

Tourismus in der Technischen Zusammenarbeit

Ein Leitfaden zur Konzeption, Planung und
Durchführung von projektbegleitenden
Maßnahmen in der ländlichen Entwicklung und im
Naturschutz

BIODIV

Sektorvorhaben "Umsetzung
der Biodiversitätskonvention"



Tropenökologisches
Begleitprogramm (TÖB)



Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

**Birgit Steck
Wolfgang Strasdas
Evelyn Gustedt**

Tourismus in der Technischen Zusammenarbeit

**Ein Leitfaden zur Konzeption, Planung und
Durchführung von projektbegleitenden
Maßnahmen in der ländlichen Entwicklung und
im Naturschutz**

Eschborn, 1999

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Postfach 5180
D-65726 Eschborn

Verantwortlich: Tropenökologisches Begleitprogramm (TÖB)
Richard Haep
OE 4542
E-Mail: toeb@gtz.de (Bestelladresse)

Sektorvorhaben "Umsetzung der Biodiversitätskonvention"
Andreas Gettkant
E-Mail: andreas.gettkant@gtz.de
OE 4404

Autoren: Birgit Steck, Dipl.-Ing. (FH) + Dipl. Geogr.
Theodor-Körner-Str. 12, 55124 Mainz, F.R.G.
Fon: +49-6131-466789; Fax: +49-6131-466791
E-Mail: SteckB@mainz-online.de
Internet: [http:// www.steck-online.de](http://www.steck-online.de)

Wolfgang Strasdas, Dipl.-Ing.
Palmstr. 13, 80469 München, F.R.G.
Fon: +49-89-8632971; Fax: +49-89-8631266
E-Mail: StrasdasW@aol.com

Evelyn Gustedt, Dipl.-Ing.
Saarstr. 149, 31141 Hildesheim, F.R.G.
Fon: +49-5121-869694, Fax: +49-5121-869694
E-Mail: Evelyn.Gustedt@t-online.de

Layout und Satz: Birgit Steck

Redaktion: Richard Haep, Tropenökologisches Begleitprogramm (TÖB)

ISBN: 3-933984-10-6

Schutzgebühr: DM 15, -

Produktion: TZ Verlagsgesellschaft mbH, D-64380 Roßdorf
2. Auflage: Februar 1999

© 1999 Alle Rechte vorbehalten

VORWORT

Der vorliegende Leitfaden ist ein gemeinschaftliches Produkt der beiden Sektorvorhaben "Umsetzung der Biodiversitätskonvention" (BIODIV) und "Tropenökologisches Begleitprogramm" (TÖB). Beide Projekte beschäftigen sich schon seit längerem – allerdings aus unterschiedlichen Blickwinkeln – mit dem Thema "Nachhaltiger Tourismus": TÖB überwiegend im Rahmen mehrerer projektbegleitender Forschungsvorhaben, BIODIV im Zusammenhang mit der Frage, welchen potentiellen Beitrag Tourismusaktivitäten zum Erhalt der biologischen Vielfalt leisten und wie sie auf nachhaltige Weise umgesetzt werden können.

Der Tourismus-Leitfaden faßt die bisher vorliegenden Erfahrungen zusammen und stellt sie in einen konkreten und praxisorientierten Projektbezug. Obwohl Tourismus derzeit kein prioritäres Thema in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit darstellt, so kann er doch in vielen Projekten – vor allem in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz – eine auch entwicklungspolitisch sinnvolle Option sein, wenn sie kritisch geprüft, kompetent geplant und umsichtig implementiert wird. Der Leitfaden möchte dazu beitragen, eine realistische Beurteilung zu ermöglichen: Denn nur wenn ein mit vertretbarem Aufwand durch Tourismus erzielbarer entwicklungspolitische Nutzen des Tourismus höher ist als der anderer Handlungsoptionen, ist eine Beteiligung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit gerechtfertigt.

Tourismus ist ferner eine Aktivität, die besonders stark den Regeln eines globalisierten und zunehmend dynamischen Marktes unterworfen ist – mit entsprechenden Konsequenzen für die Komplexität der Planung und der Vielfalt der beteiligten Akteure. Eine Orientierung am Subsidiaritätsprinzip kann hier nicht nur zu pragmatischen Lösungen führen, sondern auch neuen Kooperationsformen zwischen Entwicklungszusammenarbeit und Privatsektor den Weg ebnen. Wir hoffen, daß auch dieser Aspekt durch den Leitfaden verdeutlicht wird.

Gedankt sei an dieser Stelle nochmals herzlich dem Gutachterteam, aber auch allen interessierten Kolleginnen und Kollegen aus der GTZ und anderen Organisationen, die durch Ihre Beiträge und Kommentare zum Gelingen des Leitfadens beigetragen haben.

Andreas Gettkant

Sektorvorhaben "Umsetzung
der Biodiversitätskonvention"

Richard Haep

Tropenökologisches
Begleitprogramm (TÖB)

P.S.: Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns Ihre Eindrücke und Erfahrungen beim Studium bzw. der Anwendung des Leitfadens auf dem beigefügten Evaluierungsbogen im Anhang mitteilen könnten, so daß wir diese bei der Überarbeitung für die nächste Auflage berücksichtigen können.

DANKSAGUNG

Das Autorenteam möchte all denjenigen danken, die durch ihre zahlreichen Anregungen, Hinweise und Verbesserungsvorschläge einen Beitrag zur Erstellung des vorliegenden Leitfadens geleistet haben.

Unser Dank gilt zum einen denjenigen, die sich im Vorfeld zu einem mündlichen oder schriftlichen Interview bereit erklärt haben, in dem wichtige TZ/FZ-bezogene Grundfragen geklärt und die Verbindung zur Projektpraxis hergestellt wurde.

Weiterhin bedanken wir uns für die Anregungen und Kommentare zur vorläufigen Entwurfsfassung, die während der Präsentation in der GTZ und danach in schriftlicher Form abgegeben wurden. Die Namen all jener, die in der einen oder anderen Form zum Gelingen dieses Leitfadens beigetragen haben, sind im Anhang aufgelistet.

Birgit Steck

Wolfgang Strasdas

Evelyn Gustedt

ÜBERSICHT

INHALTSVERZEICHNIS II

EINLEITUNG 1

1 WARUM TOURISMUS IN DER EZ? 5

2 WIE FUNKTIONIERT TOURISMUS? 13

3 KOMMT TOURISMUS FÜR DAS PROJEKT IN FRAGE? 37

4 INTERVENTION IM RAHMEN VON TZ-PROJEKTEN 59

5 HANDLUNGSFELDER UND INSTRUMENTE DER EZ 87

ANHANG

Inhaltsverzeichnis

VERZEICHNIS DER ANHÄNGE	IV
VERZEICHNIS DER TABELLEN	V
VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN	V
VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN	VI
EINLEITUNG	1
1 WARUM TOURISMUS IN DER EZ?	5
2 WIE FUNKTIONIERT TOURISMUS?	13
2.1 Tourismus als System von Angebot und Nachfrage	16
2.1.1 Woraus besteht eine Reise?	16
2.1.2 Das touristische Angebot	16
2.1.3 Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage	18
2.1.4 Nachfrage	19
2.1.5 Akteure	19
2.1.6 Schlußfolgerungen für TZ-Projekte und Durchführungsorganisationen	20
2.2 Welche Rahmenbedingungen sind notwendig?	20
2.2.1 Akteure	22
2.2.2 Schlußfolgerungen für TZ-Projekte und Durchführungsorganisationen	23
2.3 Regionale Vernetzung der Tourismuswirtschaft:	24
2.3.1 Direkte Effekte	24
2.3.2 Indirekte Effekte	24
2.3.3 Akteure	25
2.3.4 Schlußfolgerungen für TZ-Projekte und Durchführungsorganisationen	26
2.4 Tourismusformen im ländlichen Raum von EL	27
2.4.1 Naturtourismus	29
2.4.2 Ländlicher Kulturtourismus	30
2.4.3 Projektbezogene Tourismusformen und Wissenschaftstourismus	31
2.4.4 Akteure	32
2.4.5 Schlußfolgerungen für TZ-Projekte und Durchführungsorganisationen	33

3 KOMMT TOURISMUS FÜR DAS PROJEKT IN FRAGE?	37
3.1 Internationale Erfahrungen mit Ökotourismus	38
3.2 Schlüsselfragen für ein Rapid Appraisal	41
3.2.1 Klärung der Ziele und Interessen	44
3.2.2 Machbarkeit von Tourismus	47
3.2.3 Voraussetzungen für die Verträglichkeit der touristischen Entwicklung	51
3.2.4 Voraussetzungen für die Erzielung von Benefits	54
3.3 Ergebnis und Schlußfolgerungen	55
3.3.1 Entwicklung und Bewertung von Handlungsszenarien	56
3.3.2 Rolle und Kapazitäten des TZ-Projektes bzw. der Durchführungsorganisation	57
4 INTERVENTION IM RAHMEN VON TZ-PROJEKTEN	59
4.1 Ziele und Visionen: Wie kommt der Tourismus ins Projekt?	60
4.2 Situationsanalyse	65
4.2.1 Akteure und Interessen	65
4.2.2 Probleme und Potentiale	66
4.2.3 Projektumfeld	67
4.3 Strategie für die Tourismuskomponente entwickeln	68
4.3.1 Welche Art von Tourismus? Welche Touristen?	68
4.3.2 Wo kann das Projekt ansetzen?	69
4.4 Verantwortlichkeiten und Rollen festlegen	70
4.4.1 Fragen zur Rollendefinition der beteiligten Akteure	71
4.4.2 Eingrenzung der Rolle des Projekt-Teams:	73
4.5 Vernetzung der Akteure: Wer, wie, mit wem?	74
4.6 Partizipation: Wann und wie?	79
4.6.1 <i>Community Involvement</i>	80
4.6.2 Partizipationsstufen in der touristischen Entwicklung	81
4.6.3 Voraussetzungen für <i>Community Involvement</i>	83
4.7 Monitoring und Evaluierung	83
4.7.1 Umweltverträglichkeit	84
4.7.2 Soziokulturelle Verträglichkeit	85
4.7.3 Benefits für die Zielgruppen	86
4.7.4 Unterstützung des Naturschutzes, (Teil-) Finanzierung von Schutzgebieten	87
4.7.5 Bewußtseinsbildung für Natur- und Ressourcenschutz	87
5 HANDLUNGSFELDER UND INSTRUMENTE DER EZ	87

5.1	Politikberatung: Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Tourismus	89
5.2	Schutzgebiets- und Pufferzonenmanagement	91
5.3	Ländliche Regionalentwicklung	93
5.4	Aus- und Fortbildung	95
5.4.1	Aus- und Fortbildungsmaßnahmen durch das Projekt	95
5.4.2	Qualifizierung von Beschäftigten im Tourismus	96
5.4.3	Qualifizierung von Multiplikatoren	96
5.5	Privatwirtschaftliche Kooperation	97
5.5.1	Politikberatung: Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Privatsektor	98
5.5.2	Institutionenförderung: Touristische Interessenverbände	99
5.5.3	Förderung auf Betriebsebene	100
5.6	Nachhaltiger Tourismus in anderen Organisationen der staatlichen deutschen EZ	102
5.6.1.	Finanzierungsinstrumente	103
5.6.2.	Personelle Zusammenarbeit (DED und CIM)	104

VERZEICHNIS DER ANHÄNGE

Literatur zum Weiterlesen und Nachschlagen	A-2
Organisationen zur Informationsvermittlung und Kooperation	A-12
Gespräche, Anregungen, Kritik: Beiträge zum “Tourismusleitfaden”	A-18
Arbeitshilfen zum “Tourismusleitfaden”	A-21
Evaluierungsbogen	A-28

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tab. 2.1: Etappen einer Reise und beteiligte Akteure	17
Tab. 2.2: Rahmenbedingungen für die touristische Entwicklung	21
Tab. 2.3: Touristische Rahmenbedingungen - Wichtige Akteure	23
Tab. 2.4: Beispiele für touristische Vorleistungen und Zulieferer	26
Tab. 2.5: Die wichtigsten EL-Destinationen im internationalen Tourismus (Auswahl)	28
Tab. 2.6: Erwartungen und Einstellungen von Naturtouristen	29
Tab. 2.7: Kulturtourismus und Attraktionen im ländlichen Raum	30
Tab. 3.1: Häufige Problempunkte bei der Nutzung des wirtschaftlichen Potential des Tourismus	39
Tab. 3.2: Häufige Defizite von Entwicklungs- und Naturschutzorganisationen bei der Tourismusentwicklung	40
Tab. 3.3: Kriterien zur Bewertung der touristischen Attraktivität von Naturgebieten	48
Tab. 4.1: Phasen der touristischen Entwicklung + EZ Intervention	62

VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

Grafik 2.1: Das komplexe System Tourismus	15
Grafik 3.1: Bewertung der Machbarkeit und Sinnhaftigkeit einer Tourismuskomponente	42
Grafik 4.1: Verknüpfung traditioneller EZ-Aktionsfelder mit Tourismus	61
Grafik 4.2: Beispiel für Akteure und Interessen vor Ort	65
Grafik 4.3: Beispiel für Probleme und Potentiale	66
Grafik 4.4: Beispiel für Projektumfeld + Rahmenbedingungen	67
Grafik 4.5: Vernetzung im Tourismus: Die Akteure in der Übersicht	75
Grafik 4.6: Partizipationsstufen	81
Grafik 5.1: Handlungsfelder und Instrumente der EZ im Bereich Nachhaltiger Tourismus	88

Verzeichnis der Abkürzungen

BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung
CIM	Centrum für Internationale Migration
DED	Deutscher Entwicklungsdienst
EL	Entwicklungsländer
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FZ	Finanzielle Zusammenarbeit
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
IL	Industrieländer
ITB	Internationale Tourismusbörse (Berlin)
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
NRO	Nichtregierungsorganisation
PCM	Project Cycle Management
PuE	Bereich Planung und Entwicklung der GTZ
TZ	Technische Zusammenarbeit
UNDP	Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen
UNEP	Umweltprogramm der Vereinten Nationen
UNESCO	Erziehungs-, Wissenschafts- und Kulturorganisation der Vereinten Nationen
UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
WTO	Welttourismusorganisation
ZOPP	Zielorientierte Projektplanung

Einleitung

Worum geht es?

Tourismus stellt weltweit einen der größten, beständig wachsenden Wirtschaftszweige dar, an dem auch die Entwicklungsländer einen nicht unerheblichen Anteil haben. Schon allein deshalb ist er entwicklungs- politisch relevant. Vor allem im Naturschutz wird zunehmend der Einsatz von "Ökotourismus" propagiert, um zur Finanzierung von Schutzvorhaben beizutragen und einen ökonomischen Anreiz zum Erhalt von Naturräumen und ihrer Biodiversität zu liefern. Doch auch aus anderen Bereichen gibt es eine stark zunehmende Beratungsnachfrage seitens vieler Partnerländer an die Entwicklungszusammenarbeit.

Insbesondere EZ-Vorhaben des **Natur- und Ressourcenschutzes**, der **Ländlichen Regionalentwicklung** sowie der **Forst- und Landwirtschaft** sind vor Ort mit den unterschiedlichsten Formen touristischer Entwicklung bzw. dem Wunsch nach Förderung von Ökotourismus konfrontiert. Vor dem Hintergrund, daß Tourismus kein Arbeitsschwerpunkt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ist, kann es in diesen Projekten nicht um die Förderung einer touristischen Entwicklung an sich gehen. Tourismus hat aber das Potential, die Umsetzung anderer Schutz- und Entwicklungsziele im ländlichen Raum zu unterstützen, z.B. indem er Benefits für Zielgruppen und die Akzeptanz von Schutzgebieten fördert.

Unter Berücksichtigung eines möglichst großen entwicklungspolitischen Nutzens und vor dem Hintergrund, daß den Projekten der Technischen Zusammenarbeit eine **aktiv beratende, insgesamt aber eher moderierende und katalysierende Rolle** zukommt, soll hiermit ein erster Schritt zum Erwerb des notwendigen Know-hows für eine **nachhaltige touristische Entwicklung** – und nur darum geht es - vollzogen werden. Eine Entwicklung also, die den Erhalt der natürlichen Ressourcen ebenso gewährleistet wie wirtschaftliche Wertschöpfung für die lokale Bevölkerung und dabei mit einem partizipativen Entscheidungs- und Lernprozeß anknüpft an die Kultur und Traditionen der betroffenen Menschen.

Mit diesem Verständnis im Hintergrund bezieht sich der vorliegende Leitfaden auf folgende tourismuspezifischen Interventionen:

- ☞ die **selektive Förderung** nachhaltiger Tourismusformen
- ☞ die **Steuerung** problematischer, durch Eigendynamik gekennzeichnete Entwicklungen.

Dieser praxisorientierte Leitfaden wendet sich in erster Linie an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von **TZ-Vorhaben, Counterpart-Institutionen sowie Träger- und Durchführungsorganisationen**, daneben aber auch an die **Fachplaner/ -innen** von TZ-Organisationen und NRO. Dem Leitfaden liegen zwei Annahmen zugrunde:

- ☞ Das entwicklungspolitische Potential des Tourismus wurde bisher nur unzureichend nutzbar gemacht.
- ☞ EZ-Personal verfügt aufgrund meist anders gelagerter Prioritäten der TZ im ländlichen Raum in der Regel über eher geringe Kenntnisse der Tourismuswirtschaft und des Tourismusmanagements.

Daher beginnt der Leitfaden mit einer Einführung in grundlegende Funktionsweisen des Tourismus (**tourismusfachlicher Teil**), bevor er Strategien vorstellt, tourismusspezifisches Management in TZ-Vorhaben zu berücksichtigen und zu integrieren (**TZ-fachlicher Teil**). Dabei sollte in ähnlicher Weise wie in anderen Projektzusammenhängen auch bezüglich einer touristischen Projektkomponente **lokal angepaßt** und **prozeßorientiert** vorgegangen werden. *Feed-back*-Schleifen werden immer wieder zu schon vorher gestellten Fragen zurück- und eventuell zu einer differenzierten Beantwortung führen. Insofern kann auch zum Thema "Tourismus in der TZ" keine fertige Rezeptur geliefert werden.

Was finde ich wo?

Kapitel 1 verschafft einen Überblick über die derzeit in der internationalen Diskussion befindlichen Aspekte zum Thema Tourismus und Nachhaltigkeit. Internationale Vereinbarungen werden genannt und der Zusammenhang zwischen **Tourismus und EZ** diskutiert.

Kapitel 2 als **Kern des tourismusfachlichen Teils** stellt die

Komplexität des Systems Tourismus dar. Auf die wichtigsten Aktionsfelder, die für eine touristische Entwicklung von Bedeutung sind, wird eingegangen: touristische Dienstleistungen, Zusammenwirken von Angebot und Nachfrage, notwendige Rahmenbedingungen sowie regionalwirtschaftliche Verflechtungen. Weiterhin werden die für den ländlichen Raum von EL in Frage kommenden **Tourismusformen** dargestellt. Relevante Akteure werden genannt und Schlußfolgerungen für die TZ gezogen.

Kapitel 3 ist als Quintessenz des tourismusfachlichen und als **Einstieg in den TZ-fachlichen Teil** anzusehen. Es faßt zunächst die wichtigsten **Erfahrungen** mit Tourismus im Rahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung zusammen. Basierend darauf werden Schlüsselfragen formuliert, die Projektmitarbeitern und Gutachtern im Sinne eines *Rapid appraisal* helfen sollen bei der grundsätzlichen Entscheidung, ob eine Tourismuskomponente in einem noch zu konzipierenden oder bereits laufenden TZ-Vorhaben sinnvoll und vertretbar ist oder nicht.

Kapitel 4 als **Kernstück des TZ-fachlichen Teils** geht auf die Frage ein, wo Ansatzpunkte innerhalb der TZ zur Entwicklung von nachhaltigem Tourismus bestehen. Ein idealisiertes “**Projektablaufschema**” bietet Hilfestellung für die einzelnen Aktivitäten bei der Planung, Umsetzung und Evaluierung einer Tourismuskomponente in einem Projekt aus dem Bereich der Ländlichen Entwicklung. Weiterhin werden Hinweise zu möglichen **Kooperationsformen** und –**partnern** gegeben.

Kapitel 5 stellt den Bezug her zwischen Tourismus und den bekannten Fachdisziplinen und traditionellen Handlungsfeldern der EZ. Typische **TZ-Instrumente** werden mit dem “komplexen System Tourismus” verknüpft und Literaturhinweisen sowie den Abteilungen in der GTZ zugeordnet.

Im **Anhang** finden Sie schließlich eine Übersicht zu thematisch geordneter **Literatur**, **Kontaktadressen**, sonstigen **Informationsquellen** sowie diversen **Aus- und Weiterbildungsstätten**. **Arbeitshilfen für die Strukturierung von Rapid Appraisal und Szenarioentwicklung** sind dort als Vorschläge und kurze Checklisten zu verstehen.

Lesehinweis:

Um auch ohne Worte deutliche Akzente zu setzen, wurden folgende Zeichen verwendet:



Das “Aufgepaßt!” verdeutlicht besonders wichtige Aspekte, die auf keinen Fall vernachlässigt werden sollten.



Die “Alarmglocke” macht auf besonders gravierende Entscheidungskriterien bzw. hohe Risiken aufmerksam.



Der “Smiley” (in Kap. 3) weist auf besonders günstige Ausgangssituationen hin.

1 Warum Tourismus in der EZ?

2 Wie funktioniert Tourismus?

3 Kommt Tourismus für das Projekt in Frage?

4 Intervention im Rahmen von TZ-Projekten

5 Handlungsfelder und Instrumente der EZ

ANHANG

Aus dem individuellen Reisen einiger weniger Privilegierter ist in den letzten Jahrzehnten ein Massenphänomen geworden, von dem auch immer mehr Entwicklungsländer erfaßt worden sind. Die World Tourism Organization (WTO) nennt in diesem Zusammenhang beeindruckende Zahlen: So waren 1997 613 Mio. internationale Ankünfte (einschließlich Geschäftsreisen) zu verzeichnen. Weltweit beschäftigt die Tourismuswirtschaft (direkt und indirekt) schätzungsweise 212 Mio. Menschen, ihr Gesamtumsatz liegt bei 3,4 Billionen US\$, ihr Anteil am globalen Brutto-sozialprodukt bei 5,5%. Damit ist Tourismus einer der dynamischsten und auch hinsichtlich seines Volumens **bedeutendsten globalen Wirtschaftszweige**. Nach Meinung der WTO hat er sich inzwischen sogar zur umsatzstärksten Wirtschaftsaktivität überhaupt entwickelt - noch vor der Automobil- und der Erdölindustrie.

Ob es einem gefällt oder nicht: An Tourismus kommt man heute kaum noch vorbei. Gründe, Tourismus, und insbesondere EL-Tourismus ablehnend gegenüberzustehen, gibt es allerdings genug. **Kritiker**, viele von ihnen in der EZ, nennen immer wieder folgende Argumente:

- ☞ Die EL haben **keine Kontrolle** über den Touristenstrom, der zu ihnen kommt. Dieser liegt vielmehr in den Händen multinationaler, meist in den IL ansässiger Touristikkonzerne.
- ☞ Die **Deviseneinnahmen** durch Tourismus werden durch den erhöhten Bedarf an Importprodukten erheblich reduziert (ungünstige Devisenbilanz).
- ☞ Touristische **Monostrukturen** sind gefährlich für die Zielländer, da im Tourismus leicht enorme Nachfrageschwankungen auftreten können.
- ☞ Tourismus schafft überwiegend schlecht entlohnte, oft saisonale **Arbeitsplätze** ohne Qualifizierungsmöglichkeiten.
- ☞ EL-Tourismus zerstört durch seine massive Konfrontation mit fremden Werten und Verhaltensweisen gewachsene **soziale und kulturelle Strukturen**, verstärkt soziale Ungleichgewichte und fördert nicht-nachhaltige Konsummuster in den Zielgebieten.
- ☞ Ferntourismus schädigt das **Erdklima** durch den hohen CO₂-Ausstoß bei Flugreisen.
- ☞ Auch in den Zielgebieten, insbesondere an Meeresküsten, ist

Tourismus **umweltschädigend** (Stichworte: Wasserverschmutzung, Zersiedelung, Zerstörung von Natur).

Niemand würde ernsthaft behaupten, daß die genannten Kritikpunkte gänzlich falsch seien. Die deutsche EZ -in Sachen Tourismus schon immer eher zurückhaltend- nahm die wachsende Kritik am Dritte-Welt-Tourismus zum Anlaß, sich in der 80er Jahren weitgehend aus der Tourismusförderung zurückzuziehen. Man verweist darauf, daß sich Tourismus als privatwirtschaftliche Aktivität ohnehin von allein entwickle und daher, dem Subsidiaritätsprinzip folgend, nicht durch die EZ gefördert werden müsse. Diese Nicht-Beschäftigung mit dem Thema Tourismus -nicht nur in der deutschen EZ- führt allerdings dazu, daß man sich auch der Steuerung der genannten negativen Auswirkungen nicht widmen kann. Die Folge ist eine weitgehend vom Privatsektor geprägte Dynamik der touristischen Entwicklung in EL. Staatliche Eingriffe der EL selbst beschränken sich meist auf die Erstellung von Infrastruktur und die Förderung der Vermarktung. Ökologische, soziale und kulturelle Aspekte fallen dabei häufig unter den Tisch.

An dieser Stelle soll nicht diskutiert werden, ob die weitgehende Abstinenz der deutschen EZ in Sachen Tourismus eine richtige Entscheidung war und ist. Tatsache ist jedoch, daß Tourismus als sektorübergreifende Aktivität viele andere Ziele und Tätigkeitsbereiche der EZ direkt oder indirekt berührt, beispielsweise den Natur- und Ressourcenschutz, die ländliche Regionalentwicklung oder die Förderung der Privatwirtschaft (vgl. Kap. 4.1). Dies führt immer wieder dazu, daß sich EZ-Vorhaben in der Praxis mit Tourismus auseinandersetzen müssen oder es für sinnvoll erachten, dies aber ohne ausreichende tourismusfachliche Qualifikation und ohne Unterstützung der EZ-Institutionen. Das Ergebnis sind oft fragmentarische, unkoordinierte und, vor allem im ökonomischen Bereich, unprofessionelle Projektaktivitäten, die marginal bleiben und selten nennenswerte Benefits erzielen (vgl. Kap. 3.1).

Tourismus (einschließlich seiner Auswirkungen) ist differenzierter zu betrachten als in einseitigen Kritiken dargestellt. Befürworter touristischer Entwicklungsstrategien führen folgende Pro-Argumente ins Feld:

- ☞ Tourismus ist aus der Volkswirtschaft vieler EL nicht mehr wegzu-denken und häufig der wichtigste oder einer der bedeutendsten **Devisenbringer** (Kenia, Costa Rica, Karibik, Nepal).

- ☞ Der **Devisenabfluß** durch Importe ist in entwickelteren Volkswirtschaften (vor allem von Schwellenländern) nur noch geringfügig. Dort, wo er größer ist (Inselstaaten) gibt es vielfach keine Alternativen zum Tourismus.
- ☞ Mangelnde **EL-Einflußmöglichkeiten** auf den Weltmarkt und Nachfrageschwankungen sind auch für andere Exportzweige charakteristisch, z. B. im Agrarsektor. Niemand käme deshalb auf die Idee, ein Ende des EZ-Engagements in der Agrarwirtschaft zu fordern.
- ☞ Tourismus weist vielfältige **Verbindungen zu anderen Wirtschaftszweigen** auf und kann auch dort zu indirekten Einkommens- und Arbeitsplatzeffekten führen (vgl. Kap. 2.3).
- ☞ Tourismus ist durch seine **Dienstleistungsorientierung** nur in Grenzen "automatisierbar" und daher einer der arbeitsplatzintensivsten modernen Wirtschaftszweige.
- ☞ Tourismus schafft durchaus auch **qualifizierte Arbeitsplätze** mit unterschiedlichen Anforderungsprofilen. Andererseits ist die Tatsache, daß überwiegend unqualifizierte Jobs geboten werden, nicht nur negativ zu bewerten, denn nur so können diese Stellen von Einheimischen mit niedrigem Ausbildungsstand eingenommen werden.
- ☞ "**Alternative**" **Tourismusformen** (z.B. Ökotourismus) haben andere Nachfrage- und Angebotsstrukturen als konventioneller Massen- oder Strandtourismus. Sie haben daher auch andere wirtschaftliche, sozio-kulturelle und ökologische Auswirkungen (vgl. Kap. 2.4).
- ☞ Touristische **Umweltauswirkungen** können durch gutes Management gesteuert werden. Es können sogar positive Umwelteffekte entstehen, wenn Tourismus an die Stelle sehr viel umweltschädigenderer Landnutzungen tritt, wie z.B. landwirtschaftliche Export-Monokulturen, den großflächigen Einschlag von Tropenholz sowie Brandrodung oder Wilderei in Schutzgebieten.
- ☞ **Naturtourismus** ist eine der wenigen nicht-konsumptiven (mit Ausnahme von Jagd- und Angeltourismus) Wirtschaftsaktivitäten, die zu einer nachhaltigen Inwertsetzung von Naturgebieten beitragen können.

Die **sozialen und kulturellen Veränderungen** gehören unbestritten zu den schwerwiegendsten und am schwierigsten zu beurteilenden Auswirkungen von Tourismus in EL. Solche massiven Änderungen finden jedoch auch durch andere Faktoren, wie z.B. das Fernsehen oder Abwanderung in die Städte statt. Demgegenüber können von den Einheimischen selbst bestimmte Tourismusformen in peripheren Regionen die dortigen Kulturen unter Umständen sogar stärken.

Die **Flugproblematik** ist tatsächlich einer der größten und zudem kaum lösbaren Schwachpunkte des Ferntourismus. Die Realität zeigt jedoch, daß Verzichtsaufappelle völlig nutzlos sind - auch gerade bei denjenigen, die eigentlich am ehesten sensibel für Umweltfragen sind. Ein pragmatischer Ansatz besteht darin, diese Realität zu akzeptieren und wenigstens in den Zielgebieten dafür zu sorgen, daß Tourismus positive Effekte hat. Dabei sollte allerdings darauf geachtet werden, daß Tourismusfördermaßnahmen nicht zu einer weiteren Zunahme des Flugverkehrs führen.

In seiner Ambivalenz liegt die "unangenehme Attraktivität des Tourismus" (TIPPMANN 1997). Diese hat in der letzten Zeit dazu geführt, daß Tourismus in der **internationalen Nachhaltigkeits- und Naturschutz-Diskussion** an Bedeutung gewinnt. Noch in der Agenda 21, der Klimarahmenkonvention und der Biodiversitätskonvention wird Tourismus nicht oder nur am Rande erwähnt. Seither war Tourismus jedoch Gegenstand mehrerer offizieller, allerdings unverbindlicher, internationaler Erklärungen (UNEP-Umweltprogramm 1995, "18-Punkte-Charta für einen nachhaltigen Tourismus" der UNESCO von Lanzarote 1995, *Malé Declaration on Sustainable Tourism Development* der Tourismus- und Umweltminister des asiatisch-pazifischen Raums von 1997).

Die bedeutendste Initiative in diesem Zusammenhang ist die "**Berliner Erklärung – Biologische Vielfalt und nachhaltiger Tourismus**", die 1997 anlässlich der Internationalen Tourismus-Börse (ITB) auf Betreiben des deutschen Bundesumweltministeriums von Umweltministern aus 18 Ländern, darunter touristisch wichtigen EL, unterzeichnet wurde. Die Unterzeichner gehen davon aus, daß "zentrale Handlungsziele der globalen Umweltpolitik, wie die Erhaltung der biologischen Vielfalt, der Klimaschutz oder die Verringerung des Ressourcenverbrauches ohne eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus nicht erreicht werden kann." (TEMPEL 1998).

Auf der Grundlage der “Berliner Erklärung“ sollen im Rahmen der **Biodiversitätskonvention** globale Richtlinien für einen nachhaltigen Tourismus, insbesondere in ökologisch sensiblen Regionen, erarbeitet werden. Dies würde sich insofern anbieten, als darin (Art. 10) die nachhaltige Nutzung von Biodiversität als wichtige Voraussetzung für ihren langfristigen Erhalt angesehen wird (Schaffung sozio-ökonomischer Anreize für die Bewahrer von Natur). Nachhaltiger Tourismus wäre demnach eine mögliche Nutzungsform. Aus gleichen Gründen sind in den bislang vorhandenen nationalen Strategien und Aktionsplänen sowie Nationalberichten zur Umsetzung der Konvention sehr häufig touristische Aktivitäten benannt, wenn es um die nachhaltige Nutzung genetischer Ressourcen geht. Der Zusammenhang Tourismus-Biodiversität wird zusätzlich bedeutsam, weil wichtige touristische Zielgebiete in den Tropen und Subtropen gleichzeitig eine sehr hohe Biodiversität aufzuweisen haben.

Auf der 4. Konferenz in Bratislava im Mai 1998 konnten sich die Vertragsstaaten allerdings nur darauf einigen, in einen internationalen Informations- und Erfahrungsaustausch über Fragen von Tourismus und Biodiversität einzutreten. Das Thema “Nachhaltiger Tourismus“ bleibt jedoch auf der Agenda der internationalen Umwelt- und Entwicklungspolitik: So wird sich die 7. Sitzung der UN-Kommission für Nachhaltige Entwicklung (Commission on Sustainable Development – CSD) im April 1999 mit diesem Thema befassen: sie wurde von “Sondergeneralversammlung der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung“ damit beauftragt, bis 1999 ein **Arbeitsprogramm für nachhaltigen Tourismus** vorzulegen. Weiterhin wird die 5. Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitätskonvention “Nachhaltigen Tourismus“ bei ihrer Tagung im Mai 2000 in Nairobi als einen Schwerpunkt behandeln.

Damit EL die Inhalte der Berliner Erklärung und ähnlicher Vereinbarungen im Bereich nachhaltiger touristischer Entwicklung umsetzen können, werden sie mit einiger Sicherheit Unterstützung seitens **bi- und multi-lateraler Geberorganisationen** benötigen. Dies ist teilweise bereits geschehen. So fördern bedeutende Organisationen wie die Weltbank und die ihr zugeordnete *International Finance Corporation* (IFC), die Europäische Union (EU) oder die *United States Agency for International Development* (USAID) verschiedene Tourismusprojekte. Auch die größeren internationalen Naturschutz-NRO wie IUCN, der WWF oder

The Nature Conservancy sind teilweise in diesem Bereich engagiert. In allen genannten Organisationen **fehlt jedoch ein umfassendes, gleichzeitig spezifisches und umsetzungsorientiertes Konzept** für die Förderung von nachhaltigem Tourismus.

Ähnlich wie in der deutschen EZ wird Tourismus dort nur einzelprojektbezogen behandelt oder ist über verschiedene Fachbereiche oder Einzelprojekte zersplittert. Auf diese Weise ist ein kohärentes, lernorientiertes Vorgehen im Bereich Tourismus jedoch erschwert.

Eine gewisse Ausnahme stellt die **Europäische Union** dar. Sie verfügt über eine spezielle Tourismusabteilung in der Europäischen Kommission. In einem eigenen Tourismusförderprogramm wurden seit 1990 knapp 18 Mio. ECU vorwiegend in den AKP-Staaten ausgegeben. Diese Programme sind jedoch stark in die Kritik geraten, z.T. wegen ihrer Ineffektivität, z.T. wegen der geringen Bedeutung, die der lokalen Ebene und dem Umweltschutz zugemessen wurden, so daß von Nachhaltigkeit kaum gesprochen werden kann. Während 52% der Mittel für Marketing ausgegeben wurden, entfielen auf den Umweltschutz nur 2%. Mit einer Umorientierung und Neustrukturierung des Programms wurde jedoch begonnen.

Auch in der **deutschen EZ** sind wieder erste Schritte in Richtung Tourismusförderung unternommen worden: So wurde beispielsweise vom BMZ 1995 die Grundlagenstudie "Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes?" veröffentlicht, die die im Titel aufgeworfene Frage vorsichtig bejaht. In der GTZ fand im Juni 1997 das Fachgespräch "(Öko)Tourismus - Instrument für eine nachhaltige Entwicklung?" statt. Seit 1997 bzw. seit Juli 1998 gibt es in den Palästinensischen Gebieten sowie in Kooperation mit der *Secretaría de Integración Turística Centroamericana* (SITCA) in Mittelamerika die ersten Projekte der deutschen TZ, in denen Tourismus im Mittelpunkt steht.

Wenn im vorliegende Leitfaden von Tourismus die Rede ist, ist **immer nachhaltiger Tourismus** gemeint. Dieser wird in Anlehnung an das Forum Umwelt und Entwicklung wie folgt definiert:

"Nachhaltiger Tourismus muß soziale, kulturelle, ökologische und wirtschaftliche Verträglichkeitskriterien erfüllen. Nachhaltiger Tourismus ist langfristig, in Bezug auf heutige wie auf zukünftige Generationen, ethisch und sozial gerecht und kulturell angepaßt, ökologisch tragfähig sowie wirtschaftlich sinnvoll und ergiebig."

Da der Betrachtungsschwerpunkt auf Schutzgebieten und dem ländlichen Raum liegt, wird **Ökotourismus** eine der wichtigsten hier in Frage kommenden Tourismusformen sein.

Das Konzept des Ökotourismus - verstanden als nachhaltige naturbezogene Tourismusform - stammt aus der Naturschutzbewegung und formuliert folgende Ansprüche, die auch diesem Leitfaden zugrunde liegen:

- ☞ Umweltverträglichkeit und sozio-kulturelle **Verträglichkeit** als Grundvoraussetzung (Prinzip der **Minimierung** von Eingriffen)
- ☞ Schaffung von **Benefits** (positive **materielle** [finanzielle, ökonomische] oder **immaterielle** [soziale, kulturelle] **Wirkungen** oder Vorteile) für:
 - a) Schutzgebiete/Naturschutzprojekte (Mit-Finanzierung)
 - b) lokale Zielgruppen (Schaffung von Einkommen)(Prinzipien der **Maximierung** und **Breitenwirksamkeit**)
- ☞ Schaffung von **Umweltbewußtsein**
(z.B. Naturschutzakzeptanz als **indirekter** Effekt von Benefits).

Diese Zieldefinition grenzt Ökotourismus von anderen, nicht-nachhaltigen Tourismusformen ab und zwar in bezug auf die erwünschten ökologischen, sozio-kulturellen und wirtschaftlichen Effekte.

In dieser Definition nicht enthalten, aber stillschweigend vorausgesetzt ist die **Machbarkeit im Sinne der Durchführbarkeit, der Konkurrenzfähigkeit und der Rentabilität** einer solchen touristischen Entwicklung in einem Zielgebiet oder Projekt. Diesem eigentlich selbstverständlichen, in der Praxis von TZ-Vorhaben aber erstaunlich wenig beachteten Aspekt wird daher im vorliegenden Leitfaden ein wichtiger Platz eingeräumt.



- Tourismus in Entwicklungsländern - Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. VORLAUFER, K. 1996
- Die unangenehme Attraktivität des Tourismus. TIPPMANN, K. in: CIM aktuell 1997
- Tourismusförderung in Vorhaben der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Beispiele aus der Projektarbeit der GTZ und anderer Durchführungsorganisationen. KASPAREK, M. In: (Öko-) Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? RAUSCHELBACH (Hg.) 1998
- Die "Berliner Erklärung" zu "Biologische Vielfalt und nachhaltiger Tourismus" – Ziele und Perspektiven. TEMPEL, K.G. In: RAUSCHELBACH 1998
- Biodiversität und Tourismus – Konflikte und Lösungsansätze an den Küsten der Weltmeere. BfN (Hg.) 1997
- Synthesis of Evaluations of Tourism Projects & Programmes, Africa, Caribbean, Pacific. POON, A. 1996
- Discussion Paper on Future EC Support for Sustainable Tourism Development in Developing Countries (Draft). EUROPEAN COMMISSION 1998
- Guide for Local Authorities on Developing Sustainable Tourism. WTO (World Tourism Organization), Madrid 1998

1 Warum Tourismus in der EZ?

2 Wie funktioniert Tourismus?

3 Kommt Tourismus für das Projekt in Frage?

4 Intervention im Rahmen von TZ-Projekten

5 Handlungsfelder und Instrumente der EZ

ANHANG

- 2.1 Tourismus als System von Angebot und Nachfrage**
- 2.2 Welche Rahmenbedingungen sind notwendig?**
- 2.3 Regionale Vernetzungen der Tourismuswirtschaft: Einkommens- und Arbeitsplatzeffekte**
- 2.4 Tourismusformen im ländlichen Raum von Entwicklungsländern**

Tourismus¹ ist ein höchst komplexes System unterschiedlicher Aktivitäten und Dienstleistungen mit zahlreichen regionalen bis globalen Verflechtungen, auch in andere ökonomische und gesellschaftliche Bereiche (siehe Grafik 2.1).

Dementsprechend ist eine **Vielzahl von Akteuren** in den verschiedensten Sektoren und auf praktisch allen räumlichen Ebenen an touristischen Aktivitäten beteiligt. Wenn also in einem TZ-Vorhaben mit Tourismus bestimmte Wirkungen erzielt werden sollen, so ist dies nur möglich, wenn ein **Grundverständnis von der Komplexität und den Merkmalen des globalen Systems Tourismus** besteht.

Die Strategie, durch Tourismus bestimmte Benefits, vor allem ökonomischer Art, erzielen zu wollen, beinhaltet die Ausnutzung **marktwirtschaftlicher Mechanismen** für ökologische und soziale Zwecke. Damit läßt man sich auf die Logik eines vorwiegend von privaten Unternehmen getragenen Systems ein, in dem Konkurrenzfähigkeit und betriebswirtschaftliche Rentabilität die zentralen Ziele und gleichzeitig die Voraussetzungen für sein Funktionieren darstellen. Das bedeutet, daß auch Schutzgebietsverwaltungen, staatliche Institutionen, NRO und ländliche Zielgruppen, die im Tourismus aktiv werden wollen, zumindest teilweise in diesen Kategorien denken müssen.

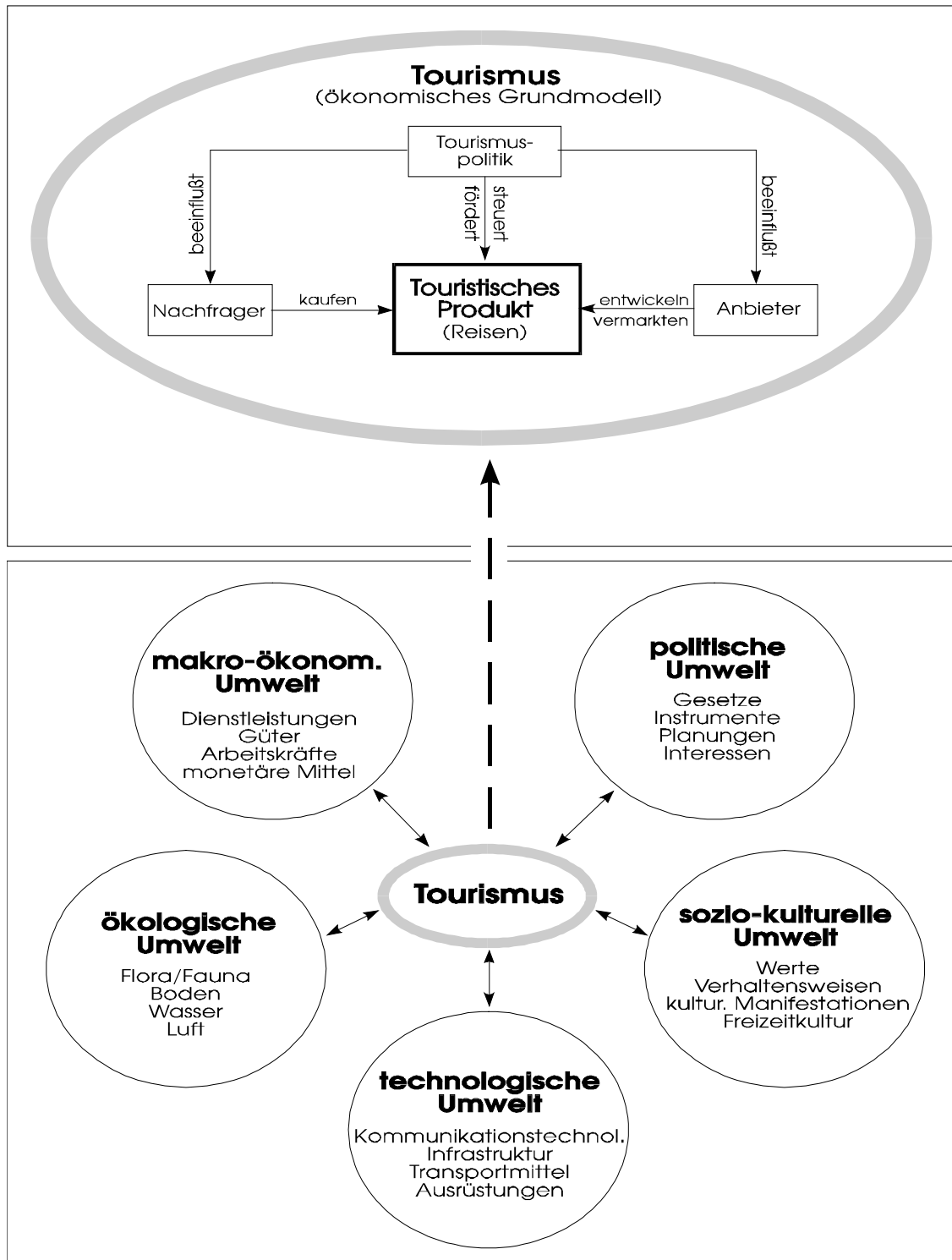
Internationale Projekterfahrungen zeigen, daß dies für Schutzgebietsmanager und Naturschutzfachleute, für die wirtschaftliche Aktivitäten in erster Linie zu reglementierende Nutzungsansprüche darstellen, häufig ein ungewohnter Ansatz ist (vgl. Kap. 3.1). Im Rahmen armutsorientierter ländlicher Entwicklungsprojekte ist das Denken in ökonomischen Kategorien zwangsläufig weiter verbreitet, jedoch stehen bei diesen Projekten oft die Sicherung der Subsistenz sowie die Bedienung lokaler Märkte im Vordergrund. In diesem Kontext ist Tourismus insofern eine gänzlich neue Perspektive, als es sich um eine vorwiegend auf den nationalen oder auf den Weltmarkt ausgerichtete wirtschaftliche Aktivität handelt, für die es in den meisten ländlichen Regionen von EL keinerlei traditionelle Vorbilder gibt.

¹ Unter Tourismus werden im folgenden vor allem Urlaubsreisen verstanden, da diese für den ländlichen Raum die größte Bedeutung haben. Ein nicht unerheblicher Teil des internationalen Reiseverkehrs sind jedoch Geschäftsreisen. Hinzu kommen weitere Reiseformen (z.B. Wissenschafts- und Ausbildungstourismus), bei denen nicht Erlebnisse und Erholung, sondern andere Motive im Vordergrund stehen (siehe auch Kap. 2.4).

Das folgende, tourismusfachliche Kapitel wird daher die grundlegenden Komponenten und Funktionsweisen von Tourismus als globaler wirtschaftlicher Aktivität sowie die typischen Merkmale für den ländlichen Raum von EL relevanter Tourismusformen skizzieren.

Grafik 2.1: Das komplexe System Tourismus

Nach KASPAR 1993 und FREYER 1995



2.1 Tourismus als System von Angebot und Nachfrage

Im Zentrum des Systems Tourismus steht zunächst die **Reise**, das eigentliche touristische Produkt, welches im Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage entsteht und von der Tourismuspolitik sowie weiteren Rahmenbedingungen (Kap. 2.2) beeinflußt wird.

2.1.1 Woraus besteht eine Reise?

Das wichtigste Merkmal einer Reise besteht darin, daß sich der Tourist an einen anderen Ort begibt, wo er bestimmten Aktivitäten nachgehen und interessante Erlebnisse haben möchte. Tourismus - einschließlich der Reisevorbereitung, -durchführung und -nachbereitung - findet also auf verschiedenen räumlichen Ebenen statt, die vom **Quellgebiet** (Herkunftsort/-land der Touristen) bis hin zum eigentlichen **Zielgebiet** (Destination) reichen (siehe Tab. 2.1). Das bedeutet, daß es für sich allein genommen nicht reicht, vor Ort beispielsweise ein paar Führer auszubilden, eine Touristenunterkunft zu bauen oder eine Informationsbroschüre zu drucken. Die gesamte, oft länderübergreifende **Dienstleistungskette einer Reise** muß funktionieren, um Tourismus in einem bestimmten Gebiet entwickeln zu können.

2.1.2 Das touristische Angebot

Unterschieden wird zwischen ursprünglichem und abgeleitetem Angebot. Das **ursprüngliche Angebot** besteht aus:

- **natürlichen Attraktionen** (Landschaft, Klima, Gewässer, Strand, Wildtiere, Vegetation)
- **kulturellen Attraktionen** (historische, religiöse oder besonders typische Bauwerke, traditionelle(s) Handwerk/Wirtschaftsweisen, Brauchtum, Feste, Alltagskultur, Gastfreundschaft, besondere Speisen etc.).

Diese sind entweder vorhanden oder nicht vorhanden und können nur begrenzt künstlich hergestellt werden. Oft wird auch die tourismusrelevante **Basis-Infrastruktur** eines Zielgebietes (Verkehrswege, Ver- und Entsorgung, Kommunikationsmittel) zum ursprünglichen Angebot gerechnet.

Tab. 2.1: Etappen einer Reise und beteiligte Akteure

Reiseetappe	als Dienstleistung angeboten durch (Akteure)	räumliche Ebene
Reiseinformation	Reisebuchverlage, Medien, <i>Tourist Boards</i> , Messegesellschaften	Quellgebiete
Reise-/Anreisevermittlung	Reisebüros	Quellgebiete
Reisevorbereitung und –organisation	Reiseveranstalter (" <i>Outgoing</i> ") oder Selbstorganisation (Individualreisende)	Quellgebiete
Anreise	Transportunternehmen (i.a. Fluggesellschaft)	Quellgebiete → Zielland
Reiseorganisation im Zielland	<i>Incoming Agentur</i>	Zielland (i.a. nationale Zentren)
Reiseinformation im Zielland (für Individual- oder Teilpauschalreisende)	<i>Tourist Boards</i> , <i>Incoming Agenturen</i> , Hotels, regionale Informationsbüros, andere Reisende (Mundpropaganda)	Zielland: nationale bis regionale Ebene
Inlandstransport (Busse, Flüge, Mietwagen etc.)	Transportunternehmen (Fluggesellschaften, Busgesellschaften, Mietwagen-Agenturen)	Zielland: nationale bis regionale Ebene
Unterkunft	Betreiber von Hotels, Hotelketten, Feriencentren, Pensionen, <i>Lodges</i> , Herbergen, Campingplätzen	Zielland: nationale bis lokale Ebene
Verpflegung	Betreiber von Unterkunftseinrichtungen, Restaurants, Imbißständen, Lebensmittelgeschäften	Zielland: nationale bis lokale Ebene
lokaler Transport (Kleinbusse, Jeeps, Boote, Pferde)	lokale Transportunternehmen, lokale Bevölkerung (z.B. Fischer, Hirten, Träger)	Zielland: regionale bis lokale Ebene
touristische Aktivitäten/ Programme	Reiseleiter, Führer, Animateure, Sportlehrer, Unterrichtende, Geräteverleiher	Zielland: nationale bis lokale Ebene
Nebenaktivitäten (Einkäufe, Barbesuche)	Betreiber von Bars, Souvenir-, Fotobedarf-, Badeartikelläden	Zielland: nationale bis lokale Ebene
Rückreise	Transportunternehmen (i.a. Fluggesellschaft)	Zielland → Quellgebiete
Reisenachbereitung	individuell oder von Reiseveranstaltern organisiert	Quellgebiete

Die natürlichen und kulturellen Attraktionen müssen zugänglich und erfahrbar gemacht werden, um touristisch nutzbar zu sein. Dies geschieht durch das **abgeleitete Angebot**, welches aus folgenden Komponenten besteht:

- **Transporteinrichtungen**
- **Einrichtungen des Aufenthaltes** (Beherbergung, Verpflegung, Geschäfte, Unterhaltung sowie für touristische Aktivitäten notwendige Einrichtungen, wie z.B. Wanderwege)
- **Einrichtungen der Vermittlung** (Reisebüros, Reiseveranstalter, Touristeninformation).

Ursprüngliches und abgeleitetes Angebot zusammen ergeben das **touristische Produkt**.

2.1.3 Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage

Die Verbindung zwischen Angebot und Nachfrage wird grundsätzlich durch **Marketing** hergestellt. Im Tourismus zeichnet sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage im Vergleich zu anderen wirtschaftlichen Transaktionen durch einige Besonderheiten aus. Die wichtigste besteht darin, daß das touristische Produkt ähnlich einer Immobilie räumlich nicht verschiebbar ist, so daß die Nachfrage zum Angebot kommen muß, und nicht umgekehrt. Dies ist aus Sicht der Zielregionen, die über entsprechende Angebote verfügen, zunächst ein Vorteil. Da der Kunde das touristische Produkt vor der Kaufentscheidung jedoch nicht wirklich sehen kann, müssen besondere Anstrengungen unternommen werden, um ihn trotzdem zur gewünschten Reiseentscheidung zu bewegen. Dadurch rückt Marketing in Tourismusunternehmensstrategien in eine zentrale Position.

Weiterhin ist die **zunehmende Angebotskonkurrenz im globalen Tourismus** zu beachten. Reiseinteressierte können heute aus einem weltweiten Angebot touristischer Destinationen und Produkte auswählen. Der Reisemarkt ist dadurch zu einem Angebotsmarkt geworden, was noch dadurch verstärkt wird, daß Reisen kein lebenswichtiges Konsumgut ist, auf das man, z.B. bei nervenaufreibenden Begleitumständen, leicht verzichten kann.

2.1.4 Nachfrage

Auf der Nachfrageseite ist die wichtigste Weichenstellung für eine Urlaubsreise die **Reiseentscheidung**. Wie diese Entscheidung letztendlich ausfällt, hängt von einer Reihe unterschiedlicher Faktoren ab. Hier sind zunächst einige grundlegende, schwer beeinflussbare Faktoren wie persönliche Motive, Einkommensverhältnisse, Zeitverfügbarkeit, Mobilität, gesellschaftliche Einflüsse (Wertesystem) usw. zu nennen. Eine ganz zentrale Rolle, die von touristischen Anbietern sehr wohl beeinflusst werden kann, spielt jedoch das Vorhandensein von bzw. die Zugänglichkeit zu **qualitativ hochwertigen, auf die Interessen der jeweiligen Nachfragegruppen zugeschnittenen Informationen** über Produkte und Zielgebiete bei der Entscheidungsvorbereitung.

2.1.5 Akteure


Wichtige Akteure sind neben den **Reisenden** selbst (Nachfrager) die **Anbieter** der touristischen Dienstleistungen, und zwar auf allen räumlichen Ebenen (siehe Tab. 2.1). Touristische Einzelleistungen und Produkte werden vor allem von **privaten Unternehmen** angeboten. Die Tourismuswirtschaft ist sehr vielfältig strukturiert und läßt sich hinsichtlich ihres Spezialisierungsgrades unterteilen in:


- **Tourismuswirtschaft im engeren Sinn:** typische Tourismusbetriebe, die Leistungen anbieten, welche ausschließlich von Reisenden nachgefragt werden (Transport, Beherbergung, Vermittlung);
- **Ergänzende Tourismuswirtschaft:** Betriebe, die eigentlich tourismus-untypisch sind, sich aber mit ihrem Angebot auf Reisende als Zielgruppe spezialisiert haben (z.B. Reisebuchverlage, Kreditkartenfirmen, Hersteller von Kunsthandwerk);


Touristische Randindustrie: Betriebe, die tourismus-unspezifische Produkte/Dienstleistungen anbieten, aber (ganzjährig oder saisonal) von Touristen als wichtigster Zielgruppe abhängig sind (z.B. Fotoindustrie, Tankstellen, Lebensmittelgeschäfte, Ärzte).

- **Zulieferer für touristische Betriebe** (z.B. Bauunternehmen, Lebensmittelproduzenten; vgl. Kap. 2.3).

2.1.6 Schlußfolgerungen für TZ-Projekte und Durchführungsorganisationen

-  Wenn Schutzgebiets-Manager, NRO oder Zielgruppen bei der Entwicklung touristischer Angebote unterstützt werden sollen, muß zunächst einmal klar sein, daß sie von der **Nachfrage angenommen** werden müssen. Dies ist nur durch die Vermittlung von Informationen sowie ein in den Augen der potentiellen Besucher angemessenes Verhältnis von Preis, Leistung und Attraktivität/Einzigartigkeit des Angebotes zu erreichen.

-  Die Nachfrage kann nur in den seltensten Fällen direkt erreicht werden. **Private Unternehmen sind die eigentlichen Träger der wirtschaftlichen Aktivität Tourismus.** Das bedeutet, daß für das Marketing eines lokalen touristischen Produktes andere Anbieter, vor allem Reiseveranstalter und Reisemittler, zwischengeschaltet werden müssen. Deren Interessen und Betriebsabläufe müssen bei der Angebotsgestaltung und beim Management von Tourismus berücksichtigt werden.

-  Die **Verhaltensbeeinflussung der relevanten Akteure** (Nachfrager und Anbieter) im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sollte idealerweise (direkt oder mittelbar) an allen Etappen einer Reise auf sämtlichen räumlichen Ebenen ansetzen. So beginnt umweltschonendes und sozio-kulturell verträgliches Verhalten von Touristen bereits bei der Reiseinformation oder bei der Programmgestaltung von Reiseveranstaltern in den Quellgebieten.



Das System Tourismus im Überblick. KASPAR, C. in: Tourismus-Management, Tourismus-Marketing und Fremdenverkehrsplanung. HAEDRICH et al. 1998
Tourismus - Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. FREYER, W. 1995

2.2 Welche Rahmenbedingungen sind notwendig?

Wie andere Unternehmungen auch ist die Tourismuswirtschaft auf bestimmte Rahmenbedingungen angewiesen, um nachhaltig funktionieren zu können. Die Schaffung und Verbesserung dieser Bedingungen liegt meist jenseits der Einflußmöglichkeiten der einzelnen Anbieter und der lokalen Ebene und ist daher Aufgabe der **Tourismuspolitik**.

Tab. 2.2: Rahmenbedingungen für die touristische Entwicklung**Grundlegende Rahmenbedingungen**

- Vorhandensein **grundlegender Verkehrsinfrastruktur** (internationaler Flughafen, Straßennetz, Landepisten)
- **unkomplizierte Einreise- und Devisenbestimmungen** (wichtig vor allem bei Rundreisen mit mehreren Grenzübertritten)
- **persönliche Sicherheit** der Touristen (Schutz vor Kriminalität, politischen Unruhen, Belästigung durch Polizei/Militär)
- **kein zu hohes gesundheitliches Risiko** (Vorhandensein medizinischer Grundausstattung; keine Epidemien)
- **Schutz der touristischen Attraktionen** (Bauwerke, Naturgebiete) vor Zerstörung oder Verfall (durch Gesetze und dafür zuständige, funktionierende staatliche Institutionen, wie z.B. Naturschutzbehörden).

Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

- Vorhandensein einer **Wirtschaftsordnung und Finanzpolitik**, die touristische und andere private Unternehmen fördert oder zumindest nicht übermäßig behindert
- Zugang zu **Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten** (z.B. besondere Kreditlinien für KMU oder für touristische Investitionen generell)
- Zugang zu **wirtschaftsrelevanten Informationen und Beratung** (z.B. von Existenzgründern)
- Zugang zu **Informationen/Beratung** bei der **Produktentwicklung** und beim **Marketing** (vor allem bezüglich neuerer touristischer Nachfragetypen)
- **Unterstützung bei der Vermarktung** im Ausland (z.B. Messesförderung, Zugang zu modernen Buchungssystemen)
- Vorhandensein von **Ausbildungsmöglichkeiten für touristisches Fachpersonal** (Tourismusfachschulen).

Rahmenbedingungen für die ökologische und soziale Nachhaltigkeit von Tourismus

- staatliche **Umweltgesetzgebung** (z.B. hohe Umweltstandards für Tourismusbetriebe, UVP-Pflicht für touristische Großprojekte, starke rechtliche Position von Schutzgebieten)
- politische und administrative Strukturen, die lokalen/indigenen Gemeinschaften bestimmte **Besitzrechte und Handlungskompetenzen** zugestehen
- staatliche **Finanz- und Steuerpolitik**, die es grundsätzlich erlaubt, Einnahmen aus dem Tourismus dem Naturschutz oder lokalen Gemeinschaften zuzuführen
- **Förderinstrumente/Anreizsysteme**, die umweltfreundliche Investitionen, Investitionen in peripheren Regionen oder die betriebliche Qualifizierung ländlicher Zielgruppen betriebswirtschaftlich attraktiv machen
- Informationen/Beratung bezüglich **umweltfreundlicher Technologien und Management-Methoden**.

Notwendige Rahmenbedingungen für die Realisierung von nachhaltigem Tourismus lassen sich untergliedern in:

- ☞ **grundlegende Rahmenbedingungen**
- ☞ **wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen**
- ☞ **Rahmenbedingungen für die ökologische und soziale Nachhaltigkeit von Tourismus.**

Damit Tourismus in einem Zielgebiet überhaupt mehr oder weniger reibungslos durchgeführt werden kann, müssen zunächst bestimmte Grundvoraussetzungen gegeben sein. Ohne die Erfüllung dieser grundlegenden Rahmenbedingungen ist Tourismus nahezu unmöglich. Weiterhin sind touristische Unternehmen auf ein investitionsunterstützendes Klima sowie meist auch auf überbetriebliche Einrichtungen (z.B. Tourismusfachschulen) und Fördermaßnahmen im Rahmen der Wirtschafts- und Tourismuspolitik angewiesen (wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen). Schließlich sind, um neben der ökonomischen auch die ökologische und soziale Nachhaltigkeit der touristischen Aktivitäten sowie die Erzielung von Benefits (Steuerung) zu gewährleisten, weitere politische, institutionelle, planerische und finanzielle Rahmenbedingungen notwendig (siehe Tab. 2.2).

2.2.1 Akteure




Für die Sicherung oder Herstellung wichtiger touristischer Rahmenbedingungen sowie für die Förderung und Steuerung von Tourismus sind zum einen **staatliche Einrichtungen**, zum anderen privatwirtschaftliche, kommunale, halbstaatliche oder gemischte **Verbände** zuständig. Diese Akteure sind sowohl der Tourismuspolitik im engeren Sinne als auch anderen Sektoren zuzurechnen (siehe Tab. 2.3).

Insbesondere KMU sind auf das Vorhandensein von Förder- und Beratungsmöglichkeiten sowie von staatlichen Vorleistungen (z.B. im Bereich Infrastruktur) angewiesen. Diese sind in EL jedoch häufig defizitär. Dagegen sind größere Unternehmen sowie Unternehmensverbände (z.B. regionale Fremdenverkehrsverbände oder branchenspezifische Zusammenschlüsse) eher in der Lage, staatliche Defizite zumindest teilweise durch eigene Maßnahmen (z.B. in den Bereichen Ausbildung, Infrastruktur) auszugleichen.

Tab. 2.3: Touristische Rahmenbedingungen - Wichtige Akteure

Art der Rahmenbedingungen	Zuständige Akteure
Grundlegende Rahmenbedingungen	Verkehrs-/Infrastrukturbehörden, Einwanderungsbehörden, Gesundheitsbehörden/-einrichtungen, Polizei/ Militär, Naturschutzbehörden/-NRO, Denkmalpflege-Institutionen, kulturelle Einrichtungen
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Tourismusministerium/-behörde, <i>Tourist Board</i> , Wirtschafts-/Finanzbehörden, Kreditinstitute, Wirtschaftsberatungs-Institutionen, staatliche/private Tourismusfachschulen, nationale/regionale/lokale Fremdenverkehrsverbände, Branchenverbände (z.B. Ökotourismus-Assoziationen)
Rahmenbedingungen für Nachhaltigkeit	Umwelt-/Naturschutzbehörden, Agrar-/Forstbehörden, Regionalentwicklungs-Behörden/-Organisationen, Bildungs- und Sozialeinrichtungen, Umweltberatungs-Institutionen

2.2.2 Schlußfolgerungen für TZ-Projekte und Durchführungsorganisationen

-  Für TZ-Projekte und ihre Partner, die sich im Bereich Tourismus engagieren wollen, ist es sehr wichtig, **im Vorfeld zu klären, ob zentrale Rahmenbedingungen** für das Funktionieren nachhaltiger Tourismusformen **gegeben sind** oder nicht (vgl. Kap. 3.2).
-  Falls erhebliche Defizite (institutionelle Schwächen) bestehen, muß zunächst auf der Ebene der Rahmenbedingungen angesetzt werden. Die entsprechenden Strukturen und dazugehörigen Akteure sind mindestens auf der **regionalen**, meist aber auf der **nationalen** und manchmal sogar **länderübergreifenden Ebene** angesiedelt. Sie lassen sich daher im allgemeinen nicht allein von lokal begrenzten Projekten oder von Seiten der Einzelunternehmen beeinflussen.
-  Falls staatliche Stellen oder NRO auf absehbare Zeit nicht ausreichend in der Lage sind, lokale Tourismusprojekte zu unterstützen (z.B. hinsichtlich Beratung, Ausbildung), sollte ersatzweise oder parallel eine verstärkte **Zusammenarbeit mit dem Privatsektor** gesucht werden, die über unmittelbare Geschäftsbeziehungen hinausgeht.



National and regional tourism planning: methodologies and case studies. INSKEEP, E. 1994
 Privatwirtschaftsförderung in den Partnerländern des BMZ. BMZ 1996

2.3 Regionale Vernetzung der Tourismuswirtschaft: Einkommens- und Arbeitsplatzeffekte

Wirtschaftliche Benefits (oder auf ökonomischen Effekten basierende soziale Benefits) für bestimmte Zielgruppen durch Tourismus können sowohl in der Tourismuswirtschaft selbst (direkte Einkommens- und Arbeitsplatzeffekte) als auch in den vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen (indirekte Effekte) in der Region, im Zielland (nationale Ebene) oder auf der internationalen Ebene erzielt werden.

2.3.1 Direkte Effekte

Direkte Einkommens- und Arbeitsplatzeffekte entstehen durch:

- **selbständige unternehmerische Tätigkeit** (Gewinne)
- **unselbständige Arbeit** (Löhne).

Direkte touristische Arbeitsplätze werden vor allem bei der Beherbergung, in der Gastronomie sowie bei anderen Dienstleistungen (Programme) in den Zielgebieten selbst geschaffen. Generell läßt sich sagen, daß Tourismus im Vergleich zu anderen modernen Wirtschaftszweigen relativ **arbeitsplatz-intensiv** in bezug auf das Umsatzvolumen und häufig auch in Relation zum investierten Kapital ist. Grobe Schätzungen der Arbeitsplatzeffekte von Tourismus in EL schwanken zwischen etwa einem bis maximal zwei Arbeitsplätzen pro Bett im gesamten Tourismusgewerbe eines Zielgebietes.

2.3.2 Indirekte Effekte

Noch bedeutender sind die **indirekten Einkommenseffekte** durch Tourismus, die ihrerseits aus Löhnen und Gewinnen bestehen. Diese kommen zum einen dadurch zustande, daß touristische Unternehmen Güter und Dienstleistungen (Vorleistungen) von anderen, meist nicht-touristischen **Zulieferbetrieben** einkaufen müssen (siehe Tab. 2.4), und zum anderen durch die Ausgabe der direkten Einkommen für die allgemeine **Lebenshaltung** (Konsumgüter, Dienstleistungen) und teilweise für **Investitionen**.

Dadurch entsteht eine Vervielfachung der ursprünglichen Einkommens- und Arbeitsplatzeffekte auch in nicht-touristischen Wirtschaftsbereichen, die als **Multiplikatoreffekt** bezeichnet werden. In entwickelten Volkswirtschaften liegt der Multiplikatoreffekt des Tourismus i.a. über 1 (in Deutschland bei ca. 1,4), d.h. daß in den vor- und nachgelagerten Bereichen für jeden touristischen Arbeitsplatz noch mindestens ein weiterer, nicht-touristischer, entsteht. Bei wenig entwickelten Volkswirtschaften (wie z.B. in vielen EL oder kleinen Inselstaaten) liegt der Multiplikator allerdings meist unter 1.

Wichtig für die Abschätzung sowohl der direkten als auch der indirekten Einkommens-/Arbeitsplatzeffekte ist der **Betrachtungsraum**. Die weltweite Bedeutung der Tourismuswirtschaft leitet sich daraus ab, daß auf globaler Ebene die genannten Multiplikatoreffekte in jedem Fall auftreten. Wird der Betrachtungsraum jedoch kleiner, steigt die Wahrscheinlichkeit, daß Unternehmer und Arbeitskräfte von außerhalb kommen, daß Vorleistungen importiert und direkte Einkommen außerhalb ausgegeben werden. Dieses Abfließen der touristischen Einnahmen aus dem Betrachtungsraum wird als **Entzugseffekt** oder **Sickerrate** bezeichnet.

Die Höhe der direkten und indirekten Einkommens- und Arbeitsplatzeffekte in einem Betrachtungsraum hängt von folgenden Faktoren ab:

- Vorhandensein von **Kapital**, unternehmerischer Initiative und **Know-how**
- Verfügbarkeit und **Qualifikation von Arbeitskräften**
- Verfügbarkeit, Qualität, Preise von **lokalen Waren** und **Dienstleistungen**.

2.3.3 Akteure

Indirekte touristische Einkommens- und Arbeitsplatzeffekte können in einer Vielzahl unterschiedlicher Branchen auftreten. Tab. 2.4 führt Beispiele für typische Vorleistungen und die entsprechenden Zulieferbetriebe an.

Tab. 2.4: Beispiele für touristische Vorleistungen und Zulieferer

Touristische Dienstleistung	Vorleistung	Zulieferer
Beherbergung	Baumaterialien, Bauarbeiten	Bauindustrie, Handwerk
	Innenausstattung	Einrichtungshäuser, Handwerk
	Reparaturen	Handwerk
Verpflegung	frische Lebensmittel	Landwirtschaft, Fischerei, lokale Händler/ Märkte
	verarbeitete Lebensmittel	Bäckerei, Metzgerei, Lebensmittelgroßhandel
Transport	Fahrzeuge	KfZ-Händler, Bootsverleihe
	Treibstoff	Tankstellen
	Lastenträger	unqualifizierte lokale Kräfte
	Reittiere	lokale Landwirtschaft
Aktivitäten/Programme	spezielle Führungen	ausgebildete (lokale) Kräfte
	kulturelle Veranstaltungen	lokale Bevölkerung
	Kurse, Workshops	ausgebildete (lokale) Kräfte
	(Sport)Ausrüstung	Sportartikelhändler/ -verleihe

2.3.4 Schlußfolgerungen für TZ-Projekte und Durchführungsorganisationen

☞ Die meisten TZ-Projekte im "grünen Bereich" arbeiten in einem lokal begrenzten Bezugsraum oder höchstens auf der regionalen Ebene mit den dort ansässigen Zielgruppen. Für diese peripheren und **wirtschaftlich unterentwickelten Räume** sind in der Regel begrenzte direkte Effekte und **hohe Sickerraten** zu erwarten, da Investitionen meist von außen kommen und Güter/ Dienstleistungen in großem Umfang importiert werden. Vor diesem Hintergrund haben aber auch geringe Einkommen aus dem Tourismus wiederum eine überproportionale Bedeutung, wenn sonst kaum Alternativen zur Erzielung von **Cash-Einkommen**, existieren.

☞ Eine zentrale Aufgabe von TZ-Vorhaben und ihren Partnern besteht darin, die touristische Entwicklung so (mit) zu steuern, daß **unternehmerische Initiativen der Zielgruppen gefördert** und die nachhaltige Nutzung **lokaler Ressourcen verstärkt** wird.



Wirtschaftliche Effekte touristischer Entwicklungsstrategien. Arbeitsmaterialien für einen umweltschonenden Tourismus. BTE 1995
 Tourismus in Entwicklungsländern - Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. VORLAUFER, K. 1996, S. 127-170

2.4 Tourismusformen im ländlichen Raum von EL

Auf **EL**, einschließlich der Schwellenländer, entfällt mit knapp 154 Mio. touristischen Ankünften ein Anteil von ca. **25% des internationalen Reiseverkehrs** sowie mit ca. 109 Mrd. US\$ etwa **24%** der damit erzielten **Deviseneinnahmen** (WTO 1998). Diese Anteile sind jedoch regional sehr unterschiedlich verteilt. Touristisch am stärksten entwickelt sind **Nordostasien**, **Südostasien** und **Mittelamerika** (einschl. Mexiko und Karibik). Am intensivsten ausgeprägt (im Verhältnis zur geringen Landfläche) ist der Tourismus in der **Karibik** sowie auf einigen **Inselgruppen** des Indischen Ozeans und des Süd-Pazifiks. Dagegen fällt Afrika als Kontinent deutlich ab. Auch große Teile des Mittleren Ostens, Zentralasiens und Südasiens sind touristisch wenig entwickelt (vgl. Tab 2.5).

Für die **osteuropäischen Transformationsstaaten** als relativ neuem Betätigungsfeld der EZ hat Tourismus mit 80 Mio. internationalen Ankünften und Deviseneinnahmen in Höhe von 27 Mrd. US\$ ebenfalls eine hohe Bedeutung.

Eine noch wichtigere Rolle als der internationale Reiseverkehr spielt häufig der **Binnentourismus**, der in den Zahlen der WTO nicht enthalten ist. Er ist vor allem in den Schwellen- und Transformationsländern stark ausgeprägt.

Das Gros des Reiseverkehrs besteht aus **Geschäftsreisen** (vor allem zwischen benachbarten Ländern) und dem "klassischen" **Strandtourismus** in größeren Ferientzentren. Letzterer ist trotz neuerer alternativer Tendenzen im Reisemarkt immer noch der eigentliche Motor der nationalen wie internationalen Touristenströme. An den natürlichen und kulturellen Attraktionen des ländlichen Raumes in EL hat nur ein relativ geringer, dafür aber wachsender Teil der Reisenden Interesse. Die wichtigsten relevanten Tourismusformen sind:

- **Naturtourismus:** Interesse an vielfältiger, möglichst ursprünglicher Natur
- **ländlicher Kulturtourismus:** Interesse an besonderen kulturellen Manifestationen in einem ländlichen oder naturnahen Zusammenhang
- **Projektbezogener Tourismus und Wissenschaftstourismus:** Interesse am Besuch sozialer oder ökologischer Projekte sowie berufs-/ ausbildungsbedingte Reisen.

Tab. 2.5: Die wichtigsten EL-Destinationen im internationalen Tourismus (Auswahl)

Quelle: Statistische Daten nach WTO (1998): Compendium of Tourism Statistics
Zahlen von 1996, wenn nicht anders angegeben

Land	Ankünfte [1.000]	Einnahmen [Mio. USD]	Anteil Tourismus an Deviseneinnahmen ²
China	22.765	10.200	6,3 %
Mexiko	21.405	6.934	12,8 % (1995)
Türkei	7.966	5.962	20,5 %
Thailand	7.192	8.664	13,5 %
Malaysia	7.138	3.910 (1995)	4,8 %
Indonesien	5.034	6.087	10,9 %
Südafrika	4.944	1.995	6,6 %
Argentinien	4.286	4.572	16,1 %
Tunesien	3.885	1.451	20,8 %
Ägypten	3.528	3.204	47,5 %
Marokko	2.693	1.381	16,7 %
Brasilien	2.666	2.469	4,9 %
Indien	2.288	2.963	8,2 %
Philippinen	2.049	2.700	11,7 %
Dominikanische Republik	1.926	1.842	69,3 %
Kuba	999	1.231	43,5 %
Costa Rica	781	689	19,0 %
Kenia	717	474	18,7 %
Guatemala	520	284	12,3 % (1995)
Mauritius	487	503	22,2 %
Ecuador	482	281	5,4 %
Namibia	410	208	13,3 %
Nepal	394	117	23,3 %
Fidschi	340	299	29,3 %
Ghana	305	249	14,8 %

² Eigene Berechnung auf der Basis: Tourismuseinnahmen + Exporterlöse = 100 %

2.4.1 Naturtourismus

Genauere Daten über die weltweite Nachfrage nach dieser Tourismusform liegen nicht vor, jedoch existieren vereinzelt Zahlen für bestimmte Länder/Regionen. Die wichtigsten **EL-Zielregionen für Naturtourismus** sind Ost- und Südafrika (Safari-Tourismus), die Himalaya-Länder (Gebirgstourismus), Südostasien (Regenwaldtourismus), die Korallenriffe des Indischen Ozeans, des Süd-Pazifiks und der Karibik (Tauchtourismus) sowie Mittel- und Südamerika (Regenwald- und Gebirgstourismus).

Wichtig für die Entwicklung des touristischen Produktes, die Vermarktung (segmentbezogenes Marketing) und den Steuerungsbedarf im Zielgebiet sind die spezifischen **Motive, Erwartungen** und **Einstellungen** von Naturtouristen. Hier können unterschiedliche Typen voneinander abgegrenzt werden:

Tab. 2.6: Erwartungen und Einstellungen von Naturtouristen

Quellen: AGÖT 1995 und STRASDAS et al. 1997

Typus	Hauptinteresse	intakte Natur	Anforderungen an Führer	Komfortansprüche	Nachfragepotential
Der "engagierte Naturtourist"	Naturerlebnis, spezielle Interessen	sehr wichtig	spezielle ökologische Kenntnisse	niedrig	gering
Der "interessierte Naturtourist"	Naturerlebnis, ökosystemare Zusammenhänge	wichtig	gute ökologische Kenntnisse	niedrig bis hoch	mittel
Der "beiläufige Naturtourist"	leicht zugängliche/erschließbare Naturattraktionen	weniger wichtig	unspezifische ökologische Kenntnisse	hoch (IL); niedrig (EL)	hoch
Der Sport-/Abenteuertourist	aktivitätszentriert	Natur als Kulisse	Orts- u. technische Kenntnisse	niedrig	mittel bis hoch (Tauchen)
Der Jagd-/Angeltourist	aktivitätszentriert	Natur als Kulisse	Orts- u. technische Kenntnisse	niedrig	gering
Der kulturell interessierte Naturtourist	Natur-Kultur-Erlebnis	wichtig	gute ökologische u. sehr gute kulturelle Kenntnisse	niedrig	mittel

Im Zentrum der touristischen Bedürfnisse in diesem Nachfragesegment steht mehr oder weniger ausgeprägt die **Exklusivität des Naturerlebnisses**. Diese Qualitäten sind häufiger in Schutzgebieten als anderswo anzutreffen. Dagegen treten die im "konventionellen" Tourismus typischerweise vorzufindenden **Ansprüche** hinsichtlich des Komforts, der Verpflegung oder an Entspannung und Erholung eher in den Hintergrund - allerdings ohne deshalb unwichtig zu sein! Im oberen Preissegment naturtouristischer Angebote sind die Komfortansprüche sogar sehr hoch.

Wichtig für die Einschätzung der Marktpotentiale eines naturtouristischen Produktes ist auch die **quantitative Bedeutung der verschiedenen Nachfragesegmente**. Wachstumsprognosen zufolge wird der "klassische" Ökotourist mit speziellem Naturinteresse, geringen Komfortansprüchen und hohem Umweltbewußtsein zunehmend zu einer Minderheit im globalen Naturtourismusmarkt. Wesentlich zahlreicher sind "**beiläufige**" **Naturtouristen**, die Besuche in Naturgebieten oft nur als ein zusätzliches Element (*add-on*) einer Reise einplanen und dabei weniger "puristische" Ansprüche, z.B. hinsichtlich Naturnähe oder der Präsenz anderer Besucher, stellen. Diesem Typus sind insbesondere auch die meisten inländischen Touristen in EL zuzurechnen. Dies muß nicht negativ sein, nur müssen die entsprechenden Bedürfnisse bei der Planung berücksichtigt werden. Gut gemanagt stellt dieser Tourismustyp sogar ein wichtiges Einnahmepotential für Naturgebiete im Einzugsbereich von Feriencentren dar.

2.4.2 Ländlicher Kulturtourismus

Befragungen von EL-Touristen belegen das große Interesse der Reisenden an den für sie als exotisch empfundenen Kulturen ihrer Zielländer. Im Gegensatz zum Naturtourismus, der sich prinzipiell auch ohne Beteiligung der lokalen Bevölkerung durchführen läßt, steht beim Kulturtourismus die **interkulturelle Begegnung** im Mittelpunkt der Reise, wobei meist eine möglichst große kulturelle **Authentizität** gewünscht wird. Darüber hinaus existiert eine Vielzahl unterschiedlicher, z.T. sehr spezieller Interessen bei den Reisenden (siehe Tab. 2.7). Die "klassische" Form des Kulturtourismus ist die **Studienreise** (meist als Rundreise). Ähnlich wie beim Naturtourismus werden Kulturreisen oft mit anderen Attraktionen (z.B. Strandaufenthalte, Ausflüge in Naturgebiete) kombiniert.

Tab. 2.7: Kulturtourismus und Attraktionen im ländlichen Raum

Quelle: VORLAUFER 1997; verändert

Tourismusform	Attraktionen
Historischer/ archäologischer Tourismus	historische Bauwerke, Ruinen, Ausgrabungen
Ethnotourismus	traditionelle/indigene Gemeinschaften u. ihre Folklore, Gebäude, Wirtschaftsweisen, Kunsthandwerk, Heiligtümer
ländlicher Tourismus (Agro-Tourismus)	ländliche Anwesen (z.B. <i>fincas</i>), interessante Dörfer, Kulturlandschaften u. landwirtschaftliche Aktivitäten (z.B. Reisterrassen); Reiten
Ausbildungsorientierte Reisen	Kurse und Workshops (Musik, Kunsthandwerk, Sprachen, Naturmedizin, etc.), basierend auf authentischen lokalen Fähigkeiten
Religiöser/esoterischer Tourismus	traditionelle Pilgerstätten, Klöster u. andere heilige Orte, traditionelle Zeremonien, Meditationszentren etc.
Projektbezogene Tourismusformen	Naturschutz-, Landwirtschafts- (v.a. biologische Anbauweisen), Forst-, Sozialprojekte, v.a. im Zusammenhang mit überwiegend nicht-staatlicher EZ
Gesundheitstourismus/ Sommerfrischen	Thermal-/Mineralquellen; kühle Bergregionen in tropischen Ländern

2.4.3 Projektbezogene Tourismusformen und Wissenschaftstourismus

Ein nicht unerheblicher Auslöser von Tourismus, der häufig unterschätzt und daher kaum genutzt wird, sind Naturschutzvorhaben und EZ-Vorhaben selbst. Das gilt insbesondere für Projekte im sozialen Bereich, der Landwirtschaft (biologische Anbauverfahren) sowie vor allem größerer Schutzgebiete, in deren Umkreis oft mehrere EZ-Projekte verschiedener Geber tätig sind. Die Motivation der Reisenden beruht vor allem auf ihrem sozialen, ökologischen oder entwicklungspolitischen Engagement; oft sind berufliche und private Interessen in weiten Bereichen deckungsgleich. Folgende Tourismusformen lassen sich unterscheiden:

- **Wissenschaftstourismus** (z.B. Berufs- oder Hobby-Forscher, meist Natur- oder Sozialwissenschaftler)
- **Ausbildungstourismus** (z.B. Kurse und Praktika für auswärtige Studenten, z.B. im Bereich Tropenökologie)

Wissenschafts- und Ausbildungstourismus sind wirtschaftlich interessant, da diese Nachfrageformen sich durch längere Aufenthaltszeiten vor Ort aus-

zeichnen und oft auch nach Beendigung des eigentlichen Projekts fortgeführt werden können. Beide verlangen die aktive Entwicklung von entsprechenden Angeboten durch die Projektträger bzw. einer dafür zuständigen Organisation. Kombiniert mit ergänzenden Urlaubsangeboten kann dies zu einer lukrativen Einnahmequelle für die durchführende Organisation werden und zusätzliche Arbeitsplätze in der lokalen Bevölkerung schaffen. Auch **offizielle** und **berufsbedingte Projektbesuche** (z.B. im Rahmen von Missionen oder Workshops) können hier einen nicht unwesentlichen Beitrag leisten. Gut organisiert kann sich daraus ein **kommerzieller Projekttourismus** (Besuche/Führungen von Reisegruppen oder Individualtouristen) entwickeln. Bekannt sind diese Tourismusformen überwiegend aus dem Bereich der nicht-staatlichen EZ während die staatliche EZ sich bisher hier eher in Zurückhaltung geübt hat.

2.4.4 Akteure

Die **Nachfrage** nach Natur- und Kulturtourismus in EL zeichnet sich durch eine Reihe gemeinsamer Merkmale aus, wie überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau, höhere Einkommen und Reiseausgaben, große Reiseerfahrung, hohes Qualitätsbewußtsein sowie eine relativ große Offenheit den Gegebenheiten des Gastlandes bzw. der Region gegenüber. Die Hauptnachfrage stammt noch aus den **Industrielländern**, doch entwickelt sich vor allem in Schwellenländern Asiens und Lateinamerikas zunehmend eine **Binnennachfrage**, die Interesse an den Naturschönheiten und den Kulturformen des eigenen Landes zu zeigen beginnt.

Der **Individualreiseanteil** ist weltweit gesehen eher gering, jedoch gibt es regionale Unterschiede, die bei der Vermarktung berücksichtigt werden müssen. So können insbesondere inländische Besucher auf die Dienste von Reiseveranstaltern eher verzichten.



Die wichtigsten Akteure sind neben den Reisenden selbst die meist privaten touristischen **Anbieter**. Reiseveranstalter von Natur- und Kulturreisen in EL sowie Betreiber von *Lodges* und *Guesthouses* unterscheiden sich von den zunehmenden Konzentrationstendenzen in der globalen Tourismuswirtschaft, insofern als sie meist **kleine bis mittelständische, hochspezialisierte Betriebe** sind, die nicht unbedingt über hohe finanzielle Kapazitäten verfügen. Allerdings interessieren sich zunehmend auch größere Tourismusunternehmen für Natur- und Kulturtourismus als Möglichkeit, ihre **Produktpalette zu**

erweitern. In der Regel bieten solche Veranstalter Ausflüge in Dörfer oder Schutzgebiete als *add-on*-Programme an.

Bezüglich der Umwelt- und Sozialverträglichkeit von Tourismus ist bei den **Spezialveranstaltern** im Schnitt ein **höheres Problem- und Verantwortungsbewußtsein** vorhanden als in der Tourismusbranche generell, da hier ein besonders starker Zusammenhang zwischen der Qualität des touristischen Produktes ("Natur" oder "Kultur") und der Umweltqualität bzw. der Intaktheit der sozio-kulturellen Verhältnisse besteht. Allerdings sollte hier nicht zu sehr generalisiert werden. Ein vorhandenes Problembewußtsein führt außerdem nicht automatisch zu entsprechendem Verhalten, vor allem dann nicht, wenn es um Zahlungsbereitschaft, beispielsweise für Schutzgebiete, geht.

Beispiele für kurzfristiges Gewinnstreben und die **nicht-nachhaltige Nutzung touristischer Ressourcen** durch den Privatsektor sind auch in den Bereichen Natur- und Kulturtourismus zu beobachten. Dies ist in EL häufig gepaart mit **mangelndem Know-how** nicht nur hinsichtlich umweltfreundlichen und sozial verträglichen Managements, sondern auch in Bezug auf eine segmentgerechte Produktgestaltung und Vermarktung.

2.4.5 Schlußfolgerungen für TZ-Projekte und Durchführungsorganisationen

-  Aufgrund des lokal vorhandenen ursprünglichen Angebotes sollte zunächst überlegt werden, welche Nachfragegruppen daran potentiell interessiert sein könnten. Die **Vermarktung** muß wegen der zunehmenden Differenzierung der touristischen Nachfrage dann möglichst **segmentbezogen** erfolgen.
-  Bei der **Zusammenarbeit mit Tourismusunternehmen** muß klar sein, in welchen Bereichen Projektziele bzw. die Interessen der Zielgruppen mit dem in erster Linie betriebswirtschaftlichen Interesse der Unternehmen prinzipiell zusammenpassen und wo sie eher in Konflikt miteinander geraten. Über ein allgemeines Verantwortungsgefühl hinaus besteht ein unmittelbares **Interesse an Umwelt- und Naturschutz** seitens der Tourismusunternehmen prinzipiell nur dann, wenn:
 - durch entsprechende Maßnahmen die **Betriebskosten gesenkt** werden können oder zumindest keine Mehrkosten entstehen,
 - dadurch **Beeinträchtigungen der touristischen Ressourcen verhindert** werden können (z.B. Störung des Landschaftsbildes,

- Wasserverschmutzung, Vertreibung von Wildtieren durch Wilderei),
- entsprechende Maßnahmen in das **Unternehmensleitbild** passen und bei den Kunden gut ankommen (Imagepflege).

☞ Ähnlich gelagert ist die prinzipielle **Bereitschaft, mit der lokalen Bevölkerung zu kooperieren**. Dies bedeutet für Unternehmen zunächst einmal eine Verzögerung und Verkomplizierung ihrer Betriebsabläufe, kann aber auch interessant sein, wenn dadurch ein attraktives touristisches Produkt angeboten werden kann (siehe Kap. 4.6.3).

☞ Wenn die genannten Bedingungen nicht erfüllt sind, kann nicht unbedingt darauf gesetzt werden, daß sich Tourismusunternehmen freiwillig umwelt- und sozialverträglich verhalten, vor allem dann nicht, wenn ihnen dadurch höhere Kosten oder Umsatzrückgänge entstünden. In diesen Fällen müssen seitens der Schutzgebietsverwaltungen, der lokalen Organisationen und der staatlichen oder nicht-staatlichen Institutionen besondere **Anreize** (z.B. Einräumen exklusiver Nutzungsrechte, Gebührennachlässe, gemeinsame Ausbildung lokalen Personals) oder **Auflagen** (z.B. bei der Vergabe von Konzessionen) geschaffen werden, damit die Aktivitäten der Tourismusunternehmen zu den aus Sicht des Naturschutzes und/oder der Zielgruppen gewünschten Effekten führen.

☞ Ein sehr wesentlicher, nur mittelbar ökonomischer Vorteil von **projektbezogenem Tourismus** ist seine Wirkung für die **Öffentlichkeitsarbeit von EZ- und Naturschutzorganisationen** in den Geberländern. Mitglieder und andere Interessierte können auf diese Weise konkret vor Ort sehen, wozu ihre Beiträge verwendet werden, und sich u.U. für eine stärkere Unterstützung von solchen Projekten entscheiden.



World Tourism Highlights 1997. WTO 1998
Tourismus in Entwicklungsländer. BMZ 1993
Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? Möglichkeiten zur Erhöhung der Attraktivität von Naturschutzvorhaben. AGÖT 1995, S. 39-87
Tourism, Ecotourism, and Protected Areas. CEBALLOS-LASCURAIN, H. 1996, S. 19-54
Tourismus in Entwicklungsländern - Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. VORLAUFER, K. 1996, S. 43-82 u. S. 93-126
Ecotourism in the Asia-Pacific Region: Issues and Outlook. LINDBERG, K. et al. 1998
Erkundungsuntersuchung zum Kooperationspotential für nachhaltigen Tourismus/Ökotourismus bei Reiseveranstaltern. BTE 1998

1 Warum Tourismus in der EZ?

2 Wie funktioniert Tourismus?

3 Kommt Tourismus für das Projekt in Frage?

4 Intervention im Rahmen von TZ-Projekten

5 Handlungsfelder und Instrumente der EZ

ANHANG

**3.1 Internationale Erfahrungen mit
Ökotourismus**

3.2 Schlüsselfragen für ein *Rapid Appraisal*

3.3 Ergebnisse und Schlußfolgerungen

In Kap. 2 wurden ein Überblick über das System Tourismus und einige grundlegende Empfehlungen zum professionellen touristischen Management gegeben, die auch in TZ-Projekten beachtet werden sollten. Im folgenden geht es nun darum, konkreter aufzuzeigen, wie Tourismusentwicklung und -steuerung als Projektkomponenten im Rahmen der TZ unterstützt werden können. Dazu werden zunächst die wichtigsten internationalen **Erfahrungen** mit Tourismus in Naturschutz- und EZ-Projekten skizziert (Kap. 3.1).

Darauf und auf Kap. 2 aufbauend wird - in Form eines *Rapid Appraisal* - eine Methodik für eine erste Einschätzung der **Machbarkeit** und **Sinnhaftigkeit** von Tourismus als Projektkomponente vorgestellt. Die situationspezifische Beantwortung von Schlüsselfragen soll helfen, sich Klarheit darüber zu verschaffen, ob die Förderung von Tourismus im Rahmen eines TZ-Projekts überhaupt möglich und vertretbar erscheint.

3.1 Internationale Erfahrungen mit Ökotourismus

Weltweite Untersuchungen kommen zu teils unterschiedlichen Ergebnissen hinsichtlich der Umsetzung der im Konzept des Ökotourismus formulierten Ansprüche: Umweltverträglichkeit, Unterstützung des Naturschutzes und Benefits für die lokale Bevölkerung. Es überwiegen Einschätzungen, die im Ökotourismus ein **großes Potential, gleichzeitig aber Schwierigkeiten bei der Umsetzung** in allen drei Bereichen sehen. Vereinzelt ist jedoch auch von Erfolgen die Rede. Vereinfacht gesagt lassen sich zwei Situationstypen unterscheiden:

1. **expansiver, ungesteuerter Tourismus** in hochattraktiven, leicht zugänglichen Naturgebieten und deren Umfeld ("Boomphase"): Die Dynamik der Entwicklung wird von touristischen Unternehmen bestimmt. Es werden hohe Umsätze getätigt, die aber nur in geringem Maße den Schutzgebietsverwaltungen oder der lokalen Bevölkerung zugute kommen. Touristisch bedingte Umweltschäden sind zu beobachten.
2. **Tourismusentwicklung in der Initialphase** ("Entwicklungsphase"): Gebiete sind weniger spektakulär (oft in tropischen Waldgebieten) und/oder schwer erreichbar. Wirtschaftlich meist unbedeutende touristische Kleinprojekte der lokalen Bevölkerung, häufig gefördert von EZ- oder anderen Organisationen, sind vorhanden. Touristisch bedingte Umweltschäden sind bei guter Steuerung kaum zu erwarten.

Die **Umweltverträglichkeit** von Naturtourismus spielt vorwiegend im ersten Gebietstypus eine kritische Rolle. Die Mehrzahl der TZ-geförderten ländlichen Projekte findet jedoch in Gebieten statt, in denen Massentourismus kaum möglich ist.

Beiden o.g. Gebiets- bzw. Entwicklungstypen gemeinsam ist dagegen die weit verbreitete **Schwierigkeit, das wirtschaftliche Potential des Tourismus entsprechend der formulierten Ziele zu nutzen**. Während dieses Potential in touristisch erschlossenen Gebieten "nur noch" umzuverteilen ist, muß es im zweiten Gebietstypus überhaupt erst entwickelt werden. Dabei bereitet die adäquate Einbeziehung der lokalen Bevölkerung generell noch mehr Schwierigkeiten als die Finanzierung/Unterstützung von Schutzgebieten durch Tourismus.

Tab. 3.1: Häufige Problempunkte bei der Nutzung des wirtschaftlichen Potential des Tourismus

- **Schutzgebiete** erheben entweder keine oder sehr **niedrige Gebühren**, die die vom Tourismus verursachten Kosten nicht oder kaum übersteigen.
- **Gebühreneinnahmen** müssen an zentrale Finanzbehörden **abgeführt** werden und stehen dem Naturschutz nicht mehr zur Verfügung.
- **Tourismusunternehmen** sprechen sich häufig **gegen Gebühren** aus, entweder weil sie (meist zu unrecht) eine Beeinträchtigung ihrer Konkurrenzfähigkeit befürchten oder weil sie (oft zurecht) kritisieren, Gebühren finanzierten nur staatliche Bürokratie.
- Der **lokalen ländlichen Bevölkerung** fehlen das nötige **Know-how**, die **Erfahrungen** und **finanziellen Ressourcen**, um unternehmerisch im Tourismus tätig zu werden.
- Qualifiziertere Arbeitsplätze können aufgrund eines **schlechten Ausbildungsstandes** nicht von lokalen Kräften eingenommen werden. Auch sind ländliche Güter und Dienstleistungen entweder nicht vorhanden oder von zu **geringer Qualität**, um nennenswerte Multiplikatoreffekte zu schaffen.
- In **sozial und kulturell heterogenen lokalen Gemeinschaften mit niedrigem Organisationsgrad** ist es äußerst schwierig, breitenwirksame Benefits zu erzielen. Es kann durch Tourismus zu ausgeprägten Einkommensungleichgewichten und in dessen Folge zu Spannungen und Konflikten kommen.

Interventionen von Naturschutz- und Entwicklungsorganisationen, einschließlich solcher mit EZ-Unterstützung, haben an dieser Situation häufig wenig ändern können.

Tab. 3.2: Häufige Defizite von Entwicklungs- und Naturschutzorganisationen bei der Tourismusentwicklung

- Das **touristische Potential** wird überschätzt, weil keine Machbarkeits- bzw. Kosten-Nutzen-Analysen durchgeführt werden.
- Die **Fähigkeiten der Zielgruppen** werden überschätzt. Lokale *Ownership* und Partizipation sind zwar wünschenswert und notwendig, vertragen sich jedoch nur bis zu einem bestimmten Grad mit der im Tourismus erforderlichen Professionalität.
- Eine **Rollenklärung** unter den beteiligten **Akteuren** findet nicht bzw. nur unzureichend statt. Einige Projekte geraten dadurch unversehens in die **Rolle des "Machers"** bzw. sehen sich zu einer längerfristigen Unterstützung lokaler Tourismusvorhaben gezwungen. Dabei besteht die Gefahr **fehlender Nachhaltigkeit** nach Beendigung des Projektes.
- Um jedoch eine meist notwendige längerfristige Unterstützung überhaupt leisten zu können, benötigen die Projekte eigene **personelle und finanzielle Ressourcen** (oder müssen diese einwerben bzw. für andere Akteure vermitteln), die oft nicht vorhanden oder eingeplant sind (Tourismus als "unbedeutende" Nebenaktivität). Die lokalen Tourismus-Initiativen werden dann nach kurzer Zeit wieder "allein gelassen".
- Darüber hinaus überschätzen viele EZ-Projekte ihre eigenen **tourismusfachlichen Kapazitäten**. Interventionen von Naturschutz- und ländlichen Entwicklungsprojekten im Bereich Tourismus sind häufig unprofessionell oder ausschnitthaft (typischerweise unter Vernachlässigung wirtschaftlicher Aspekte).
- Sehr häufig wird die **Privatwirtschaft und andere relevante Akteure nicht einbezogen**, anstatt deren Professionalität und Marktverbindungen zu nutzen (Subsidiarität). Die Folge sind vom Tourismusmarkt isolierte Kleinprojekte ohne ökonomische Breitenwirkung.

Am ehesten erfolgversprechend (im Sinne der Ziele des Ökotourismus) sind Ansätze, die Ressourcenschutz und lokale Partizipation mit touristischer Professionalität, unternehmerischem Denken und Marktorientierung verbinden. Diese Balance zu finden, ist naturgemäß nicht leicht. Insbesondere führen idealistische Ansätze maximaler lokaler *Ownership* ("die Leute sollen möglichst alles selbst machen und entscheiden") im Tourismus nur selten zu einem hohen entwicklungspolitischen Nutzen. Hier sollte, im Rahmen einer kooperativen Zusammenarbeit, vielmehr dem **Privatsektor überlassen** werden.

NRO und TZ-Organisationen fällt dabei vor allem die Rolle eines **fachlich kompetenten Mittlers** zwischen Naturschutz, lokalen Interessen und touristischen Unternehmen zu. Der entwicklungspolitische Nutzen läßt sich

auf diese Weise, auch im Interesse der lokalen Bevölkerung, am ehesten maximieren (vgl. Kap. 4.6).



- Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? Möglichkeiten zur Erhöhung der Attraktivität von Naturschutzvorhaben. AGÖT 1995, S. 56-87
- Ecotourism and Conservation: A Review of Key Issues. BRANDON, K. 1996
- Innovative Möglichkeiten der Finanzierung und Absicherung von Schutzgebieten durch Naturtourismus. STRASDAS, W., in: Nachhaltiger Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit. GTZ/TÖB 1997
- Economic Issues in Ecotourism Management. LINDBERG, K. and HUBER, R., in: Ecotourism - A Guide for Planners & Managers. THE ECOTOURISM SOCIETY 1993
- Guide for Local Authorities on Developing Sustainable Tourism. WTO (World Tourism Organization), Madrid 1998
- Ecotourism in the Asia Pacific Region: Issues and Outlook. LINDBERG, K. et. al. 1997
- Meeting the Global Challenge of Community Participation in Ecotourism: Case Studies and Lessons from Ecuador. EPLER WOOD, M. 1998

3.2 Schlüsselfragen für ein Rapid Appraisal

Die hier entwickelte Methodik kann als eine *Pre-Feasibility-Analyse* angesehen werden, die für eine erste Einschätzung der Machbarkeit, der Vertretbarkeit und der Sinnhaftigkeit von Tourismus als Projektkomponente eingesetzt werden kann. Entsprechend der mit nachhaltiger Tourismusentwicklung verfolgten Ziele (siehe Kap. 1) beziehen sich die Schlüsselfragen auf folgende Punkte:



Ziele und Interessen: Welche Ziele/Interessen werden vom Projekt und anderen Akteuren verfolgt? Steht die Steuerung oder die Förderung von Tourismus im Vordergrund?



Machbarkeit: Ist das Gebiet für Tourismus geeignet und sind die Voraussetzungen für eine nachhaltige Durchführung (Rahmenbedingungen, Akteursfähigkeiten) gegeben?



Verträglichkeit: Lassen die ökologischen und sozio-kulturellen Verhältnisse eine verträgliche touristische Entwicklung grundsätzlich zu? Sind die institutionellen Rahmenbedingungen (Steuerungsfähigkeit) so beschaffen, daß sich negative Effekte vermeiden lassen?



Benefits: Sind grundlegende politische, soziale und institutionelle Voraussetzungen vorhanden, um mit Hilfe von Tourismus überhaupt nennenswerte Einnahmen für Schutzgebiete und/oder breitenwirksame Einkommen für Zielgruppen zu erzielen?

Die Frage nach der **Machbarkeit** steht im Rahmen des *Rapid Appraisal* zunächst im Vordergrund, da sie die Grundlage für alle weiteren Über-

legungen darstellt, in der Praxis aber häufig vernachlässigt wird. Vor dem Hintergrund entwicklungspolitischer Ziele ist Tourismus - auch bei festgestellter Machbarkeit - jedoch nur dann vertretbar und sinnvoll, wenn er außerdem bestimmte **erwünschte Wirkungen** entfaltet, d.h. wenn er verträglich ist und darüber hinaus Benefits erbringt.

Die Beantwortung der Schlüsselfragen ist ein **iterativer Prozeß**: Für die aus einer Antwort zu ziehenden Schlußfolgerungen werden fast immer bestimmte **Bedingungen** oder **Annahmen** genannt, die auf weitere Fragen verweisen oder zu vorherigen Fragen zurückführen (vgl. Abb. 3.1).

So bedeutet eine für sich genommen positiv beantwortete Frage noch nicht, daß eine Tourismuskomponente sinnvoll ist!

Entscheidend ist das Gesamtbild, sofern keine eindeutigen **Ausschlußkriterien** vorliegen (siehe Fragen 4 und 7).

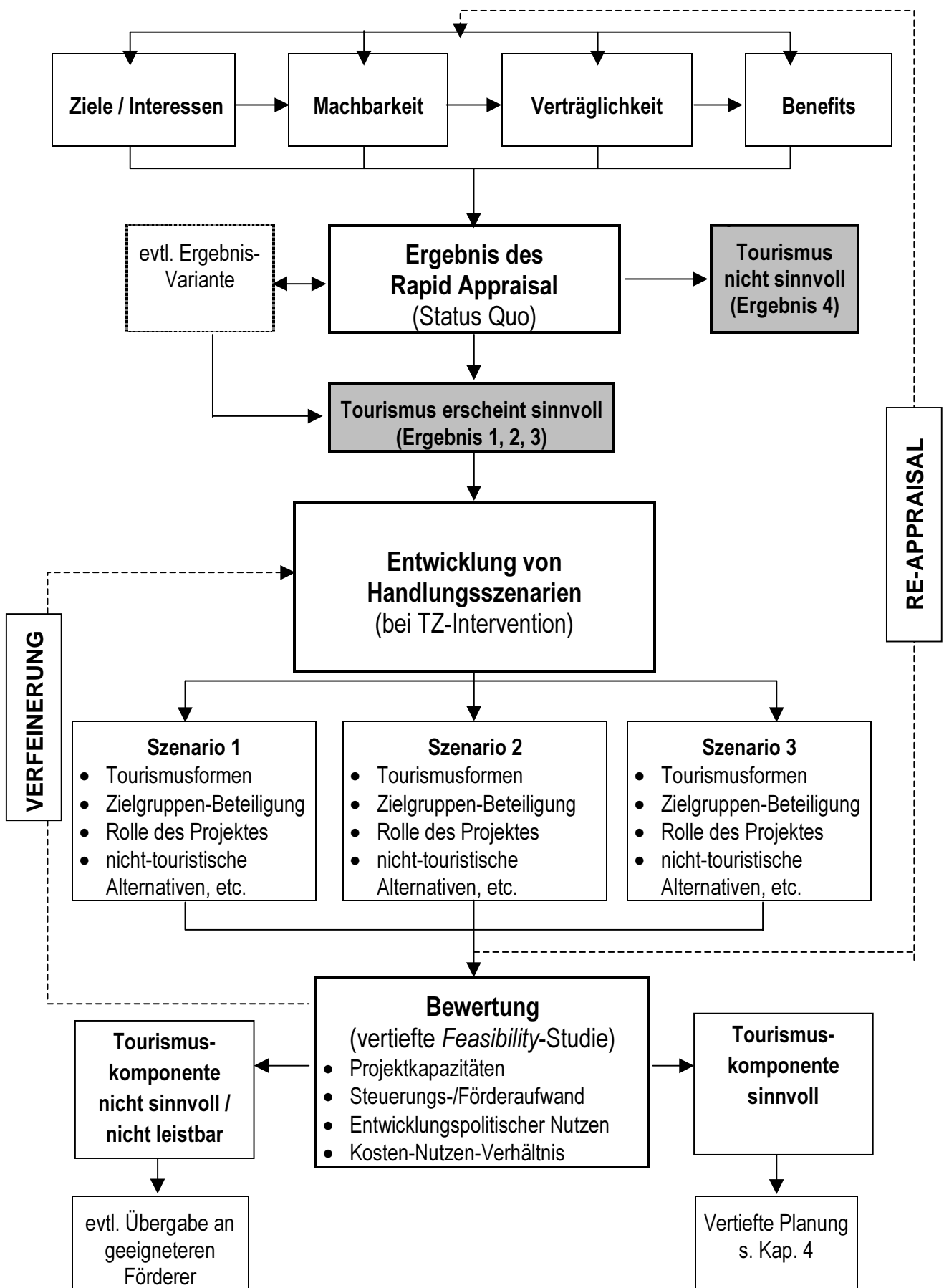
Das *Rapid Appraisal* stellt eine **Momentaufnahme** dar, die auf groben, qualitativen Bewertungen, zum Teil auch auf Annahmen, beruht. Daher empfiehlt sich bei größeren Unsicherheiten das Durchspielen verschiedener **Szenarien** aufgrund veränderter Annahmen (Ziele, Akteursinteressen, Grundbedingungen, zu erwartende Entwicklungen), um so unter Umständen zu einer differenzierteren Einschätzung zu gelangen.

Das *Rapid Appraisal* erlaubt nur eine eingeschränkte Beurteilung der Machbarkeit und Sinnhaftigkeit von Tourismus. Dazu ist im weiteren Verlauf eine **vertiefte Feasibility-Studie** notwendig (vgl. Abb. 3.1).

Die Ergebnisse des *Rapid Appraisal* geben jedoch Hinweise darauf, ob und unter welchen Vorbedingungen eine Tourismuskomponente verfolgt werden kann. Insofern dient sie auch der Bewußtwerdung der mit touristischer Entwicklung verknüpften **Potentiale** und **Risiken**.

Bei der Prüfung beantragter Projekte oder Projektänderungen sollen Gutachter sowie Projektmitarbeiter und Counterparts in bereits laufenden Projekten mit Hilfe des *Rapid Appraisal* in die Lage versetzt werden, eine zunächst **vorläufige Entscheidung** über eine mögliche Tourismuskomponente zu fällen, auch wenn sie **keine Tourismusexperten** sind. Es wird dabei vorausgesetzt, daß sie mit dem Projektgebiet, den möglichen Akteuren sowie den Rahmenbedingungen einigermaßen vertraut sind, so daß Antworten auf die Schlüsselfragen recht **schnell und ohne weitere Untersuchungen** gegeben werden können.

Grafik 3.1: Bewertung der Machbarkeit und Sinnhaftigkeit einer Tourismuskomponente




Es wird empfohlen, das *Rapid Appraisal* **noch nicht mit Beteiligung der Zielgruppen**, sondern in kleinem Kreis durchzuführen, um nicht möglicherweise falsche Erwartungen zu wecken. Eine partizipative Strategieentwicklung und Projektplanung sollte erst später erfolgen - vorausgesetzt die Tourismuskomponente soll überhaupt weiterverfolgt werden. Die Hinzuziehung eines **Tourismusexperten** (KZE, später evtl. auch LZE) empfiehlt sich zu einem möglichst frühen Zeitpunkt, spätestens jedoch dann, wenn eine vertiefte *Feasibility*-Studie und konkrete Planungen durchgeführt werden (siehe Kap. 4).

Im übrigen werden nicht alle Fragen in jedem Projekt die gleiche Bedeutung haben bzw. überhaupt eine Rolle spielen. So ist beispielsweise die Finanzierung von Schutzgebieten in Projekten der ländlichen Regionalentwicklung irrelevant. Die entsprechenden Schwerpunkte und Gewichtungen müssen daher in jedem Einzelfall bestimmt werden. Auch können dem hier vorgeschlagenen Fragenkatalog bei Bedarf situationspezifische Fragen hinzugefügt werden (*s.a. Arbeitshilfen zum Rapid Appraisal im Anhang*). Die aufgeführten "möglichen Antworten" und die entsprechenden Schlußfolgerungen können natürlich ergänzt werden – hier ist eigene Kreativität gefragt! Eine gute Hilfe liefert ferner auch die gerade erschienene und im Anhang aufgeführte Publikation der WTO "Guide for local authorities on developing sustainable tourism".




3.2.1 Klärung der Ziele und Interessen

Die Klärung der unterschiedlichen Akteursinteressen sowie die Berücksichtigung der allgemeinen Entwicklungsziele und der speziellen Projektzielsetzung sind eine wesentliche Voraussetzung für die Beurteilung einer möglichen Tourismuskomponente. Auch spielt der aktuelle Entwicklungsstand von Tourismus eine wichtige Rolle. An dieser Stelle geht es daher noch nicht um das "Ob" von Tourismus, sondern um grundlegende Weichenstellungen für das Projekt.



**Frage 1: Interessen, Ziele und Fähigkeiten von Akteuren:
Auf wessen Initiative soll Tourismus durch ein EZ-Projekt
unterstützt werden?**

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Lokale Zielgruppe(n)		Entsprechende Fähigkeiten und Erwartungen der ZG abschätzen (Frage 8), da oft unrealistische und rein ökonomische Vorstellungen.
NRO		Als Träger von Planung, Management und (teilweise) unternehmerischer Durchführung prinzipiell geeignet, <u>aber</u> : tourismusrelevantes bzw. ökonomisches Know-how abschätzen, da oft rein sozial oder naturschutzfachlich ausgerichtet.
Naturschutz-/ Schutzgebietsbehörde(n)		Als Träger von Planung und Management, selten für unternehmerische Durchführung geeignet; tourismusrelevantes Know-how und Steuerungskompetenzen abschätzen (Frage 12); Möglichkeit der autonomen Verfügung über touristische Einnahmen abschätzen (Frage 13).
Tourismusbehörden/ verbände (s. Kap. 2.2)		wichtige Kooperationspartner zur Beeinflussung von touristischen Rahmenbedingungen (Frage 7), <u>aber</u> : Kompetenzen, Sensibilität für Naturschutz-/lokale Belange u. Kooperationsbereitschaft abschätzen, da oft rein (makro)ökonomische Vorstellungen.
Tourismusunternehmen (s. Kap. 2.4.4)		Professionelle Durchführung bei entsprechenden Erfahrungen am ehesten gewährleistet, <u>aber</u> : Sensibilität und Kooperationsbereitschaft abschätzen (Fragen 9, 12)
Projektmitarbeiter		Übereinstimmung mit Projektzielen am ehesten gewährleistet, <u>aber</u> : eigene Vorstellungen mit denen der anderen Akteure abgleichen; eigenes touristisches Know-how u. Kapazitäten des Projektes abschätzen (s. Kap. 3.3).
???		

**Frage 2: Verhältnis zwischen Tourismus- und Projektzielen:
Was soll erreicht werden bzw. welche Defizite soll Tourismus verbessern helfen?**

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Einkommensverbesserung für ländliche Zielgruppen		Entwicklungsaspekt im Vordergrund; Schwerpunkt der Maßnahmen sollte auf partizipativer Planung, lokalen Unternehmen, direkten und indirekten Arbeitsplatz-/Einkommenseffekten liegen.
Beitrag zur Finanzierung von Schutzgebieten		Entwicklungsaspekt im Vordergrund; Präferenz hochpreisiger Marktsegmente, falls möglich; Rahmenbedingungen beachten (Frage 13).
Kompensation für lokale nicht-nachhaltige Nutzungen im Umfeld von Schutzgebieten		Entwicklungsaspekt im Vordergrund; Schwerpunkt auf partizipativer Planung und lokalen Benefits; auf Breitenwirksamkeit und direkten Zusammenhang mit Naturschutzzielen achten.
Verbesserung der Situation von Schutzgebieten auf nationaler Ebene		Entwicklungsaspekt im Vordergrund; Benefits müssen nicht unbedingt auf lokaler Ebene entstehen; Zusammenhang Tourismus-Naturschutz herstellen.
Beeinträchtigung von Projektzielen durch (vorhandenen) Tourismus entgegenwirken		Steuerungsaspekt im Vordergrund (<i>Fragen 4 bis 7 überspringen</i>). Minimierung ökologischer und sozio-kultureller Beeinträchtigungen; stärkere "Abzweigung" lokaler Benefits von vorhandenen Umsätzen.
???		





Frage 3: Ist Tourismus im Projektgebiet oder -umfeld bereits vorhanden oder nicht? (s. Kap. 3.1)

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Tourismus weder im Projektgebiet noch im Umfeld entwickelt		Intensive Prüfung der Machbarkeit von Tourismus (Fragen 4 bis 9); Entwicklungsaspekt eindeutig im Vordergrund; Kapazitäten des Projektes/Partners beachten (Kap. 3.3), da hoher Aktionsbedarf.
Tourismus im Umfeld, aber nicht im Projektgebiet entwickelt		Günstige Ausgangsposition, da überlokale Rahmenbedingungen für Machbarkeit vorhanden und lokal noch gestaltbar; Entwicklungsaspekt im Vordergrund.
Tourismus im Projektgebiet bereits stärker entwickelt		Steuerungsaspekt im Vordergrund: Minimierung negativer Auswirkungen (Frage 2), Nutzung vorhandener Umsätze für lokale Benefits und Finanzierung von Schutzgebieten
???		

Die Beantwortung des folgenden Fragenkomplexes zur Machbarkeit von Tourismus (insbesondere Fragen 4 bis 7) bezieht sich in erster Linie auf Regionen oder Projekte, in denen Tourismus noch nicht oder erst ansatzweise entwickelt ist. Hier ist es grundsätzlich offen, ob eine Tourismuskomponente im Projekt sinnvoll ist oder nicht. Die Frage kann je nach vorgefundenem Situationstypus mit "ja" oder "nein" beantwortet werden. Dagegen wird sich bei schon stärkerer touristischer Entwicklung die grundsätzliche Frage nach dem "Ob" (und nach der wirtschaftlichen Machbarkeit) kaum noch stellen, denn Tourismus ist bereits eine Realität und wird mit einiger Sicherheit Einfluß auf die Erreichung oder Nicht-Erreichung von Projektzielen haben. Er sollte daher im Projekt berücksichtigt werden, wobei wichtige Steuerungsfunktionen nicht unbedingt von einer TZ-Organisation übernommen werden müssen, sondern möglicherweise auch von anderen Akteuren geleistet werden könnten (siehe Kap. 3.3).

3.2.2 Machbarkeit von Tourismus

Frage 4: Wie hoch ist die Attraktivität des ursprünglichen Angebotes?
(siehe Tab 3.1 u. 2.7)

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Hohe Attraktivität (<i>Zutreffen der meisten positiven Kriterien und aller Mindestkriterien in Tab. 3.1</i>)		Tourismuskomponente sinnvoll, wenn dem nichts anderes entgegensteht; hohe Besucherzahlen und Benefits zu erwarten; <u>aber</u> : Steuerungsbedarf beachten (Fragen 10 bis 12).
Mittlere Attraktivität (<i>Zutreffen nur einiger positiver Kriterien und aller Mindestkriterien in Tab. 3.1</i>)		Tourismuskomponente sinnvoll bei gutem abgeleitetem Angebot (Frage 5), vorhandenen Märkten (Frage 6) und günstigen Rahmenbedingungen (Frage 7); mögliche Konkurrenzangebote beachten.
Geringe Attraktivität (<i>Fehlen von Mindestkriterien oder Zutreffen sehr weniger positiver Kriterien in Tab. 3.1</i>)	 	Tourismuskomponente ist nicht sinnvoll.
???		

Tab. 3.3: Kriterien zur Bewertung der touristischen Attraktivität von Naturgebieten

Quelle: AGÖT 1995, leicht verändert

Ursprüngliches natürliches Angebot	Zusätzliche Kriterien
Natürliche Attraktionen	Erreichbarkeit
Großartigkeit/Vielfalt der Landschaft (Gebirge, Gewässer)*	Nähe zu einem internationalen Flughafen oder Tourismuszentrum
hohe Biodiversität*	Dauer und Bequemlichkeit der Anreise (Flugpiste, Straßenzustand) stehen im Verhältnis zur Attraktivität !!
Vorkommen von Großtierarten*	Attraktionen im Umfeld
Vorkommen anderer interessanter Tierarten (v.a. Avifauna)	Vorhandensein von anderen Attraktionen im Zielland (Rundreisemöglichkeit) !!
leichte Beobachtbarkeit von Wildtieren*	Vorhandensein von ergänzenden Attraktionen auf dem Anreiseweg oder in der Umgebung
interessante Vegetationsformationen (z.B. tropischer Regenwald)	Kulturelle Attraktionen
Einzigartigkeit von Arten (Endemismus) oder Landschaftselementen	archäologische Stätten
"Unberührtheit" der Ökosysteme	indigene Kulturen
Möglichkeiten zu schwimmen (Strand, See, Wasserfall)	Unterkunft und Verpflegung
natürliche Sportmöglichkeiten (Rafting, Tauchen, Klettern)	Vorhandensein oder machbare Einrichtung angenehmer, hygienisch akzeptabler Unterkünfte !!
paläontologischer Stätten	Angebot schmackhafter, hygienisch einwandfreier Speisen !!
Klima	Grundlegende Rahmenbedingungen
angenehme Temperaturen, Luftfeuchtigkeit	persönliche Sicherheit der Touristen (Schutz vor Kriminalität) !!
Vorhandensein einer regenarmen Zeit !!	Vorhandensein medizinischer Grundversorgung

* besonders wichtiges Kriterium

!! Mindestkriterium

Frage 5: Wie hoch ist die derzeitige Qualität des abgeleiteten Angebotes?
(s. Kap. 2.1 und Tab. 3.1)

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Qualitativ hochwertiges Angebot ist vorhanden	☺	Tourismuskomponente sinnvoll; relativ geringer Projektaufwand mit Schwerpunkt auf Schutzgebietsfinanzierung und "Abzweigung" lokaler Benefits
Derzeitiges Angebot quantitativ oder qualitativ unzureichend		Tourismuskomponente sinnvoll, aber aufwendiger, da Investoren für Infrastruktur gesucht und evtl. Finanzierungsbeiträge geleistet werden müssen
Keine/kaum Angebote vorhanden	☝	Tourismuskomponente nur sinnvoll, wenn hohe Attraktivität des ursprünglichen Angebotes Investitionen lohnend erscheinen läßt
???		

Frage 6: Mit welchem Aufwand ließen sich Märkte für lokale Angebote in den Bereichen Natur-, Kultur- oder Wissenschaftstourismus erschließen? (s. Kap. 2.1 und Tab. 2.6)

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Die möglichen Nachfragegruppen bereisen bereits das Land (oder die Nachbarländer), und es gibt nicht zu viele Konkurrenzangebote.	☺	Tourismuskomponente sinnvoll; es kann mit relativ geringem Marketingaufwand an vorhandene Märkte angeknüpft werden.
Die mögliche Nachfrage muß erst noch erschlossen werden.	☝	Tourismuskomponente unter Umständen sinnvoll, <u>aber</u> : relativ aufwendig, da Marktstudie und umfangreichere Marketingmaßnahmen (hohe Professionalität und Anschubfinanzierung) notwendig.
In der Region bestehen möglicherweise mehrere Konkurrenzangebote.	☝	Tourismuskomponente unter Umständen sinnvoll, <u>aber</u> : Marktstudie muß durch Konkurrenzanalyse ergänzt werden; evtl. touristisches Produkt differenzieren; hohe Professionalität notwendig.
???		

Frage 7: Sind die grundlegenden und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für die Durchführbarkeit von Tourismus vorhanden? (s. Kap. 2.2, für Beurteilungskriterien Tab. 2.2. und 2.3)

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Sowohl die grundlegenden als auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sind gegeben.	😊	Tourismuskomponente sinnvoll; Projektinterventionen zur Entwicklung von Tourismus können sich auf die lokale Ebene beschränken.
Die grundlegenden Rahmenbedingungen sind erfüllt, die wirtschaftspolitischen weisen jedoch Mängel auf.	👉	Tourismuskomponente eingeschränkt sinnvoll; ergänzend zur lokalen Interventionsebene müssen Kapazitäten zur Beeinflussung von Rahmenbedingungen vorhanden sein.
Weder die grundlegenden noch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sind gegeben.	🔔 🔔	Tourismuskomponente ist nicht sinnvoll.
???		

Frage 8: Verfügen die ländlichen Zielgruppen über ausreichende Fähigkeiten, um im Tourismus aktiv zu werden? (s. Kap. 3.1)

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
ZG haben Erfahrungen mit Tourismus oder anderen Marktprodukten; grundlegende formelle Bildung; Sprachkenntnisse	😊	Tourismuskomponente sehr sinnvoll: substantielle Benefits möglich; direkte Involvierung im Tourismusgeschäft relativ aussichtsreich.
ZG haben keine Erfahrungen mit Tourismus oder Marktproduktion; Subsistenzwirtschaft, geringer Ausbildungsstand	👉	Tourismuskomponente unter Umständen sinnvoll, <u>aber</u> : hoher Ausbildungs- und Beratungsbedarf (s. Kap. 3.3); selbständige Tätigkeit höchstens im unteren Marktsegment oder als Joint Venture; Benefits evtl. nur über Gebührenfonds zu erreichen.
Beide Typen sind vorhanden.	🔔	Tourismuskomponente eingeschränkt sinnvoll, <u>aber</u> : besonders auf mögliche soziale Ungleichgewichte und Konflikte als Folge von Tourismus achten; verstärkt Breitenwirksamkeit von Benefits anstreben (Fragen 11 und 14).
???		

Frage 9: Verfügt die einheimische Tourismuswirtschaft über ausreichendes Know-how und Kapital? (s. Kap. 2.4)





Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Tourismuswirtschaft hat Erfahrungen mit Ökotourismus und verfügt über ausreichende Kapitaldecke.	☺	Tourismuskomponente sehr sinnvoll; enge Kooperation mit Tourismussektor anstreben (vor allem bei Beratung und Ausbildung); <i>Joint Ventures</i> mit lokalen Gruppen oder Schutzgebietsverwaltungen (Infrastrukturfinanzierung) möglich
Tourismuswirtschaft hat wenig Erfahrungen mit Ökotourismus.		Tourismuskomponente sinnvoll, <u>aber</u> : Tourismuswirtschaft benötigt Beratung (und evtl. Ausbildung) bei Produktentwicklung, Marketing und nachhaltigem Unternehmens-Management; bei Kapitalmangel auch Zugang zu Kredit.
???		

3.2.3 Voraussetzungen für die Verträglichkeit der touristischen Entwicklung

Frage 10: Wie sensibel sind die Ökosysteme des Projektgebietes gegenüber touristischer Nutzung?

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Hohe Sensibilität der Ökosysteme gegenüber touristischer Nutzung zu erwarten.	🔔	Tourismuskomponente nicht oder eingeschränkt vertretbar; Voraussetzung: hohe Durchsetzungsfähigkeit der Naturschutzbehörden und Kooperationsbereitschaft seitens der Tourismuswirtschaft (Frage 12); UVP unbedingt erforderlich; inkompatibel mit intensiver touristischer Nutzung
Ökosysteme in Grenzen oder Teilräumen belastbar.		Tourismuskomponente vertretbar, wenn Schutzziele durchsetzbar sind (Frage 12); <u>aber</u> : UVP erforderlich, wenn Unsicherheit hinsichtlich der Empfindlichkeit besteht oder bei intensiver touristischer Nutzung.
???		

Frage 11: Wie sensibel sind lokale Gemeinschaften gegenüber möglichen (negativen) sozio-kulturellen/-ökonomischen Auswirkungen von Tourismus?

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Sehr hohe Sensibilität (indigene/traditionelle Gemeinschaft mit wenigen Außeneinflüssen)		Tourismuskomponente nicht oder sehr eingeschränkt vertretbar; Voraussetzung: hohe Durchsetzungsfähigkeit von Zugangsbeschränkungen Verantwortungsbewußtsein der Tourismuswirtschaft (Frage 12); Benefits evtl. nur über Gebührenfonds ohne direkte Involvierung im Tourismus anstreben.
Hohe Sensibilität (indigene/traditionelle Gemeinschaft im kulturellen Übergang)		Tourismuskomponente unter Umständen vertretbar, <u>aber</u> : intensive Unterstützung/ Vermittlung seitens des Projektes/Partners sowie Kooperationsbereitschaft seitens der Tourismuswirtschaft erforderlich.
Sensibilität gegenüber Einkommensverzerrungen (lokale Gemeinschaft ist heterogen und schlecht organisiert)		Tourismuskomponente unter Umständen sinnvoll, <u>aber</u> : besonders auf mögliche soziale Ungleichgewichte und Konflikte als Folge von Tourismus achten; verstärkt Breitenwirksamkeit von Benefits anstreben (vgl. Frage 14).
Eher geringere Sensibilität (lokale Gemeinschaft hat bereits Erfahrungen mit Tourismus oder Marktproduktion; ist relativ homogen und gut organisiert).		Tourismuskomponente sinnvoll und vertretbar (vgl. Frage 8).
???		

Frage 12: Wie hoch ist die Steuerungs- und Durchsetzungsfähigkeit der beteiligten Institutionen (Naturschutzbehörden, NRO) auf der einen sowie die Kooperationsbereitschaft der Tourismuswirtschaft auf der anderen Seite?

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Institutionen verfügen über ausreichende rechtliche, personelle, fachliche und finanzielle Instrumente bzw. Kapazitäten und werden politisch unterstützt.	☺	Tourismuskomponente sinnvoll und vertretbar, auch wenn wenig Kooperationsbereitschaft seitens der Tourismuswirtschaft vorhanden ist.
Institutionen haben eine schwache rechtliche und politische Position und verfügen über unzureichende Mittel bzw. Kapazitäten.	🔔	Tourismuskomponente nicht oder eingeschränkt vertretbar; Voraussetzung: hohe Bereitschaft seitens der Tourismuswirtschaft, freiwillig Verantwortung zu übernehmen.
Tourismuswirtschaft zeigt hohe Bereitschaft zu kooperieren und freiwillig Verantwortung zu übernehmen.	☺	Tourismuskomponente sehr sinnvoll; enge Kooperation mit Tourismussektor anstreben; Joint Ventures mit lokalen Gruppen oder Schutzgebietsverwaltungen (Infrastrukturfinanzierung) möglich
Tourismuswirtschaft ist wenig kooperativ und hat kaum Interesse an Nachhaltigkeit.	🔔	Tourismuskomponente nur vertretbar, wenn gegen-gesteuert werden kann (s.o.); langwierige Überzeugungsarbeit und staatliche Regulierung notwendig; Eruiieren von Alternativen (NRO-Unternehmungen; direkte Kooperation mit ausländischen Veranstaltern) aufwendig.
???		

3.2.4 Voraussetzungen für die Erzielung von Benefits

Frage 13: Sind die Voraussetzungen zur unabhängigen und kostendeckenden Einkommenserzielung von Schutzgebieten vorhanden? (s. Kap. 3.1)

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Die Schutzgebietsverwaltung hat das Recht, Eintritts- und Lizenzgebühren zu erheben und diese (z.T.) autonom zu verwenden.	😊	Tourismuskomponente sehr sinnvoll, wenn die Gebühreneinnahmen die tourismusspezifischen laufenden Kosten übersteigen (s.u.).
Gebühren dürfen nicht erhoben bzw. müssen vollständig abgeführt werden.	🔔	Tourismuskomponente nicht sinnvoll, wenn Situation nicht verändert werden kann.
Die Einnahmen aus dem Tourismus könnten tourismusspezifische investive und laufende Kosten (Infrastruktur, zusätzliches Personal) übersteigen.		Tourismuskomponente sinnvoll, wenn gleichzeitig autonome Gebührenverwendung (s.o.) oder andere Umverteilungsmechanismen für den Naturschutz möglich sind; <u>Voraussetzungen</u> : kosteneffizientes Management, ausreichende Nachfrage, Erzielung gleichzeitig kostendeckender und marktkonformer Preise möglich.
Die tourismusspezifischen Kosten werden die Einnahmen (einschl. der volkswirtschaftlichen) aus dem Tourismus wahrscheinlich übersteigen.	🔔	Tourismuskomponente nicht sinnvoll, wenn zu geringe Nachfrage vorhanden ist, effizientes Management unrealistisch erscheint bzw. nicht (z.T.) von der Privatwirtschaft (über geeignete Konzessionsverträge) übernommen werden kann.
???		

Frage 14: Sind Voraussetzungen vorhanden, um bei den Zielgruppen breitenwirksame Einkommenseffekte durch Tourismus zu erzielen? (vgl. Fragen 8 und 11)

Mögliche Antworten		Schlußfolgerungen
Lokale Gemeinschaft ist relativ homogen, gut organisiert und verfügt über ausreichende Rechte.	☺	Tourismuskomponente sinnvoll; kooperative Unternehmensstrukturen sollten angestrebt werden; Tourismusentwicklung mit Schutzzielen verbinden
Lokale Gemeinschaft ist heterogen und wenig organisiert; Rechtslage (Landbesitz, politische Autonomie) ungünstig oder unsicher.	🔔	Tourismuskomponente nicht oder eingeschränkt sinnvoll: rechtliche/politische Rahmenbedingungen müssen beeinflussbar sein; Gefahr von Einkommensungleichgewichten (Frage 11) und Auseinanderfallen von Tourismusentwicklung und Schutzzielen; hohe Moderationsanforderungen an Projekt/Partner.
Schutz-/Projektgebiet ist dünn besiedelt.	☺	Tourismuskomponente sehr sinnvoll, da schon mit relativ geringen touristischen Umsätzen Breitenwirksamkeit und Verbindung mit Schutzzielen möglich; <u>aber</u> : zu starke touristische Entwicklung vermeiden, um Migration ins Gebiet zu verhindern.
Schutz-/Projektgebiet ist dicht bevölkert.	☝	Tourismuskomponente eingeschränkt sinnvoll, da Breitenwirksamkeit allein durch Tourismuseinnahmen kaum möglich; Tourismus mit anderen Entwicklungsstrategien kombinieren.
???		

3.3 Ergebnis und Schlußfolgerungen

Obwohl die "Abarbeitung" der Schlüsselfragen ohne vertiefte Analysen nicht zu einem abschließenden Urteil hinsichtlich der Machbarkeit und Sinnhaftigkeit von Tourismus in einem bestimmten Projekt- oder Regionalzusammenhang führen kann, so erlaubt sie doch eine erste richtungsweisende Einschätzung der momentanen Bedingungen und der sich bietenden Handlungsspielräume für eine mögliche TZ-Intervention. Folgende **Ergebnisse des *Rapid Appraisal*** sind denkbar (*siehe auch Arbeitshilfe zum Tourismusleitfaden im Anhang*):

Ergebnis 1: Tourismus erscheint als sehr sinnvoll.

- Zu erwartender **Steuerungs-/Förderaufwand**: gering
- Abgeschätzter **entwicklungspolitischer Nutzen**: hoch
- **Beurteilungskriterien**: *sehr häufig* 😊, *keine* 🤔 oder 🙄.

Ergebnis 2: Tourismus erscheint als sinnvoll.

- Zu erwartender **Steuerungs-/Förderaufwand**: höher
- Abgeschätzter **entwicklungspolitischer Nutzen**: relativ hoch
- **Beurteilungskriterien**: *häufiger* 😊, *z.T.* 🤔, *keine* 🙄.

Ergebnis 3: Tourismus erscheint als eingeschränkt sinnvoll.

- Zu erwartender **Steuerungs-/Förderaufwand**: hoch
- Abgeschätzter **entwicklungspolitischer Nutzen**: eingeschränkt oder unsicher
- **Beurteilungskriterien**: *keine/wenige* 😊, *häufiger* 🤔, *z.T.* 🙄

Ergebnis 4: Tourismus erscheint als nicht sinnvoll.

- Zu erwartender **Steuerungs-/Förderaufwand**: sehr hoch
- Abgeschätzter **entwicklungspolitischer Nutzen**: gering
- **Beurteilungskriterien**: *häufiger* 🤔 und 🙄, *Ausschlusskriterium* (🙄🙄) *vorhanden*.

3.3.1 Entwicklung und Bewertung von Handlungsszenarien

Während im Falle von Ergebnis 4 aufgrund des offensichtlichen Fehlens von zentralen Erfolgsbedingungen von der Realisierung einer Tourismuskomponente abgesehen werden sollte, eröffnen die ersten drei Ergebnisse unterschiedlich aussichtsreiche Perspektiven für eine TZ-Intervention.

Es wird empfohlen, nach der eher allgemeinen Annäherung an den Tourismus nun in Form von **Szenarien** verschiedene Visionen oder **Handlungsoptionen** zu entwickeln und diese erneut auf ihre spezifische Machbarkeit und Sinnhaftigkeit hin zu überprüfen (*siehe Abb. 3.1, sowie weitere Kriterien in der Arbeitshilfe zum Tourismusleitfaden im Anhang*). Die Bewertung der Szenarien erfolgt in Form einer gegenüber dem *Rapid Appraisal vertieften Feasibility-Studie*, bei der jedoch im Prinzip die gleichen Fragestellungen zu klären sind.

Der Schwerpunkt sollte dabei auf den in den Schlüsselfragen identifizierten Schwachstellen liegen. Zu diesem Zeitpunkt sind außerdem die Kapazitäten des Projektes, der notwendige Förderaufwand, der wahrscheinliche entwicklungspolitische Nutzen sowie das zu erwartende Kosten-Nutzen-Verhältnis einer EZ-Maßnahme möglichst genau abzuschätzen. Wenn die Tourismuskomponente des günstigsten Szenarios immer noch sinnvoll erscheint, kann zur konkreten Projektplanung übergegangen werden (Kap. 4).

3.3.2 Rolle und Kapazitäten des TZ-Projektes bzw. der Durchführungsorganisation

Die Bestimmung der Rolle, welche TZ-Projekte oder andere Organisationen bei der Durchführung einer Tourismuskomponente einnehmen sollen, ist von zentraler Bedeutung (*siehe Kap. 4.4.2*). Dies wird zum einen von den **Kapazitäten der Zielgruppen und der anderen Akteure** abhängen (*siehe Kap. 3.2, Fragen 7, 8, 9, 12*). Generell kann jedoch davon ausgegangen werden, daß diese in vielen EL, auch in vergleichsweise günstigen Ausgangssituationen, gering sein werden. Gerade bei ländlichen Zielgruppen ist die Lücke zwischen autochthonem Wissen und der erforderlichen Professionalität im Tourismus besonders groß.

Das bedeutet, daß seitens der Zielgruppen generell ein hoher Beratungs-, Ausbildungs- und z.T. auch Finanzierungsbedarf auf Projekte zukommt, der in schwierigen Ausgangssituationen (Ergebnis 3, teilweise auch Ergebnis 2) noch ausgeprägter sein wird. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, muß das **TZ-Projekt oder sein Partner selbst über die entsprechenden fachlichen, personellen und finanziellen Kapazitäten** verfügen. Vor allem rein lokal ausgerichtete NRO oder TZ-Vorhaben sind institutionell häufig nicht in der Lage ist, Tourismus nachhaltig zu managen, wenn dabei auch überregionale Rahmenbedingungen beeinflußt werden müssen.

Es sollte daher sorgfältig analysiert werden, ob eine an sich sinnvolle Tourismuskomponente im gegebenen Rahmen leistbar ist oder nicht. Falls dies nicht der Fall ist und auch keine entsprechenden Anpassungen möglich sind, sollte eine **Abgabe** an bzw. **Arbeitsteilung/ Kooperation** mit anderen EZ- oder Durchführungsorganisationen gedacht werden. Hier sollte auch verstärkt der Privatsektor einbezogen werden, sofern dieser über entsprechende Kapazitäten verfügt und sich kooperationsbereit zeigt.

1 Warum Tourismus in der EZ?

2 Wie funktioniert Tourismus?

3 Kommt Tourismus für das Projekt in Frage?

4 Intervention im Rahmen von TZ-Projekten

5 Handlungsfelder und Instrumente der EZ

ANHANG

- 4.1 Ziele und Visionen:
Wie kommt der Tourismus ins Projekt?**
- 4.2 Situationsanalyse**
- 4.3 Strategie für die Tourismuskomponente
entwickeln**
- 4.4 Verantwortlichkeiten und Rollen festlegen**
- 4.5 Vernetzung der Akteure: Wer, wie, mit wem?**
- 4.6 Partizipation: Wann und wie?**
- 4.7 Monitoring und Evaluierung**

In Kap. 4 werden Ansatzpunkte für Vorhaben der Technischen Zusammenarbeit zur Entwicklung von nachhaltigem Tourismus als Orientierungshilfe für die Planung bei neuen und laufenden Projekten und Programmen im Sinne einer **Ziel Orientierten Projektplanung (ZOPP)** aufgezeigt. In Anlehnung an **ein idealtypisches Projektablaufschema** werden Aktivitäten für die Tourismuskomponente im Projekt dargestellt, und den **Akteuren**, mit denen zusammengearbeitet werden kann und sollte, zugeordnet.



Hier werden keine eindeutigen konzeptionellen bzw. operationale Vorgaben für die Projektarbeit gegeben; dieser Abschnitt soll vielmehr anregen zur Erarbeitung eines situationsspezifischen Vorgehens.

4.1 Ziele und Visionen: Wie kommt der Tourismus ins Projekt?

Trotz der Prämisse, daß Tourismus derzeit keinen Förderschwerpunkt der deutschen EZ darstellt, soll an dieser Stelle geklärt werden, ob, wo und in welchem Maße Tourismusförderung andere Schutz- und Entwicklungsziele der EZ im ländlichen Raum unterstützen kann. Aufgrund vielseitiger Vernetzungen zu seiner räumlichen und sozialen Umgebung weist Tourismus neben seinen direkten Arbeitsplatz- und Einkommenseffekten Berührungspunkte zu fast allen anderen Wirtschaftszweigen bzw. Landnutzungen auf.



Tourismus ist viel stärker mit den traditionellen Interventionsbereichen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit vernetzt, als es auf den ersten Blick vermuten läßt.



Tourismus entwickelt sich auch ohne EZ!

Die Kritik, Dritte-Welt-Tourismus habe mehr Nachteile als Vorteile und liefe den EZ-Zielen der Armutsbekämpfung, des Natur- und Umweltschutzes sowie der Selbstbestimmung der Zielgruppen zuwider, läßt jedoch nicht den Schluß zu, sich nicht mit Tourismus zu beschäftigen – eher im Gegenteil! Insbesondere in touristisch hochattraktiven Schutzgebieten und Küstenabschnitten entwickelt sich Tourismus im Projektumfeld auch ohne Förderung durch die EZ, ist dann aber häufig unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten schlecht gemanagt oder völlig unreguliert. Hier kann ggf. durch Beratung und Steuerung auch Fremdkapital entwicklungspolitisch nutzbar gemacht werden.

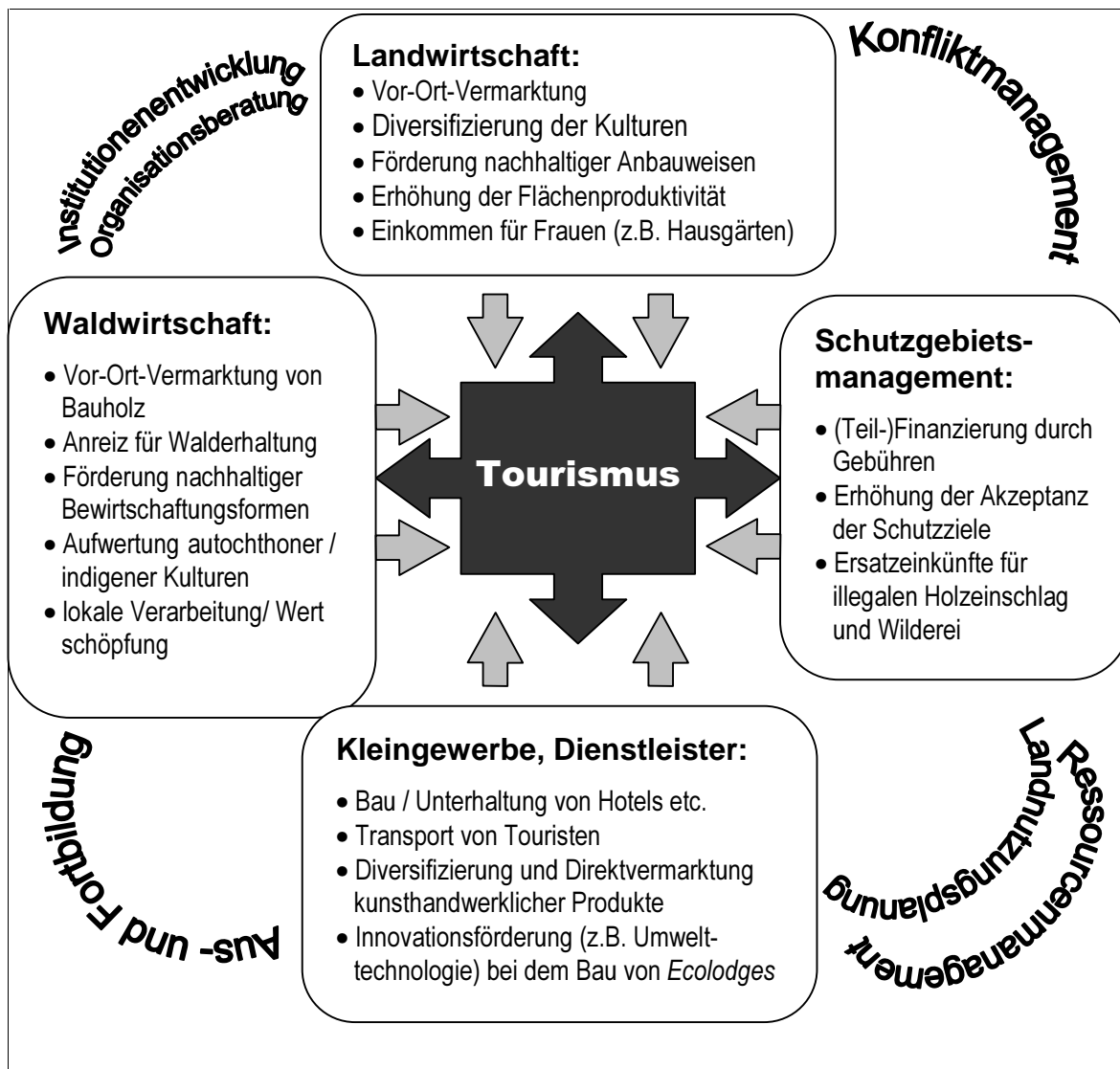
Grafik 4.1 verdeutlicht die Potentiale der Verknüpfung von

➔ **Tourismus** (z.B. Arbeitsplatz- und Einkommenseffekte, Produktdiversifizierung, sozio-kulturelle Effekte, Ressourcenverbrauch) mit den

➔ **traditionellen Aktionsfeldern der EZ** (die dort ansetzen, wo für den Tourismus erforderliche, natürliche Ressourcen, land- und forstwirtschaftliche Produkte bzw. Dienstleistungen erbracht bzw. zu Verfügung gestellt werden). Die

Querschnittsthemen und -methoden der TZ stellen in vielen Fällen die Klammer zwischen den Teilbereichen dar.

Grafik 4.1: Verknüpfung traditioneller EZ-Aktionsfelder mit Tourismus



Entscheidend für den Ansatz von EZ-Projekten hinsichtlich der Art der Intervention im Bereich der Tourismusförderung, ist nicht zuletzt die **Ausgangssituation**, d.h. die Phase der touristischen Entwicklung, in der sich die Region befindet. Wir unterscheiden folgende Phasen (mit fließenden Übergängen) und die entsprechenden Interventionsschwerpunkte seitens der TZ:

Tab 4.1: Phasen der touristischen Entwicklung + EZ Intervention

	Phasen	Interventionsschwerpunkte
Pionierphase	Tourismus ist im Land bzw. in der Projektregion bisher kaum vorhanden.	Förderung + Entwicklung <ul style="list-style-type: none"> • Beratung bei der Planung von nachhaltigem Tourismus (Integrierte Tourismusplanung) • Vermarktung • Bau von Infrastruktur • Ausbildung
Entwicklungsphase	Tourismus ist im Partnerland bereits stark entwickelt, im Projektgebiet jedoch noch kaum.	Förderung + Steuerung <ul style="list-style-type: none"> • Nähe zum Markt (z.B. <i>add-on</i> zu Strandtourismus) • Touristisches Know-How fast vor Ort (z.B. lokale Berater, Ausbildung, Investoren, Wirtschaftsverbände, etc.) • Anwendung bestehender Steuerungsmechanismen und Einführung spezifischer Kontroll- und Anreizsysteme (Integrierte Tourismusplanung) (z.B. Zertifizierung) • Nutzung des Tourismus im Sinne der entwicklungspolitischen Vorgaben.
Boomphase	Die Projektregion wird bereits stark von Touristen frequentiert.	Steuerung <ul style="list-style-type: none"> • kein quantitativer Zuwachs an Touristenankünften • Einkommensumverteilung • Verbesserung der sozialen und ökologischen Verträglichkeit • Verstärktes Einwirken auf politische und rechtliche Rahmenbedingungen (multilateral).



SINFONIE. Systemische Interpretation für Organisationen und Netzwerke in Entwicklungsprozesse. denkmodell Dialog Design, Berlin
 Societal Change and the Growth in alternative Tourism. PROSSER, R. in: Ecotourism: A Sustainable Option?, CATER; LOWMAN 1994
 Strategic Orientation. MDF 1996
 Ziel Orientierte Projekt Planung – ZOPP. GTZ 1997











In allen Phasen bildet die Beantwortung der Frage, inwieweit Tourismusförderung zum Erreichen von Projektziel bzw. Einzelergebnissen beitragen kann, die Grundlage über die Entscheidung von “Ob?” und “Wie?” der Tourismuskomponente.

Kap. 3.2



Insbesondere gilt dies für die intendierten Wirkungen auf Zielgruppenebene.

Als einer unter einer Vielzahl von Akteuren im Tourismus muß das Projekt sowohl in der Planung als auch in der Durchführung einer Tourismuskomponente die nachstehenden Fragen beantworten, um seine Rolle, seine Art der Intervention sowie die Art der Vorgehensweise zu klären und im Verlauf des Projektes immer wieder zu hinterfragen und zu überprüfen:

<p>? Welches sind die relevanten Teilsysteme/ Funktionen von Tourismus?</p>	Kap. 2.1 	Kap. 4.1 
<p>? Welche sind die zugehörigen Akteure und was sind ihre Interessen?</p>	Kap. 2.1 	Kap. 4.2.1 
<p>? Wie können sich die unterschiedlichen Stakeholder einbringen? Was ist die Rolle des Projektes?</p>	Kap. 2.3 	4.4 + 4.5 + 4.6 
<p>? Welches sind die passenden EZ-Instrumente?</p>	Kap. 5 	
<p>? Was sind die erwünschten bzw. unerwünschten Wirkungen und wie können sie überprüft werden? M+E!</p>	Kap. 2 + 3 	4.7 
<p>? Wer unterstützt / fördert sonst noch Vorhaben im Bereich nachhaltiger Tourismus?</p>	ANHANG 	

Die “**Arbeitshilfen zum Tourismusleitfaden**” im ANHANG sind dabei als Vorschläge zur strukturellen Unterstützung im Planungs- und Entscheidungsprozeß gedacht. Sowohl die kurze Checkliste zum *Rapid Appraisal* als auch die zur **Szenarioentwicklung** geben ein mögliches Grundgerüst für die Grobeinschätzung und zur Detailplanung der Tourismuskomponente im Projekt.

Auch die Planung einer Tourismuskomponente im Projekt sollte grundsätzlich

- der Schaffung von **Win-win-Situationen** und **Synergieeffekten** dienen,

z.B.
☞ Gewinnstreben der Tourismusunternehmen
☞ Einkommen und Selbstbestimmung der lokalen Bevölkerung
☞ langfristiger Erhalt der Biodiversität

- der **Durchführbarkeit, Wirtschaftlichkeit** Rechnung tragen und

z.B.
☞ Attraktivität und Marktfähigkeit des touristischen Produkts
☞ Konkurrenzfähigkeit und Rentabilität der touristischen Einrichtungen

- den **Rahmenbedingungen** angepaßt sein.

z.B.
☞ politische Stabilität
☞ wirtschaftlich-institutionell
☞ geklärte Land- und Nutzungsrechte

Voraussetzung ist gerade im komplexen System Tourismus mit seiner Vielzahl an unterschiedlichsten Akteuren die **Konsenssuche**, die ständiges Verhandeln und den Abschluß verbindlicher Vereinbarungen zwischen

- **Partnerorganisationen,**

z.B.
☞ ☞ Schutzgebietsverwaltungen
☞ ☞ lokale und regionale Behörden
☞ ☞ NGO, SHO
☞ ☞ Verbände des Privatsektors

- **Zielgruppen,**

z.B.
☞ ☞ Anrainerbevölkerung eines Schutzgebietes
☞ ☞ vielfältig differenzierte Bevölkerung im ländlichen Raum

- **Beratern**

z.B.
☞ ☞ Kurzzeit- bzw. Langzeitfachkräften
☞ ☞ lokale Fachkräfte
☞ ☞ Ministerien
☞ ☞ Tourismuskammern

und dem Projektteam erfordert.

4.2 Situationsanalyse

Nach der grundsätzlichen Entscheidung im "Rapid Appraisal" (Kap. 3), ob Tourismus als Interventionsbereich für das Projekt in Frage kommt, ist unter Beteiligung aller Akteure die Ausgangssituation näher zu analysieren.



Tourismusfachleute mit einbeziehen!

4.2.1 Akteure und Interessen

Die Interessen und Ziele der Akteure und ihre Beziehungen untereinander (Machtverhältnisse; begünstigte/ benachteiligte Gruppen, Gender) sind heraus zu filtern. Grafik 4.2 zeigt anhand des Beispiels "Tourismus im Schutzgebiet" die Akteursgruppen mit ihren jeweiligen Interessen.

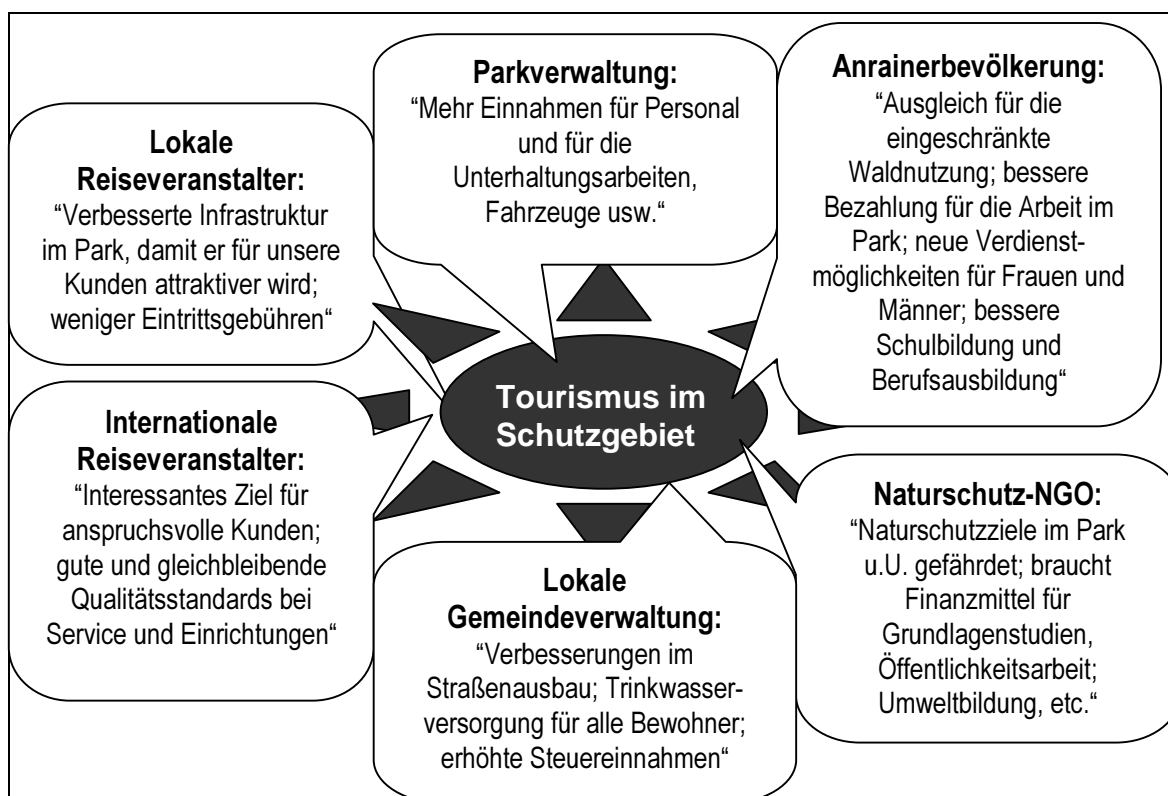


Unbedingt alle relevanten Akteure (♂ + ♀ !) mit an den Tisch bringen!



Workshops, Zielgruppenanalyse, Organisationsanalyse, etc.

Grafik 4.2: Beispiel für Akteure und Interessen vor Ort



Der Runde Tisch als Programm? GTZ (1994)
 Genderdifferenzierung im Projektzyklus, GTZ (1995)
 Markt der Möglichkeiten, GTZ (1995)
 Partizipative Erhebungs- und Planungsmethoden in der Entwicklungszusammenarbeit, GTZ (1993)
 Prozeßmonitoring. GTZ 1996: Werkzeuge!
 Zielgruppenanalyse – Wozu, Was, Wann und Wie? GTZ (1996)

4.2.2 Probleme und Potentiale

Entsprechend der Komplexität sektorübergreifender Planungsvorgänge müssen im Tourismus die Betroffenheit und die Ideen über die eigenen Möglichkeiten aller beteiligten Akteure in Erfahrung gebracht sowie die Touristische Attraktivität des Gebietes eingeschätzt werden. Gerade im international konkurrierenden Tourismusgeschäft sind es meist die lokalen Dorfgemeinschaften, die schon in einer sehr frühen Phase der touristischen Entwicklung grundsätzliche Unterstützung (in bezug auf allgemeine Rechtsberatung, Landrechte, Umgang mit geeigneten Kooperationspartnern, Verhandlungen über Verteilung von Gewinnen usw.) benötigen.



Auf die Stärke der Verhandlungsposition der einzelnen Beteiligten achten!



Welche Akteure sollen/ müssen schon hier besonders gefördert werden?



Mind Map, Szenariowriting, Problembaum, etc.

Grafik 4.3: Beispiel für Probleme und Potentiale




Förderung von Beteiligung und Selbsthilfe im Ressourcenmanagement, GTZ (1997)
 Prozeßmonitoring, GTZ 1996: Werkzeuge!

Tourism and Gender: Impacts and Implications on Nepalese Women (GURUNG, D. 1995): Kap. 2 + 4
 Tourismus, Waldschutz, Bauern. GTZ-LISTRA 1998, Kap. 4

4.2.3 Projektumfeld

Hier werden diejenigen Faktoren und Rahmenbedingungen analysiert, die die erwarteten Wirkungen der geplanten Tourismuskomponente beeinflussen und die ihrerseits von einem auf der lokalen Ebene angesiedelten Projekt (z.B. des Ressourcenschutzes) nur in begrenztem Umfang bzw. überhaupt nicht zu beeinflussen sind.

 **Auf Veränderungen und Dynamik während des Projektverlauf achten!**

 **Chancen und Risiken ermitteln!**

Wie schon in den vorangegangenen Kapiteln deutlich wurde, ergeben sich unzählige Verflechtungen sowohl im touristischen System als auch in jedem EZ-Projekt. Sowohl während der Projektvorbereitung als auch in den einzelnen Durchführungsphasen sind wesentliche Rahmenbedingungen im Projektumfeld, wie anhand eines Beispiels in Grafik 4.4 gezeigt, für den Projektverlauf von entscheidender Bedeutung.

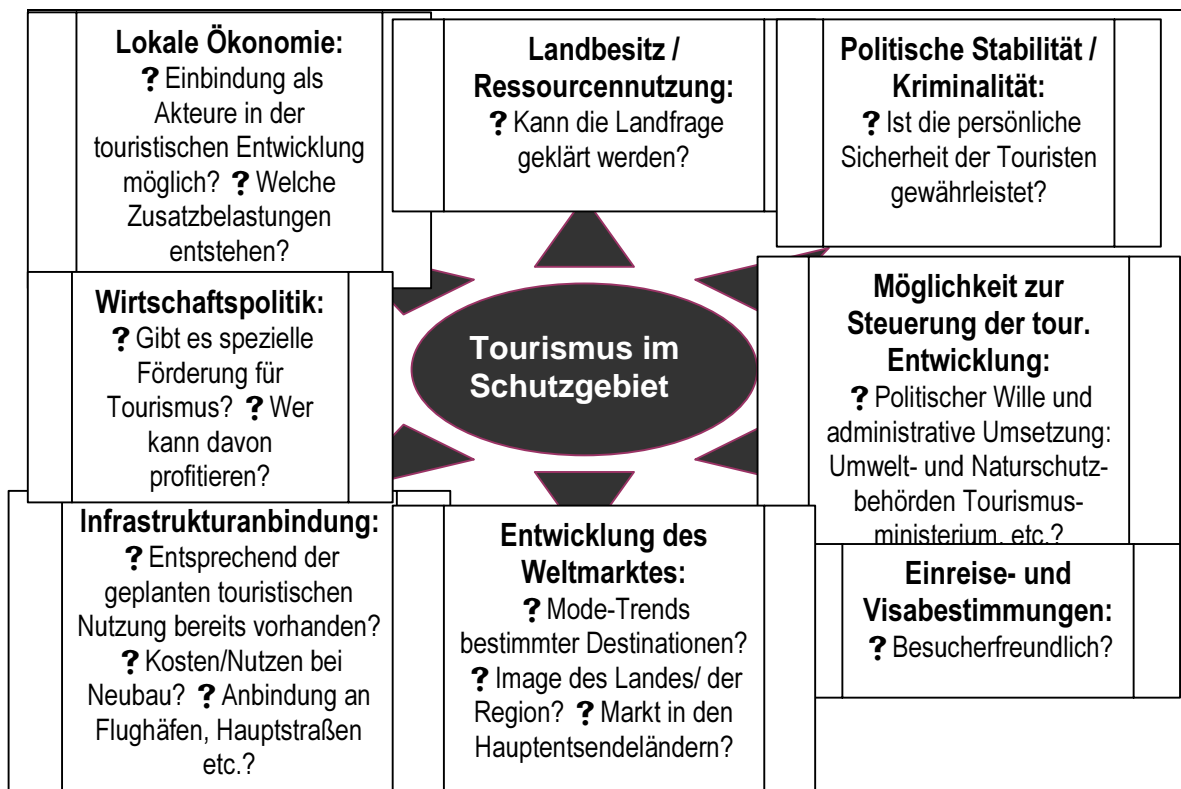
Kap. 2.2




Kap. 3.2



Grafik 4.4: Beispiel für Projektumfeld + Rahmenbedingungen



 Land Tenure in Development Cooperation - Guiding Principles, GTZ 1998
 Naturschutz durch Tourismus? MÜLLER, B. in RAUSCHELBACH, B. (Hg.) 1998, S.39ff
 Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? AGÖT (1995), S. 161 f.
 Prozeßmonitoring. GTZ 1996: Werkzeuge!

4.3 Strategie für die Tourismuskomponente entwickeln

Die Phase der touristischen Entwicklung (Ausgangssituation) ist im Zusammenhang mit den Fragen nach Machbarkeit, Verträglichkeit und Benefits für die Szenarioentwicklung bezüglich der möglichen touristischen Aktivitäten ausschlaggebend.

Arbeits-
hilfen
im Anhang



Die innerhalb des projektinternen Zielsystems von der Tourismusförderung erwarteten Wirkungen müssen schon während der Entwicklung der Tourismusstrategie mit Hilfe der entsprechend zu formulierenden Indikatoren für späteres M&E konkretisiert werden.

Kap. 4.7



4.3.1 Welche Art von Tourismus? Welche Touristen?

Über die Art und das Maß der möglichen touristischen Entwicklung ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Dabei bildet die realistische Einschätzung der möglichen Tourismusformen über das ursprüngliche sowie das abgeleitete Angebot **unter**

Kap. 2.4



Mitwirkung

von Reiseveranstaltern und Kennern des Marktes eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Nachhaltigkeit der Tourismuskomponente.

Um die potentielle/n touristische Zielgruppe/n festzulegen sowie im Hinblick auf die spätere Vermarktung, müssen nachfolgende Fragen beantwortet werden:

- ? Welche Gruppen sollen mit dem Angebot angezogen werden?
- ? Wo leben diese Gruppen (Herkunftsländer, -region)?
- ? Was ist deren Hauptinteresse, was sind Ihre Ansprüche?
- ? Was sind sie bereit für Ihre Reise zu zahlen?
- ? Was würden sie hier gerne tun, erleben?
- ? Wie leicht, wie schwer gelangen sie hierher?
- ? Welche Faktoren bestimmen die Reiseentscheidung (in welches Land) und während der Reise (was tun sie vor Ort)?



- Discussion Paper on Future EC Support for Sustainable Tourism Development in Developing Countries (Draft) EU, DG VIII 1998, S. 11
- Methodenkompaß. Eine praktische Orientierungshilfe für Planungs- und Managementaufgaben im Umweltbereich. GTZ-PVI 1997
- Naturschutz durch Tourismus? MÜLLER, B. in RAUSCHELBACH, B. (Hg.) 1998, S.32f
- Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? AGÖT (1995), S. 162 ff.
- Ökotourismus: Reisen zwischen Ökonomie und Ökologie, ELLENBERG, L. et al. (1997), Kap. 3.4 + 4.3
- Tourism, Ecotourism and Protected Areas. CEBALLOS-LASCURAIN, H. 1996, Chapter 7

Aufgrund der Situationsanalyse mit den beteiligten Akteuren sowie unter Hinzuziehung einer Tourismusfachkraft sollte an dieser Stelle eine Vorstellung über die Ziele, die mit der Tourismuskomponente erreicht werden sollen, und über die touristische Entwicklung insgesamt vorliegen. Durch die Analyse der spezifischen Defizite sowie der potentiellen Inputs der verschiedenen Beteiligten konkretisieren **Sie** im Einzelfall die nachfolgende Frage:

4.3.2 Wo kann das Projekt ansetzen?

Verbindet man das komplexe System Tourismus mit entwicklungs-spezifischen Zielen, so ergeben sich sehr unterschiedliche (nicht zuletzt vom jeweiligen Projekttypus und -ansatz abhängige)

Möglichkeiten für Ansatzpunkte einer EZ-Intervention:

- Planung und Durchführung von **Marktstudien, Produktentwicklung und –verbesserung**,
- Entwicklung einer **Marketingstrategie** (u.U. auch deren Umsetzung in Form von Messepräsentation etc.)
- Mitarbeit an einem räumlichen **Tourismusplan** (z.B. als integraler Bestandteil des Schutzgebiets-Managementplans) unter Erarbeitung von **gesellschaftlich abgestimmten Umweltqualitätszielen**
- Planung, Finanzierung (vgl. hierzu Kap. 5.6) und Durchführung von tourismusspezifischen **Infrastrukturmaßnahmen: z.B.**
 - **Transport** (Straßen, Wege, Bootsstege, u.a.),
 - **Unterkunft** (Camping, Lodges, Privat, Gästehäuser, Hotels, etc.),
 - **Ver- und Entsorgung** (Nahrungsmittel, Trinkwasser, Energie, Müll, Abwässer)
 - **Information** (Beschilderung, Büros, Zentren)
- **Vertretung der Interessen der Zielgruppen** (z.B. Verträge mit Investoren über Ausbildungsverpflichtungen, Abnahmegarantien etc.)



Jedes Projekt muß im Rahmen seiner eigenen Projektplanung Ziele und Möglichkeiten analysieren und die eigene Rolle im Gesamtsystem definieren.



Die Rolle des Projektes innerhalb der touristischen Entwicklung schwankt zwischen den Extremen des *“Machers”*, des *“Partners in einer gemeinsamen Aktion”* und der des *“Beraters, der/die nur auf Nachfrage tätig wird”*.



Klare Definition und Eingrenzung der Projekttrolle innerhalb des Gesamtkontextes der Akteure!

- Unterstützung und Beratung beim Aufbau von **Organisationen der lokalen Bevölkerung** (Kooperativen, SHO, u.a.)
- Unterstützung und Beratung beim Aufbau von **Institutionen, die beratend bzw. steuernd in das touristische System involviert sind** (Wirtschaftsverbände, NGOs, lokale und nationale Verwaltungen, Behörden, etc.)
- Planung und Durchführung von **Aus- und Fortbildungsmaßnahmen** im KMU-Sektor (z.B. für touristische Dienstleistungen, Unternehmensmanagement etc.)
- Planung und Durchführung von **Studien, Anwendung von Steuerungs- und Monitoringsystemen** im Hinblick auf Qualitätssicherung des touristischen Produktes einerseits und zur Kontrolle der erwünschten bzw. zur Vermeidung unerwünschter Effekte.

Kooperationspartner suchen! Der Projektpartner kann die komplexen Anforderungen nicht alleine bewältigen. Die Privatwirtschaft ist hier (auch) gefragt!



Tourism, Ecotourism and Protected Areas: CEBALLOS-LASCURAIN, H. 1996, Chapter 5 + 7
 Erhaltung von Schutzgebieten durch Tourismus: NIEKISCH, M. in RAUSCHELBACH, B. (Hg.) 1998, S.54
 Ausgewählte Ergebnisse der Diskussion des Fachgesprächs (Öko-)Tourismus – Instrument für eine nachhaltige Entwicklung?: DREWS, A. in: RAUSCHELBACH, B. (Hg.) 1998, S.86
 Förderung von Beteiligung und Selbsthilfe im Ressourcenmanagement, GTZ 1997, Kap.1.3

4.4 Verantwortlichkeiten und Rollen festlegen

Im Sinne des **Subsidiaritätsprinzips** ist von der Gruppe der Akteure festzustellen, was selbst geleistet werden kann und wo Unterstützung benötigt wird. Um **Synergieeffekte** im Rahmen von **Kooperationen** weitgehend auszuschöpfen, sollten als erstes die im jeweiligen Land vorhandenen Potentiale (Tourismus-Know-how und Investitionskapital bzw. regionale Fördermittel) soweit irgend möglich, genutzt werden. Selbstverständlich sind dabei auch andere Projekte der deutschen EZ (z.B. der Privatwirtschaftsförderung bzw. Integrierte Beratungsdienste)



Je geringer die Erfahrungen mit Tourismus im Land / der Region und je geringer der Kenntnisstand der Einzelakteure um so eher sind Inputs von außen notwendig.



Kooperation innerhalb der Länderprogramme, der Fachverbände und mit anderen Entwicklungsorganisationen suchen!

sowie die anderer Geber mit einzubeziehen.

Die Frage, wer aus dem großen Kreis der Akteure welche Leistungen einbringt, bzw. auf welche Weise diese von außen eingebracht werden müssen, stellt sich dann direkt im Anschluß:

4.4.1 Fragen zur Rollendefinition der beteiligten Akteure

Wichtig für die Rollendefinition ist (und dies nicht nur bezüglich einer möglichen Tourismuskomponente), daß die beteiligten Akteure ihre Rollen und Erwartungen selbst definieren und diese im Verlaufe des Prozesses an alle anderen kommunizieren. Schließlich sollen die allseits transparenten Rollendefinitionen auch von allen (in verbindlicher Form) akzeptiert werden.

? Was können die

Zielgruppen

(z.B. Bauern in der Randzone eines Schutzgebietes) aus eigener Kraft?

z.B.

- typische, lokale Speisen zubereiten**
- Pferde, Mulis vermieten**
- Wege befestigen; einfache Häuser bauen**
- Stoffe färben, Gebrauchskeramik herstellen, Schnitzarbeiten etc.**

**? Wo brauchen sie
Unterstützung?**

- z.B.**
- Ihre Rechte (z.B. Land- bzw. Ressourcennutzung) gegenüber “stärkeren” Akteuren vertreten**
 - Zugang zu und Selbstverwaltung von Kleinkrediten**
 - Ansprüche von Touristen kennen (z.B. Hygiene, Komfort, Interesse bei Führungen, Souvenirs etc.)**
 - Kontakte zu internationalen Reiseveranstaltern herstellen**
 - Organisationsentwicklung und –management (z.B. dörfliche Kooperativen, SHO als Träger/ Anbieter touristischer Einrichtungen bzw. Dienstleistungen)**
 - Unternehmensmanagement.**

**? Was können die Träger-
organisationen /
Durchführungspartner
(z.B. Schutzgebiets-
administrationen, NGOs,
regionale Entwicklungs-
behörden) aus eigener
Kraft?**

- z.B.**
- Austausch und Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren verbessern (Tourismuskammern, Tourismusministerium, Reiseveranstalter, etc.)**
 - Auf rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen einwirken**
 - Nutzungslizenzen erteilen.**

? Wo brauchen sie u.U. Unterstützung?

- z.B.**
- Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse in Gang bringen (z.B. Informations- und Diskussionsveranstaltungen zur touristischen Entwicklung in den betreffenden Dörfern organisieren)**
 - Vermittlung zwischen den Akteuren (z.B. indigene Gruppen und Reiseunternehmen bez. der Aufteilung der Dienstleistungen für die Touristen bzw. internationale Unternehmen)**
 - Stärkung der Schutzgebietsverwaltung bezüglich touristischer Zonierung, Besucherlenkung, Einnahmenmanagement etc.**
 - Beratung bei der Gestaltung von PPP-Modellen (*Public-Private-Partnership*).**
 - Train-the-Trainer-Programme in den touristischen Dienstleistungen**
 - Unternehmerberatung (v.a. Klein- und Kleinstgewerbe des Tourismussektors).**

4.4.2 Eingrenzung der Rolle des Projekt-Teams:

Gerade im privatwirtschaftlich dominierten Tourismussektor gilt es, “*Ownership*” aufzubauen, d.h. Eigeninitiative zu fördern und zur Übernahme von Verantwortung zu motivieren. In diesem Sinne sind die folgenden Fragen im Einzelfall zu prüfen:

Beraten oder machen?

- ? Wer bildet die “guides” aus? Wer schult die Kooperative in Buchführung?**
- ? Wer organisiert das “hospitality-training” für**



Schulungsprogramme können sehr gut durch Tourismuswirtschaft bzw. spezialisierte NGOs durchgeführt werden.

die Taxifahrer und “Parkranger”?

- ? Wer baut und unterhält die Wege im Nationalpark?
- ? Wer kümmert sich um das Besucherzentrum?
- ? Wer baut und unterhält das dörfliche Gästehaus?



Wenn genügend Spielraum für SHO und NRO vorhanden ist, kann bei entsprechender Trägerstruktur auf diese zurückgegriffen werden.

Zusammenarbeit mit anderen Vorhaben:

- ? Mit welchen anderen Projekten könnte kooperiert bzw. sich ergänzt werden, in Bezug auf Ausbildung, Marketing, Austausch auf Unternehmerbasis?
- ? Wer könnte für Investitionen hinzugezogen werden (z.B. Tourismuswirtschaft oder auch Sponsoring durch nationale/ internationale Unternehmen, regionale Entwicklungsbanken, andere Geber etc.?)



Gerade im multi-sektoralen Tourismus bietet sich im Sinne der Länderprogramme die Kooperation und Ergänzung der einzelnen Vorhaben (nicht nur der deutschen TZ) geradezu an.

Wer bezahlt, wer verwaltet?

- ? Mittel, Fahrzeuge etc. z.B. für Workshops, Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, Marketing, Studien?



Inwieweit Projektmittel durch Partner und Träger verwaltet werden, soll an dieser Stelle nicht weiter diskutiert werden.



Förderung von Beteiligung und Selbsthilfe im Ressourcenmanagement, GTZ 1997, Kap.1.3
 Konfliktmanagement im Umweltbereich, GTZ 1996, Kap. 4 + Anhänge
 Prozeßmanagement. GTZ 1996. Werkzeuge!
 SINFONIE. Systemische Interpretation für Organisationen und Netzwerke in
 Entwicklungsprozesse. denkmodell Dialog Design, Berlin
 Strategic Orientation. MDF, 1996: SWOT
 Tourism, Ecotourism and Protected Areas: CEBALLOS-LASCURAIN, H. 1996, Chapter 5 + 7

4.5 Vernetzung der Akteure: Wer, wie, mit wem?

Tourismusförderung im multisektoralen Ansatz kann weder von einem einzelnen Akteur noch allein durch ein TZ-Projekt erfolgen. Daher ist es für ein EZ-Vorhaben unabdingbar, kompetente Partner für die gemeinsame Planung, Durchführung und Evaluierung zu finden, die nach Abstimmung die einzelnen Maßnahmen eigenständig und eigenverantwortlich umsetzen.



Es müssen Partner sein,

- die die Tourismuskomponente wirklich wollen,
- die von der ZG akzeptiert werden und
- bereit sind, zu kooperieren und zu kommunizieren.

Dabei sind unterschiedlichen Zielvorstellungen sowie die verschiedene Organisationsformen und –kulturen der nachfolgenden Akteursgruppen zu berücksichtigen. Bei der Bildung von Partnerschaften (z.B. *Joint Ventures*, *Public Private Partnership*, etc.) sollten Formen gefunden werden, die **neben den möglichen Erträgen auch das Risiko teilen**. Der Phantasie und Eigeninitiative der Beteiligten sind keine Grenzen gesetzt, was ihren eigenen Input betrifft (z.B. Wissen, Finanzierung, Arbeitskraft, Land, etc.).

☞ **Kreatives Projektmanagement auch und gerade im Bezug auf neue Kooperationsformen und Teilfinanzierungen, in Absprache mit dem Partner fördern!**

☞ **Vernetzung ist nur dann Nachhaltig, wenn alle Beteiligten im Sinne von nachhaltigen Kriterien davon profitieren.**

Grafik 4.5: Vernetzung im Tourismus: Die Akteure in der Übersicht



Privatsektor

(Unternehmen, Verbände: lokal, national, international)

Was kann er einbringen?

- ☒ Know-how: Unternehmensführung, Marktkenntnisse etc.
- ☒ Kapital (Grundsatz der Gewinnerorientierung als wichtigster Gradmesser für die Erfolgchancen einer Kooperation)

Wie und mit wem kann er kooperieren?

- ☆ **Beratung** des Projektes, der Partner- oder Trägerorganisationen bzw. örtlicher Kleinunternehmen hinsichtlich Marktchancen, Rentabilität, Produktentwicklung, Vermarktung
- ☆ **Ausbildung lokaler Fachkräfte** für touristische Dienstleistungen als Angestellte bzw. eigenständige Unternehmer bzw. Subunternehmer
 - ☞ *Joint Ventures* mit Lokaler Bevölkerung
- ☆ **(Mit-)Finanzierung** touristischer Infrastruktur, Verbesserung des Angebotes und Schaffung neuer Attraktionen (z.B. Canopy-Walkway, Aussichtsplattform, etc.), Fortbildungsmaßnahmen u.a.
 - ☞ *Public Private Partnership* ("PPP-Extremmodell": vollständige Konzessionierung bezüglich Investitionen u. Unterhaltung von Schutzgebieten).

Wo bestehen häufig noch Defizite?

- 🔔 Im Verständnis von "Ökotourismus" und "Nachhaltiger Entwicklung"
- 🔔 An (positiven) Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit lokalen Gruppen, dem öffentlichen Sektor und EZ-Projekten.



Förderung von Klein- und Kleinstgewerbe in Entwicklungsländern. Sektorkonzept, BMZ 1997
Individuelle Konzepte für Ihr Auslandsengagement. Das IBD-Programm. BMZ-GTZ-DEG 1994
Methodenkompaß. Eine praktische Orientierungshilfe für Planungs- und Managementaufgaben im Umweltbereich. GTZ-PVI 1997
Netzwerke als Instrument zur Förderung des Informationsaustausches. Weiligmann, B.
Prozeßmanagement. GTZ 1996. Werkzeuge!
Skizzen von Planungsmethoden und Finanzierungsinstrumenten zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen staatlichen und privaten Akteuren. GTZ 1996
Towards New Forms of Public Private Partnership. WTO 1998
Zusammenarbeit von Projekten des Integrierten Beratungsdienstes für die Wirtschaft (IBD) mit Selbsthilfe- und Selbstverwaltungsorganisationen der Wirtschaft (SHODW) in Partnerländern. GTZ 1995

Öffentlicher Sektor:

(Gemeinde-, Regionalverwaltungen, Fachbehörden, Ministerien)

Was kann er einbringen?

- Steuerungs- und Lenkungscompetenz
- Verbindung zu anderen Sektoren und Ebenen
- Kapital (begrenzt; jedoch Zugang über andere Geber, Banken etc.)

Wie und mit wem kann er kooperieren?

- ✧ **Fachliche Beratung** (z.B. *Tourismusministerium*) für Tourismus-Masterpläne insgesamt, Produktentwicklung, internationale Vermarktung sowie für einzelne Tourismusunternehmen
- ✧ **Rahmenbedingungen verbessern:** Investitionsanreize schaffen; Einreisebedingungen erleichtern, persönliche Sicherheit der Touristen etc.
- ✧ **Kontrolle und Steuerung** im Sinne einer nachhaltigen Tourismusentwicklung: Gesetzgebung und -vollzug (!) bezüglich Einhaltung von Umweltstandards (von der UVP bei Großvorhaben bis zur lokalen Gestaltungssatzung, Ver- und Entsorgung etc.), Verhandlung von Auflagen im sozialen Bereich (z.B. Ausbildungsverpflichtung);
Schutzgebietsverwaltungen: Federführung bei der (gemeinsamen) Erarbeitung touristischer Managementpläne; Betrieb parkeigener Infrastruktur (z.B. einfache *Lodges*, Campingplätze, Souvenirladen)
- ✧ Federführung bei Planung, Bau und Unterhaltung von **Erschließungs-, Ver- und Entsorgungsinfrastruktur**
- ✧ Für die Durchführung unternehmerisch orientierter Tourismus-Aktivitäten in Schutzgebieten bietet sich die Organisationsform der **Treuhandgesellschaften bzw. eigene Trägervereine** an.

Wo bestehen häufig noch Defizite?

- 🔔 Im Verständnis von “Ökotourismus” und “Nachhaltiger Entwicklung”
- 🔔 Wenig Erfahrung mit *Public-Private Partnership*.
- 🔔 Fehlende unternehmerische Kenntnisse und Erfahrungen.
- 🔔 Häufig mangelnde Umsetzung bestehender gesetzlicher Regelungen in bezug auf Umwelt- und Naturschutz.



Skizzen von Planungsmethoden und Finanzierungsinstrumenten zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen staatlichen und privaten Akteuren. GTZ 1996
Towards New Forms of Public Private Partnership. WTO 1998
Conservation, Local Communities and Tourism in Africa. VORLAUFER in: HEIN 1997; S. 92 ff

Nichtregierungs- bzw. Selbsthilfeorganisationen: (Naturschutz-NRO, lokale Organisationen, Bevölkerung)

Was können sie einbringen?

- Fachspezifisches Know-how
- Direkter Kontakt/ Zusammenarbeit mit der Zielgruppe
- Zugang zu Fördermitteln

Wie und mit wem können Sie kooperieren?

- ✧ Detaillierte Kenntnisse über das Zielgebiet (ökologisch, sozio-kulturell) sind unabdingbar für die **Produktentwicklung und spätere Vermarktung**, die gemeinsam mit touristischen Profis (z.B. Privatsektor, Gutachter) erfolgen sollte.
- ✧ Die **Abschätzung der ökologischen sowie sozio-kulturellen Empfindlichkeit des Zielgebietes bzw. einzelner Zonen** kann nur aufgrund genauer Kenntnisse, ggf. unter Zuhilfenahme weiterer Studien (Zielgruppenanalyse bzw. Erhebungen im Sinne einer UVS) erfolgen; daher ist die Einbindung lokaler NRO sowohl bei der **Planung** als auch **im Monitoring** der touristischen Entwicklung unabdingbar.
- ✧ Organisationen der Bevölkerung sind **Voraussetzung für die Steigerung der Benefits für die Zielgruppe durch Tourismus und Ansatzpunkte für starke Joint Ventures mit dem Privatsektor** (z.B. bei der Selbstverwaltung von Kleinkrediten; der *Guesthouses*, der Vermarktung lokaler Produkte etc.).
- ✧ **NRO können spezialisierte Studien- bzw. Naturreisen** (im Bereich Ornithologie, Entomologie, Geologie, Ethnologie, Archäologie etc.) **als eigenständige Unternehmer bzw. als Subunternehmer für einen bestimmten Reiseabschnitt** (Ausflug, Tagesprogramm) anbieten.
- ✧ Kontakte zu Nord-NRO können u.U. wesentlich das **Marketing unterstützen** (Mitglieder- und Projektreisen; Studienaufenthalten etc.).
- ✧ Da NRO von verschiedensten Geberorganisationen sowie von Privat Unterstützung erhalten, können sie **zusätzliche Finanzierungsquellen**, auch für Tourismusfördermaßnahmen, **erschließen**.

Wo bestehen häufig noch Defizite?

- 🔔 In der klaren Trennung bzw. juristischen Abkoppelung der Gemeinnützigkeit der NRO und dem touristischen Wirtschaftsunternehmen.
- 🔔 Häufig entsprechen lokale NRO / SHO hinsichtlich Organisation und Transparenz nicht den Voraussetzungen für Träger bzw. Durchführungspartner der EZ.

4.6 Partizipation: Wann und wie?

Gemäß entwicklungspolitischem Beteiligungsanspruch sowie der Zielgruppenorientierung der Projektmaßnahmen gelten in der Diskussion von "Tourismus und EZ" selbstbestimmte Gestaltung der touristischen Entwicklung durch möglichst viele Menschen des Zielgebietes als ideale Herangehensweise.

Jedoch steht die häufig zu beobachtende schnelllebige Dynamik der Tourismuswirtschaft im Gegensatz zu langwierigen Partizipationsprozessen.

Die Mitsprache und Mitwirkung der (indigenen, autochthonen oder zugewanderten) Bevölkerung von Anfang an im Bezug auf die geplanten touristischen Aktivitäten im Gebiet muß in jedem Fall garantiert sein.

Inwieweit die Bewohner an der Durchführung unternehmerischer Aktivitäten im Tourismus aktiv oder passiv teilhaben wollen und können, wenn sie entsprechende Unterstützung erhalten, muß in jedem Einzelfall von und mit ihnen neu entschieden werden.



Partizipatives Vorgehen erfordert gerade zu Beginn eines Projektes mehr Zeit und damit mehr Kosten.



Gerade dadurch wird jedoch sichergestellt, daß die Beteiligten das Vorhaben als von ihnen gestaltet begreifen und im weiteren Verantwortung dafür übernehmen.



Keine falschen Erwartungen wecken aufgrund der scheinbaren Leichtigkeit, mit Tourismus Geld zu verdienen.



Factores que pueden limitar la participación (con énfasis en los grupos meta). HAEP in: GTZ-LISTRA-TOEB 1998

Konzept für die Förderung der gleichberechtigten Beteiligung von Frauen und Männern an Entwicklungsprozessen. BMZ 1997

Ländliche Regionalentwicklung: LRE aktuell. GTZ 1997; Kap. 3.3

Markt der Möglichkeiten. Partizipative Lernansätze in der EZ. GTZ 1995

4.6.1 *Community Involvement*

Der **Vorteil selbständiger lokaler Unternehmungen** liegt darin, daß auf diese Weise ein hoher Prozentsatz der Umsätze vor Ort verbleibt. In der Regel kann so aber nur das untere oder höchstens mittlere Marktsegment der Tourismusnachfrage (in Bezug auf die Komfort- und Serviceansprüche) abgedeckt werden. Die oberen Marktsegmente sollten auf jeden Fall in Zusammenarbeit mit professionellen Unternehmen angesprochen werden.

Joint Ventures mit engagierten, verantwortungsbewußten Tourismusunternehmen sind ein Übergang zwischen beiden Formen, bei dem Professionalität und Selbstbestimmung in idealer Weise miteinander verbunden werden können.

Die **Delegation von Nutzungsrechten** bietet sich in solchen Fällen an, wo hohe Gebühren erzielt werden können (z.B. im Jagdtourismus) und/oder eine direkte wirtschaftliche Teilhabe am Tourismus wegen mangelnder lokaler Kapazitäten oder zu erwartender negativer sozio-kultureller Auswirkungen nicht in Frage kommt. Voraussetzung sind lokale Besitzrechte an den genutzten Ressourcen. Die Einnahmen können z.B. in einem Fonds gesammelt werden, aus dem kommunale Einrichtungen oder begrenzte Ausschüttungen an alle privaten Haushalte finanziert werden.

Alle genannten Strategien können sich auch ergänzen und daher miteinander kombiniert werden, um verschiedene Marktsegmente anzusprechen.



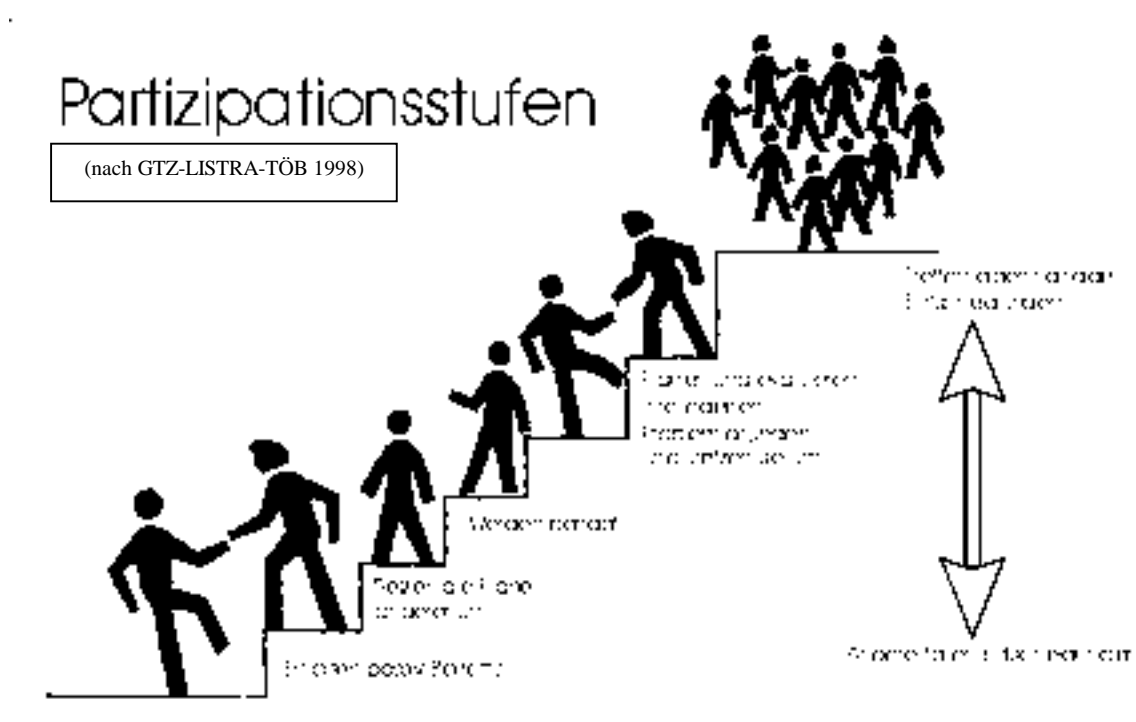
Beispiele und Fallstudien zu Community Involvement finden sich u.a. in:

- Conservation, Local Communities and Tourism in Africa. Conflicts, Symbiosis, Sustainable Development. VORLAUFER in: HEIN (Ed.) 1997
- Das CAMPFIRE-Programm in Zimbabwe. NUDING in: ELLENBERG et al. (Hg.) 1997
- Ecoturismo Comunitario en la Selva Maya – Estudio de Seis Casos en Comunidades de México, Guatemala y Belice. BEAVERS 1995
- Ecoturismo en el Ecuador. DDA, INTERCOOPERATION, UICN (Hg.) 1995: Verschiedene Beispiele zu *Community Involvement* und *Joint Ventures*
- Ecoturismo, Ingresos Locales y Conservación: El Caso de Cuyabeno, Ecuador. WUNDER 1996
- Meeting the Global Challenge of Community Participation in Ecotourism: Case Studies and Lessons from Ecuador. EPLER WOOD 1998
- Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? AGÖT 1995, Fallstudien zu Selous Game Reserve, Tanzania und Cuyabeno, Ecuador
- Parks Tourism in Nepal: Reconciling the Social and Economic Opportunities with Ecological Threats. WELLS in: MUNASHINGE; MCNEELY (Ed.) 1994
- The Annapurna Conservation Area Project: A Pioneering Example of Sustainable Tourism? GURUNG; COURSEY in: CATER; LOWMAN (Ed.) 1994
- Tourismus in Entwicklungsländern. VORLAUFER 1996, Kap.9.3: Partizipation der Lokalbevölkerung, Beispiele: Selous/ Tanzania, Lupande/Zambia, Annapurna/ Nepal

4.6.2 Partizipationsstufen in der touristischen Entwicklung

Auch Vorhaben im Bereich Tourismus können mit unterschiedlich intensiver Beteiligung durchgeführt werden. Im Einzelfall muß je nach Interesse, Kenntnissen und Fähigkeiten abgewogen werden, mit welchem Grad an Partizipation und Ownership in der touristischen Entwicklung ein Höchstmaß an entwicklungspolitischem Nutzen realistisch erreichbar werden kann: die maximale Ownership auf lokaler Ebene ist nicht gleichzusetzen mit dem maximalen entwicklungspolitischen Nutzen!

Grafik 4.6: Partizipationsstufen



Keine Beteiligung am Tourismusgeschäft

Einheimische als Ressourcenbesitzer:

- ☞ Einnahmen über **Nutzungs-/Eintrittsgebühren, Jagdlizenzen** bzw. **Ausgleichszahlungen** für entgangene Nutzung in Schutzgebieten.
- ☞ Einrichtung von selbstverwalteten **Fonds für die Gemeindeentwicklung** (z.B. Infrastrukturmaßnahmen, Schulbau, Gesundheitszentrum etc.).

Indirekte Beteiligung am Tourismusgeschäft

✚ **Einheimische als Zulieferer für Tourismusunternehmen durch verstärkten Konsum lokaler Produkte:**

- ☞ **Nahrungsmittel:** Obst und Gemüse, (Blumen), Fleisch, Fisch u.a.
- ☞ **Lokale Baustoffe:** natürliche wie Palmblätter, Bambus; handwerklich gefertigte wie Ziegel, Adobe; Bauholz; Baumschulware, etc.
- ☞ **Kunsth Handwerk:** alte Techniken werden wiederbelebt und neue eingeführt; Direktvermarktung an Touristen bzw. Souvenirshops.

Beispiele: Baustoffe häufig weit verbreitet; Souvenirs ebenso; können dadurch leichter exportiert werden (heißt: Der Markt kommt zu den Produzenten!); Initiativen in Zentralamerika; Fleischlieferungen in der Mongolei; Fisch und hochwertige Meeresfrüchte besonders in Küstenurlaubsgebieten.

Direkte Beteiligung am Tourismusgeschäft

Einheimische als Beschäftigte:

- ☞ Arbeiten im Naturschutz- bzw. Tourismussektor (Parkwacht, Wildhüter, *Guides*, Gastronomie, Hotellerie etc.)
- ☞ Bessere Chancen in Verbindung mit Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten (z.B. als Auflage für die Unternehmen).

Einheimische als selbständige Tourismusunternehmer:

- ☞ Leichter realisierbar bei hohem Ausbildungsstand, Zugereisten oder zurückgekehrten Einheimischen bzw. nach langer Erfahrung im ÖT.
- ☞ Investitionskapital muß vorhanden sein bzw. Finanzierungswege gefunden werden.
- ☞ Vermarktung nur in bestimmten Preisklassen möglich; d.h. Zusammenarbeit mit *Incoming-Agenturen*, *Operators*, ausländischen Veranstaltern, Individualtouristen

- ☞ Die Entscheidung für die jeweils sinnvollste Form ist abhängig von:
 - den touristischen Marktsegmenten, die angesprochen werden sollen;
 - den unternehmerischen Fähigkeiten, dem Ausbildungsstand und
 - den Erfahrungen der einheimischen Bevölkerung.
 - ☞ Sinnvolle Ergänzungen von Kenntnissen und Fähigkeiten der Tourismuswirtschaft und der lokalen Bevölkerung.
 - ☞ Kann auch Ausbildungskomponente beinhalten.
- Beispiele:** Kooperationen ecuadorianischer Reiseveranstalter mit indigenen Gemeinschaften im Amazonas-Tiefland.

4.6.3 Voraussetzungen für *Community Involvement*

Marktwirtschaftlich orientierte Tourismusunternehmen, die lokale Beteiligung bzw. *Joint Ventures* anstreben, setzen voraus, daß

Kap. 2.3



- ☞ eine Grundqualifikation der lokalen Bevölkerung vorhanden ist
- ☞ dadurch ein besonders authentisches kulturelles touristisches Produkt angeboten werden kann.
- ☞ andernfalls Konflikte zu erwarten wären (Voraussetzung: hochattraktives Zielgebiet; sonst keine Investition)
- ☞ dadurch das Image des Unternehmens verbessert werden kann (nur bei schmalen Nachfragesegmenten von Belang)
- ☞ Kunsthandwerk authentisch/originell und qualitativ gut Qualität ist;
- ☞ Nahrungsmittel hygienisch einwandfrei, in ausreichender Menge und kontinuierlich geliefert werden können.



Ecotourism in the Third World. CATER in: CATER; LOWMAN 1995
 Ecotourism and Conservation: A Review of Key Issues. BRANDON, 1996, S.37 ff
 Environmental Planning and Concept Development for Ecotourism with Case Studies from Asia. HÜTTICHE 1998
 Local Participation in Ecotourism Projects. DRAKE in: WHELAN 1991
 Meeting the Global Challenge of Community Participation in Ecotourism: Case Studies and Lessons from Ecuador. The Nature Conservancy, 1998, S. 22ff
 Nature Conservation and Ecotourism in Central America. HAYSMITH; HARVEY 1995, Chapt.11
 Tourismus in Entwicklungsländer. BMZ-Materialien Nr. 88, 1993, S. 218f
 Tourism, Ecotourism and Protected Areas: CEBALLOS-LASCURAIN, H. 1996, Appendix IX
 Women's Roles in Community Based Mountain Ecotourism. GODDE in: TES-Newsletter, 3rd Q. 1998

4.7 Monitoring und Evaluierung

M+E dient der Projektsteuerung und beobachtet daher die Zielerreichung,

den Prozeßverlauf sowie das beeinflussende Umfeld. Zusätzlich sollen neben den intendierten auch die nicht intendierten Wirkungen beobachtet und bewertet werden, um die Projektdurchführung ggf. anpassen zu können. M+E ist lernorientiert. In einem guten M+E-Systems stehen Kosten und Nutzen in einem gesunden Verhältnis zueinander; es ist so angelegt, daß die Beteiligten dies eigenständig nach Ende des Projektes weiterführen können. Für die Tourismuskomponente verweisen wir an dieser Stelle erneut auf die eingangs formulierten **Ansprüche des Ökotourismus als Leitlinien für die Tourismusförderung innerhalb der Projekte.**

Als Grundlage für die Beurteilung der Zielerreichung müssen auch für die Tourismuskomponente **Indikatoren** für die Ergebnis-, Projektziel- und Oberzielebene sowie für Annahmen und (un)erwartete Wirkungen definiert und in der Operationsplanung zusätzliche Indikatoren für einzelne Projektaktivitäten erarbeitet werden.

Die möglichst qualitativ wie quantitativ aussagekräftigen Indikatoren für eine mögliche Tourismuskomponente gliedern sich in:



ökologisch und soziokulturelle Verträglichkeit

Kap. 1



Schaffung von Benefits für Schutzgebiete und/oder für die lokalen Zielgruppen



Schaffung von Bewußtsein für Natur- und Ressourcenschutz.

Die nachfolgenden Stichpunkte bzw. Fragen stellen auch schon für die Szenarioentwicklung der Tourismuskomponente eine wichtige Hilfe dar.

**Arbeitshilfen
im Anhang**



4.7.1 Umweltverträglichkeit

Transport, Beherbergungsbetriebe,
Dienstleistungen,
Touristische Aktivitäten



**Prinzip der
Eingriffsvermeidung
bzw.
Minimierung!**

- ? **Landschaftsverbrauch** (alle Infrastruktureinrichtungen)?
- ? **Energieverbrauch** (Anteil erneuerbarer Energiequellen)?
- ? **Wasserverbrauch** (Konkurrenz zur lokalen Bevölkerung; oft stark begrenzte Ressource)?

- ? **Abwasserentsorgung** (zentral oft nicht vorhanden; geringe Akzeptanz dezentraler Abwasserbehandlung)?
- ? **Müllvermeidung, -recycling, entsorgung?**
- ? **Lärm, Abgase** (abhängig von Transportmitteln, Energieverbrauch, etc.)?
- ? **Trophäensammlung, Fotojagd und sonstige Aktivitäten wie Rafting, Climbing, Mountainbiking, Trekking, Birding, etc.**
(geschützte Arten, Vertreibung der zurückgezogen lebenden Fauna)?
- ? **Beeinträchtigung des ökologischen Gleichgewichtes?**

4.7.2 Soziokulturelle Verträglichkeit

Gesellschaft,
Kultur



Prinzip der Eingriffs-
vermeidung bzw.
Minimierung!

- ? **Verschärfung sozialer Gegensätze?**
- ? **Akkulturation durch Demonstrationseffekte**
(Vorurteilsverstärkung oder –abschwächung auf beiden Seiten?)
- ? **Veränderung der Wertesysteme innerhalb der Gesellschaft**
(Zerstörung des Sozialgefüges)?
- ? **Soziale Entwurzelung durch Migration**
(Ab- oder Zuwanderung bei touristischer Erschließung der Region?)
- ? **Zunahme von Prostitution und Kriminalität?**
- ? **Verbesserung oder Verschlechterung der gesellschaftlichen Situation der Frauen?**
- ? **Erforschung, Renovierung und Schutz oder Zerstörung historischer Stätten?**
- ? **Stärkung nationaler Identität oder Ausverkauf von Kulturschätzen?**
- ? **(Wieder-)Belebung des Kunsthandwerks**
(Finanzielle Abhängigkeit von Monopolhändlern oder eigenständige Vermarktung durch HandwerkerInnen)?
- ? **Pflege traditioneller Feste oder Kommerzialisierung von Folkloreshows?**

4.7.3 Benefits für die Zielgruppen

Deviseneinnahmen,
Beschäftigungs- und Einkommenseffekte,
Sekundäre wirtschaftliche Auswirkungen



Prinzip der
Breitenwirksamkeit
und der Maximierung!

- ? **Höhe des touristischen Devisenabflusses** (Verteilung der Veranstalter, gesteigerte Importe für Luxus- und Konsumgüter, Energieträger etc.)?
- ? **Vertikale und horizontale Verteilung der Einkommenszuwächse** (Für wen: Frauen , Männer, Jugendliche)?
- ? **Schaffung von Dauerarbeitsplätzen mit möglichst ganzjähriger Beschäftigung** (Für wen: Frauen , Männer, Jugendliche)?
- ? **Höhe der Investitionen, die für die Arbeitsplatzschaffung erforderlich sind?**
- ? **Schaffung von Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten** (Für wen: Frauen , Männer, Jugendliche)?
- ? **Verhinderung von Wanderung aus peripheren Räumen in die Ballungsräume / Schaffung neuer Zuwanderungszentren?**
- ? **Starkes Lohngefälle von den (oft ausländischen) leitenden Angestellten zu den unteren (meist einheimischen) Lohngruppen?**
- ? **Stärkung oder Schwächung der lokalen bzw. regionalen Wirtschaft** (Baugewerbe, Handel, Transportwesen, Handwerk, Landwirtschaft, Fischerei etc.)
- ? **Stärkung des informellen Sektors** (Zunahme der Verdienstmöglichkeiten insgesamt unter gleichzeitigem Anstieg unsicherer und volkswirtschaftlich nicht sehr produktiver Einkommensquellen)?
- ? **Verbesserung / Verschlechterung der von der ansässigen Bevölkerung genutzten Infrastruktur** (Auswirkung auf Frauen, Männer, Jugendliche)?
- ? **Preissteigerung für Konsumgüter der lokalen Bevölkerung?**
- ? **Steigerung kommunaler / staatlicher Steuereinnahmen?**
- ? **Verstärkung einseitiger Abhängigkeit vom Tourismusgeschäft** (lokale, öffentliche und private Wirtschaft begibt sich in Abhängigkeit der Investitions-, Verhaltens-, Preis- und Angebotsvorstellungen ausländischer Tourismusunternehmen)?

4.7.4 Unterstützung des Naturschutzes, (Teil-) Finanzierung von Schutzgebieten

Verfügbarkeit,
Verwendung



Prinzip der
Maximierung!

- ? Werden die durch Tourismus generierten Einnahmen auch lokal für Naturschutzzwecke im weitesten Sinne verwendet oder werden sie lokal /national umgewidmet (lokale Schutzgebietsadministration, national Schutzbehörde, zentrale Finanzbehörde, Gemeinden vor Ort, NRO)?
- ? Ist die Gebühreneinnahme und –verwendung transparent, wird den Touristen/Unternehmern der Verwendungszweck kommuniziert?
- ? Übersteigen die durch Tourismus erzielten Einnahmen die tourismus-spezifischen Infrastruktur- und Managementkosten oder sind die Nutzungsgebühren zu niedrig angesetzt?
- ? Werden wegen der Tourismuseinnahmen andere Zuschüsse / Mittel gekürzt?

4.7.5 Bewußtseinsbildung für Natur- und Ressourcenschutz

Lokale Bevölkerung für Natur- und
Ressourcenschutz, Tourismusunternehmen
für nachhaltigen Tourismus, Touristen für
Ziele der EZ



Prinzip der
Breitenwirksamkeit
und der Maximierung!

- ? Steigt die Akzeptanz für Natur- und Ressourcenschutzmaßnahmen mit der touristischen Entwicklung?
- ? Sind faire *Joint Ventures* zwischen Unternehmen und der lokalen Bevölkerung entstanden?
- ? Wird eine Verbindung zwischen touristischen Einkommen und Naturschutz wahrgenommen?
- ? Beteiligen sich Touristen/ Unternehmen an der Förderung von nachhaltigem Tourismus (*Visitor Payback*, Patenschaften, etc.)?



Ecotourism and Conservation: A Review of Key Issues. BRANDON, 1996, S.37 ff

Gender-Differenzierung im Projektzyklus. GTZ, 1995

Monitoring im Projekt: Eine Orientierung für Vorhaben der TZ. GTZ 1998

Nature Conservation and Tourism in Central America. HAYSMITH; HARVEY, 1995, Chapt. 12

Ökotourismus: Chancen und Gefahren für den Ressourcenschutz in Mittelamerika. STECK 1997, Tab.4

Tourismus in Entwicklungsländer. BMZ-Materialien Nr. 88, 1993, S. 29ff

Tourism and Gender: Impact and Implications of Tourism on Nepalese Women. GURUNG 1995, S. 36

Umwelt-Handbuch: Arbeitsmaterialien zur Erfassung und Bewertung von Umweltwirkungen, Bd. 1, Kap. 6

1 Warum Tourismus in der EZ?

2 Wie funktioniert Tourismus?

3 Kommt Tourismus für das Projekt in Frage?

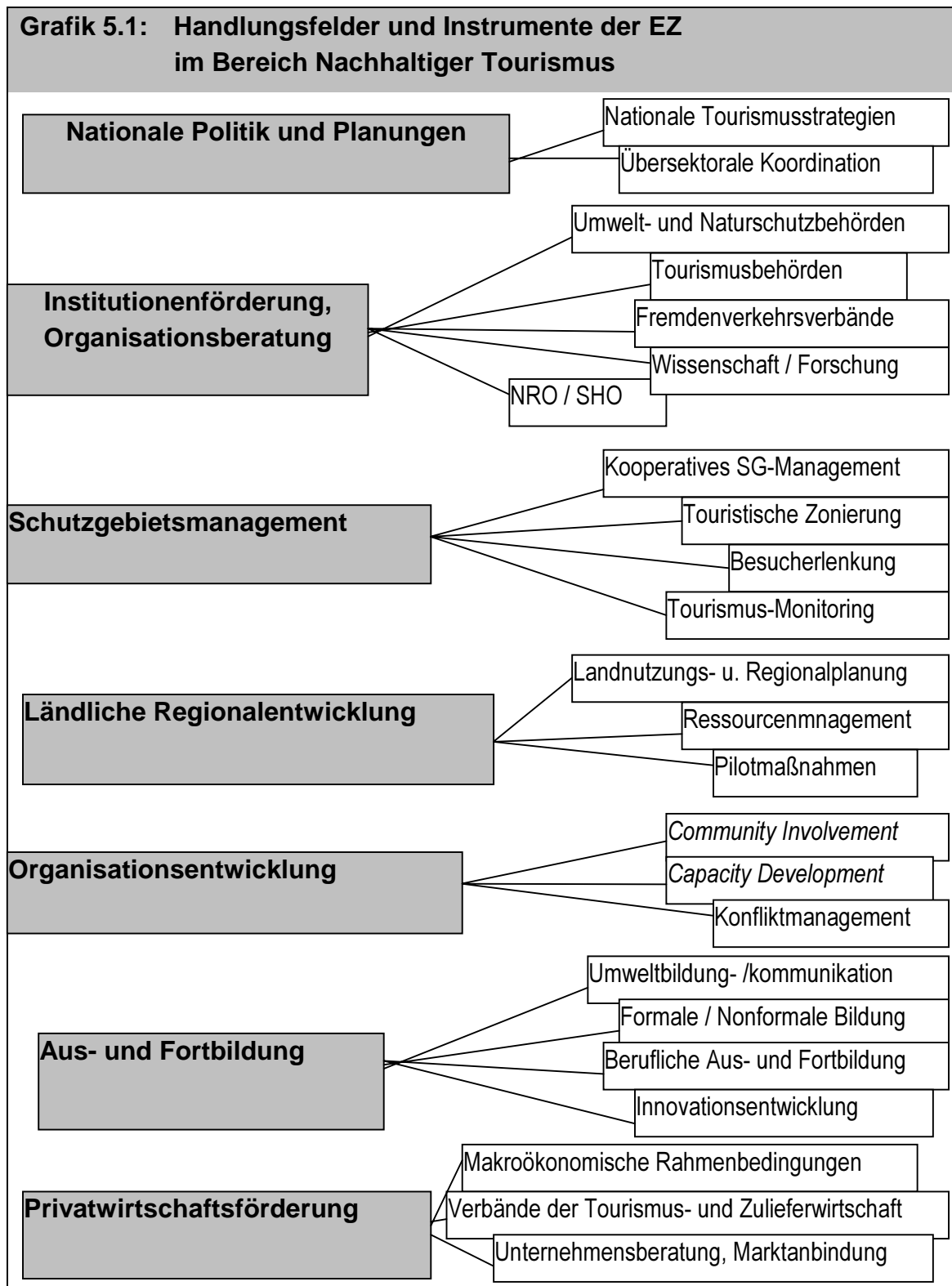
4 Intervention im Rahmen von TZ-Projekten

5 Handlungsfelder und Instrumente der EZ

ANHANG

- 5.1 Politikberatung:
Einwirkung auf die Rahmenbedingungen**
- 5.2 Schutzgebiets- und Pufferzonenmanagement**
- 5.3 Ländliche Regionalentwicklung**
- 5.4 Aus- und Fortbildung**
- 5.5 Privatwirtschaftliche Kooperation**
- 5.6 Nachhaltiger Tourismus in anderen
Organisationen der staatlichen deutschen EZ**

In diesem Teil des Leitfadens werden für Tourismusförderung relevante, z. T. schon aus anderen Fachdisziplinen der EZ vorhandene Handlungsfelder und Instrumente aufgeführt und mit dem komplexen System Tourismus verknüpft.



Da Tourismusförderung bisher nicht als prioritäre Aufgabe der EZ

angesehen wurde, ist GTZ-intern kein spezifisches Fachwissen im Bereich Tourismus zu erwarten. Dennoch sind einige Abteilungen und Arbeitsfelder sowie Fachverbände seitens ihres Aufgabenbereiches durchaus in der Lage, im multisektoralen Tourismusumfeld ihre spezifischen Dienstleistungen anzubieten.

Die nominelle Federführung zu Tourismus liegt in der GTZ bei der Abteilung 41: Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung.

Die in der Grafik 5.1 dargestellten möglichen Handlungsfelder der EZ im Bereich Tourismusförderung sind eng miteinander verknüpft; es ergeben sich in vielen Bereichen Überschneidungen und ähnliche Frage- bzw. Problemstellungen. Als **Schwerpunkte der Tourismusförderung** sollen folgende typische **Handlungsfelder und Instrumente der EZ** zusammen mit ihrer fachlichen Verankerung innerhalb der GTZ dargestellt werden:

- ☞ Politikberatung: Förderung günstiger Rahmenbedingungen
- ☞ Schutzgebiets- und Pufferzonenmanagement
- ☞ Ländliche Regionalentwicklung
- ☞ Aus- und Fortbildung
- ☞ Privatwirtschaftliche Kooperation
- ☞ Finanzierungshilfen.



- Die entsprechenden Abteilungen in der GTZ-Zentrale und/oder Dienstleistungsangebote mit dem entsprechenden fachlichen Know-how aus PuE werden am Ende jedes Abschnitts aufgeführt.
- Darüber hinaus können unter der Adresse <http://www.gtz.de/fachabteilungen/index.html> Informationen zum Dienstleistungsangebot der einzelnen Abteilungen abgerufen werden.
- Im Intranet der GTZ finden sich unter <http://proxy.gtz.de> weitere Hinweise, derzeit nur für Mitarbeiter/-innen der GTZ.
- Gedruckte Information über die sektorale Fachstruktur der GTZ bietet "Qualifiziertes Know-how für erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit – das fachliche Angebot von PuE" (GTZ, April 1998).

5.1 Politikberatung: Rahmenbedingungen für einen

nachhaltigen Tourismus

Die Politikberatung dient einerseits dazu, herauszufinden, inwieweit die politisch-administrativen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige touristische Entwicklung bereits gegeben sind. Weiterhin soll den Vertretern der Partnerländer das Konzept des "Nachhaltigen Tourismus" nahegebracht werden und möglichst im gesamtgesellschaftlichen Konsens, d.h. auch unter Mitwirkung der Privatwirtschaft sowie Vertretern der zivilen Bevölkerung Diskussionsprozesse sowie Bewußtseinsbildung hinsichtlich der touristischen Entwicklung angestoßen werden.

Kap. 2.2




Kap. 3.2





Kap. 4.2.3





Je nach Ansatz der mit diesem Leitfaden angesprochenen Projekte sind die Voraussetzungen und Möglichkeiten, auf der obersten politischen Ebene beratend tätig zu werden, sehr unterschiedlich, da sie meist einen lokal/regional begrenzten Ansatz verfolgen. Trotzdem sollen an dieser Stelle **sinnvolle Aktivitäten im Rahmen der Politikberatung für nachhaltigen Tourismus bzw. Ökotourismus** kurz genannt werden:

-  Überprüfen der **nationalen Tourismusstrategien** hinsichtlich der Zielsetzung einer nachhaltigen touristischen Entwicklung.
-  Überprüfen der geltenden **Gesetze und Verordnungen** hinsichtlich der Erfordernisse einer nachhaltigen touristischen Entwicklung (Regelungen bezüglich Landbesitz, Landnutzungsrechte, Lizenzvergabe, Genehmigungsvoraussetzungen und -kontrollen für touristische Einrichtungen und Infrastrukturmaßnahmen, Regelung von Investitionsanreizen, etc.).
-  Einführung **statistischer Erhebungen** zur Erfassung der ökotouristischen Entwicklung (quantitativ u. qualitativ).
-  Verbesserung der **übersektoralen Koordination**, insbesondere zwischen Tourismus- und Umwelt- und Naturschutzinstitutionen sowie mit dem Privatsektor (Einführung eines nationalen Komitees für Nachhaltigen Tourismus o.ä.).
-  Erarbeitung neuer bzw. Anpassung der bestehenden **nationalen Image- und Marketingprogramme** als Ableitung aus den strategischen Aussagen zur nachhaltigen touristischen Entwicklung.

 Schaffung /Festigung der **rechtlichen Rahmenbedingungen** für die lokalen Gebietskörperschaften bzw. NRO/SHO **zur aktiven Beteiligung am kooperativen Schutzgebietsmanagement** sowie im Hinblick auf die **Generierung und Verwaltung eigener Finanzmittel** aus dem Tourismus.


 Schaffung interregionaler und interkommunaler **Vorteils- und Finanzausgleichsmechanismen** zur Vermeidung bzw. Verminderung von Disparitäten aufgrund touristischer Entwicklung.


 Marktwirtschaftliche Instrumente der Umweltpolitik in Entwicklungsländern. GTZ-402/95-PVI Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? AGÖT (1995), Kap. 5.3 (1) Politikberatung. Dokumentation der 9. Gesamtagung der Regierungsberater und Regierungsberaterinnen in Weinheim vom 9-14.9.1996. GTZ 1998 Verzeichnis der Veröffentlichungen des GTZ-Arbeitsfeldes Organisations- und Managementberatung

-  **GTZ: Bereich 4, Planung und Entwicklung:**
Abteilung 42, Reform von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft:
- **4201: Staatsreform und Zivilgesellschaft**
 - **4202: Wirtschafts- und Sozialpolitik**
 - **4206: Organisations- und Managementberatung**
- Facharbeitskreis “Prozeßorientierte Organisationsberatung”**
- **4248: Kommunal- und Stadtentwicklung**






5.2 Schutzgebiets- und Pufferzonenmanagement


Schutzgebiete stellen einerseits potentiell attraktive Zielgebiete für den Ökotourismus dar, andererseits sollen mit seiner Hilfe Naturschutzvorhaben stabilisiert, d.h. die Akzeptanz bei der umliegenden Bevölkerung für Naturschutzziele erhöht werden. Innerhalb des Schutzgebiets- und Pufferzonenmanagements muß von Fall zu Fall abgewogen werden, wie die mit dem Ökotourismus verbundenen Chancen zu maximieren und belastende Faktoren entsprechen zu reduzieren sind. Als wichtige Aktivitäten sind zu nennen:

 Entwicklung eines **kooperativen Schutzgebietsmanagements** unter Beteiligung von Schutzbehörden, lokalen Dorfgemeinschaften, dem Privatsektor und NRO / SHO.

 Gemeinsame Erarbeitung von **touristischen Managementplänen** als integraler Bestandteil der Schutzgebietsmanagementpläne

(Festsetzung von Entwicklungszielen: Zonierung, Gebote, Verbote, Nutzung).

-  Entwicklung und Erprobung von **Monitoringinstrumenten für ökologische und soziokulturelle Veränderungen**: regelmäßige Erhebung und Auswertung von Besucherstatistiken zu Besuchermengen, -aktivitäten, -herkunft, Verkehrsmitteln, Ausgabenstruktur, Reiseorganisation, Umweltsensibilität, Einschätzung und Bewertung des Erlebten bzw. über das Gebiet.
-  Erarbeitung und Erprobung von Konzepten zur Bestimmung der **touristischen Tragfähigkeit** im Hinblick auf Ressourcenverbrauch, Störanfälligkeit und Gefährdungspotential.
-  Entwicklung eines **Gebührensystems zur (teilweisen) Selbstfinanzierung des Schutzgebietes** einerseits sowie für Querfinanzierung einer Art **“Naturschutzfonds”** für weniger attraktive oder stärker gefährdete Gebiete.
-  Festlegung von **einheitlichen Kriterien für die Zulassung sowie Lizenzgebühren** für touristische Anbieter, Jäger, Führer etc.
-  Zunehmende **Personalrekrutierung** für Verwaltungs- und andere Aufgaben **aus der Region selbst**.

-  Makroökonomie aus geschlechtsdifferenzierter Sicht: Hinweise zur Gender-Orientierung. GTZ 1996 Nachhaltiger Tourismus in der Entwicklungszusammenarbeit. GTZ-TÖB (Hrsg.) 1997; hier: Beiträge von STECKER, REFISCH
Naturschutz, ein Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung. GTZ 1997
Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? AGÖT (1995), Kap. 5.3 (2)
(Öko-)Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Div. Beiträge. RAUSCHELBACH (Hg.) 1998
Ökotourismus: Reisen zwischen Ökonomie und Ökologie. ELLENBERG et al. (Hrsg.) 1997: Fallbeispiele
Tourism, ecotourism, and protected areas. CEBALLOS-LASCURAIN 1996
Tourismus, Waldschutz und Bauern. GTZ-LISTRA 1998



GTZ: Bereich 4, Planung und Entwicklung:

Abteilung 45, Ländliche Entwicklung:

- **4535: Agrarpolitik, Dienstleistungssysteme für die Landwirtschaft**
- **4543: Ländliche Betriebs- und Haushaltssysteme: Sektorvorhaben LISTRA: www.gtz.de/listra/index.html**
- **4542: Internationale Agrar- und Tropenökologische Forschung:**

Tropenökologisches Begleitprogramm (TÖB) -

Sektorvorhaben: Absicherung von Schutzgebieten (4544):www.gtz.de/toeb

- **4544: Waldwirtschaft und Naturschutz**




Abteilung 44, Umweltmanagement, Wasser, Energie, Transport

- **4404: Umweltpolitik, Institutionenentwicklung**
Sektorvorhaben: Pilotvorhaben Institutionenentwicklung im Umweltbereich (PVI): www.gtz.de/pvi/index.html








5.3 Ländliche Regionalentwicklung

Gerade im Förderbereich der ländlichen Regionalentwicklung (LRE) steht die Erschließung alternativer, möglichst “angepaßter” Existenzgrundlagen für die Bevölkerung im Vordergrund. Die Grundsätze des Zielgruppenbezugs, der Partizipation, der ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit sowie die Breitenwirksamkeit verbinden LRE mit Ökotourismus, da beide einen ausgesprochen multisektoralen Ansatz aufweisen.

Die LRE-Strategieelemente der ökonomischen, institutionellen, zielgruppenbezogenen und ökologischen Strategie als Teile eines LRE-Programms gelten auch für die Förderung von nachhaltigem Tourismus in der EZ. Einige strategische Leitlinien der LRE werden hier auf die Tourismusförderung angewendet:

-  Bei der Vergabe von Krediten bzw. Verteilung von Produktionsmitteln (z.B. Baumaterial für *Guesthouses*, Informationszentren und andere Infrastruktur) sind **breitenwirksame Förderungsinstrumente** wie z.B. Gruppenkredite zu **bevorzugen**.
-  Personal- und mittelintensive Testphasen zur partizipativen Entwicklung angepaßter Problemlösungen können nicht immer dauerhaft auf die lokalen Bedingungen übertragen werden. Aufgrund der privatwirtschaftlichen Orientierung des Tourismus muß besonders auf **langfristige Wahrung der Kosten-Nutzen-Relation** geachtet werden.
-  **Voraussetzungen zur Förderung lokaler bzw. regionaler Wirtschaftskreisläufe** mit Hilfe von Tourismus bilden die Identifizierung der **regionalen Ressourcenausstattung** und **angepaßter Technologien** sowie die Bestimmung **geeigneter**

Unternehmensformen, zusammen mit der Erarbeitung **situationsgerechter Kredit- und Beratungssysteme**.

-  Ein **situations- und zielgerichtetes Subventionierungskonzept** muß im Sinne der ökonomischen Nachhaltigkeit abgestimmt werden.
-  Eine **Männer und Frauen getrennt beleuchtende Zielgruppenanalyse** als projektbegleitender Prozeß bringt wichtige Erkenntnisse über Bedürfnisse, Potentiale und Engpässe der Zielgruppen innerhalb der touristischen Entwicklung.
-  **Zielgruppenspezifische Maßnahmenanpassung im Projektverlauf** heißt gerade in der Tourismusförderung Definition von **genderdifferenzierten Indikatoren für M+E**, da allgemein formulierte Thesen bezüglich der gesellschaftlichen Auswirkung von Tourismus auf Frauen und Männer noch nicht belegt sind.
-  Art- und Intensität der **Zielgruppenbeteiligung** an der touristischen Entwicklung ist situationsspezifisch festzulegen (vgl. Kap. 2.3 u. 4.6).
-  **Selbsthilfeorganisationen** (SHO) bilden die Grundlage für breitenwirksame Förderansätze und erleichtern **Joint Ventures** mit der Tourismuswirtschaft. Auf diese Weise kann die Selbstbestimmung der Zielgruppen mit der Professionalität von Reiseveranstaltern verbunden werden.
-  Die Vielzahl von Akteuren und Interessen innerhalb der touristischen Entwicklung führt nahezu automatisch zu **Zielkonflikten**, die zum Scheitern der Tourismuskomponente im Projekt führen können. Der **Dialog** mit relevanten Gruppen und Personen und die **Beteiligung** benachteiligter Gruppen am Prozeß der Identifizierung angepaßter Problemlösungen sowie die Verdeutlichung anhand von **Modellprojekten** (z.B. Reise zu einer Tourismuskoooperative) sind wichtige Voraussetzungen zur Überwindung der Interessendivergenzen.
-  Die **Kombination von Ressourcenmanagement-Investitionen und einkommensschaffenden Maßnahmen** (dann auch im Rahmen touristischer Entwicklung) ist eine bewährte Strategie, **Anreize für den Natur- und Ressourcenschutz** zu schaffen.



Gender: kein Thema: Tourismusförderung im Süden. FIERZ in: GRÜTTER, PLÜSS (Hrsg.) 1996
 Förderung von Beteiligung und Selbsthilfe im Ressourcenmanagement. GTZ 1997
 Konfliktmanagement im Umweltbereich. GTZ 1996
 Ländliche Regionalentwicklung aktuell. GTZ 1997, Kap. 3
 Landnutzungsplanung: Hinweise zur Gender-Orientierung. GTZ 1996
 Meeting the Global Challenge of Community Participation in Ecotourism: Case Studies and
 Lessons from Ecuador. AMERICA VERDE, (Ed.) 1998
 Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? AGÖT (1995), Kap. 5.3 (3)
 (Öko-)Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Div. Beiträge.
 RAUSCHELBACH (Hg.) 1998
 Prozeßbegleitende Beratung. Eine Arbeitshilfe für Beraterinnen und Berater im
 Ressourcenmanagement. GTZ-RMSH 1996
 Tourismus, Waldschutz und Bauern. GTZ-LISTRA 1998



**GTZ: Bereich 4, Planung und Entwicklung,
 Abteilung 45, Ländliche Entwicklung:**

- **4535: Agrarpolitik, Dienstleistungssysteme für die
 Landwirtschaft, Sektorvorhaben: Ländliche
 Dienstleistungssysteme**
- **4538: Viehwirtschaft, Veterinärwesen, Fischerei**
- **4547: Ländliche Regionalentwicklung**

Abteilung 44, Umweltmanagement, Wasser, Energie, Transport:

- **4404: Umweltpolitik, Institutionenentwicklung,
 Umwelt- und Ressourcenschutz, Verbreitung angepaßter
 Technologien**

5.4 Aus- und Fortbildung

Eine wesentliche Stütze zur Absicherung der Nachhaltigkeit von Tourismusförderung sowie von Projekten der EZ allgemein bilden Aus- und Fortbildungsprogramme. In nahezu allen Förderbereichen der touristischen Entwicklung werden Aus- und Fortbildungsmaßnahmen erforderlich. Es können unterschiedliche Zielgruppen, Inhalte und Träger der Aus- und Fortbildungsmaßnahmen unterschieden werden.

5.4.1 Aus- und Fortbildungsmaßnahmen durch das Projekt



Soweit als möglich **Einbeziehung lokalen Know-hows** (z.B. von Seiten von Tourismusunternehmen, staatlichen oder privaten Einrichtungen; regionaler Erfahrungsaustausch, KZE).



Inhalte: einfache, relativ unqualifizierte touristische Tätigkeiten (z.B. lokale Naturführer ohne Spezial- oder Fremdsprachen-

kenntnisse, Nahrungszubereitung, Unterkunftsgestaltung), Organisationsentwicklung, Klein(st)unternehmensberatung.

☞ **Form:** Seminare, Workshops; regelmäßige Treffen; Erfahrungsaustausch (je nach Zielgruppe und den Trainingsmöglichkeiten).

☞ Lokale Kräfte machen ihre besten Erfahrungen in der Arbeitspraxis bei touristischen Unternehmen und werden bei Fehlen einer längeren formellen Ausbildung erst dadurch in die Lage versetzt, evtl. auch Managementaufgaben zu übernehmen.

5.4.2 Qualifizierung von Beschäftigten im Tourismus

☞ ***On-the-job-training*** bei touristischen Unternehmen.

☞ Fundierte Ausbildung in Tourismusfachschulen im Rahmen der beruflichen Bildung durch staatliche bzw. private Träger sowie in den Tourismusunternehmen selbst ; hier bietet sich ***Public-Private-Partnership*** an.

☞ ***Hospitality-Training*** muß langfristig angelegt sein und möglichst alle mit Touristen konfrontierten Beteiligten (z.B. auch Taxi- und Busfahrer) mit einschließen.

5.4.3 Qualifizierung von Multiplikatoren

(Ausbilder/-innen, Menschen in Führungspositionen und Projektmitarbeiter/-innen)

☞ **Sonderveranstaltungen** (Kurse, Workshops, Seminare) ***Train-the-trainer***: einmalig oder als Serie, intensiv, hochqualifizierte Ausbilder; in Zusammenarbeit mit anderen Projekten im Land, bzw. in der Region.

☞ **Inhalte, u.a.:** Sprachkenntnisse (zumindest Englisch bzw. die Sprache der wichtigsten Nachfragegruppen), Anforderungen internationaler Tourismusstandards, Managementaufgaben; Öko- bzw. nachhaltiger Tourismus; *Community Based Tourism*, etc.

☞ **Träger:** Tourismusfachschulen / Universitäten, größere Tourismusunternehmen, nationale bzw. internationale Organisationen.



Möglichkeit für Stipendien nachfragen; Kenntnisse und Kapazitäten internationaler NRO nutzen (siehe Anhang).



Mit Hilfe von **Praktika und Kursen im Ausland** wird der Erfahrungshorizont von Mitarbeitern staatlicher und privater Einrichtungen im Hinblick auf Managementaufgaben des Ökotourismus sowie der Fragen von Organisation und Steuerung erweitert.



Berufliche Bildung: Hinweise zur Gender-Orientierung. GTZ 1996
 Gender-sensitive Participatory Approaches in Technical Cooperation. Trainer's Manual for Local Experts. GTZ 1995
 Förderung von Beteiligung und Selbsthilfe im Ressourcenmanagement. GTZ 1997, Kasten 60
 Joint Learning for Change. Concept element No. 7, GTZ-LISTRA 1997
 Meeting the Global Challenge of Community Participation in Ecotourism: Case Studies and Lessons from Ecuador. AMERICA VERDE, (Ed.) 1998, S. 23 f
 Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? AGÖT (1995), S. 181 f



GTZ: Bereich 4, Planung und Entwicklung,

Abteilung 41: Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung:

- **4115: Berufliche Bildung**

CEFE International (Competency-based Economies through Formation of Enterprise): www.gtz.de/cefe

- **4112: Kleingewerbeförderung**

Abteilung 44, Umweltmanagement, Wasser, Energie, Transport:

- **4404: Umweltpolitik, Institutionenentwicklung, Umwelt- und Ressourcenschutz, Verbreitung angepasster Technologien**

5.5 Privatwirtschaftliche Kooperation

Im marktwirtschaftlich organisierten Bereich Tourismus stellt die Kooperation und die (eingeschränkte) Förderung von Privatunternehmen den Schwerpunkt der Aktivitäten dar.

Ansatzpunkte für Privatwirtschaftsförderung im Tourismus finden sich auf drei Ebenen:

Staatliche Ebene:

Rahmenbedingungen für die Entfaltung der Privatwirtschaft

Institutionen- und Verbandsebene:

als Verbindungsglied zwischen Staat und Unternehmen (Kammern, Fremdenverkehrsverbände, Wissenschaft, Gewerkschaften)

Unternehmensebene:

Produktverbesserung, Vermarktung, Internationale
Handelsbeziehungen / Exportförderung

Neben der direkten Förderung von Privatunternehmen geht es innerhalb der Privatwirtschaftsförderung auch darum, daß sie sich umwelt- und sozialverträglich im Sinne der EZ-Ziele verhalten.

Kap. 2.3



Damit dies nicht nur über – z.T. sehr aufwendig zu implementierende – staatliche Reglementierungen läuft, sollten Beratungen, Aus- u. Fortbildung in den Bereichen Umweltmanagement und -technologien sowie ökotouristische Produktgestaltung und entsprechendes Marketing erfolgen. **Es gilt daher in vielen Fällen, den Privatsektor überhaupt in die Lage zu versetzen, touristische Aktivitäten nachhaltig zu gestalten und damit neue Marktsegmente zu erschließen. Spezielle Anreizsysteme für umwelt- und sozialgerechtes Verhalten sollten dazu geschaffen werden.**

5.5.1 Politikberatung: Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Privatsektor

Hierzu zählen die Reform makroökonomischer und sektoraler Rahmenbedingungen zugunsten privatwirtschaftlicher Initiative für Klein- und Kleinstgewerbe im Tourismussektor, wie z.B. kleine Handwerksbetriebe für Möbel- und Souvenirherstellung bzw. die Dienstleistungen des Hotel- und Gaststättengewerbes.







Kap. 4.5



Die Herstellung von Chancengleichheit für Klein(st)betriebe bezüglich der Konkurrenz mit nationalen und internationalen Anbietern sollte durch die Selbstorganisation kleiner Tourismusanbieter gefördert werden, indem diese an den politischen Entscheidungsprozessen beteiligt werden.

5.5.2 Institutionenförderung: Touristische Interessenverbände

Private bzw. bzw. halbstaatliche Organisationen zur Tourismusförderung, sind neben Tourismuskammern auch **Fremdenverkehrsverbände**. Auf lokaler Ebene arbeiten sie als Verkehrsvereine, auf nationaler Ebene meist als *Tourist Boards*. Sie entwickeln und vermarkten das touristische Produkt "Zielgebiet" und übernehmen dabei teilweise auch staatliche Aufgaben. Sie erbringen touristische Dienstleistungen, die einzelne, vor allem kleinere Unternehmen nicht oder nur unter erheblichem Kostenaufwand erbringen könnten, wie z.B.:

-  Tourismuspolitik und -förderung
-  Qualitätsverbesserung
(z.B. touristische Attraktionen pflegen/ restaurieren)
-  Produkt- und Imageentwicklung
-  Werbung und Vermarktung
-  Durchführung von Studien
-  Gästebetreuung und Programme.

Ähnliche Funktionen können branchenspezifische Zusammenschlüsse aus den Bereichen Hotels und Gaststätten, Naturreiseveranstalter, Privatzimmervermieter, ländliche Tourismuskoooperativen oder Naturführer übernehmen.

Die vielfache Vernetzung der Tourismuswirtschaft mit den anderen Bereichen der lokalen und regionalen Wirtschaft (vgl. Kap.2.3) verlangt, daß Strategien und Maßnahmen zu deren nachhaltiger Entwicklung in die Planung und Durchführung der lokalen bzw. regionalen Wirtschaftsförderung - soweit diese überhaupt existiert- eingebettet sind. Vor allem bei Abwesenheit einer sinnvollen Förderpolitik kommt der Mitwirkung von Organisationen der lokalen und regionalen Wirtschaft besondere Bedeutung zu. Dabei kann einseitige Einflußnahme am ehesten durch die Beteiligung aller relevanten Akteure vermieden werden (Vernetzung auf Meso-Ebene).

Das EZ-Instrument der **Organisationsentwicklung** trägt dazu bei, mittels Beratungs- und Schulungsmaßnahmen die institutionellen und professionellen Kompetenzen solcher Mittlerorganisationen zu stärken.

Bezüglich der **Einbindung deutscher Kammern und Verbände zur Stärkung privatwirtschaftlicher Selbstverwaltungseinrichtungen im Tourismus** liegen bisher keine Erfahrungen vor. In anderen Wirtschaftssektoren wurden hierbei jedoch gute Erfahrungen durch die Weitergabe von technischem und organisatorischem Know-how sowie von Kompetenz und Erfahrung, auch im Umgang mit Regierungsstellen, gemacht.

5.5.3 Förderung auf Betriebsebene





Im komplexen System der Tourismuswirtschaft herrscht eine enorme Arbeitsteilung vor. Es finden sich einerseits direkte Dienstleistungsanbieter sowie die Zulieferbetriebe.

Kap. 2.1






So kann das Effizienz- und Ertragsniveau der Klein(st)unternehmen durch die arbeitsteilige Vernetzung mit größeren Tourismusbetrieben gesteigert werden. Die Vernetzung und Verkoppelung (sog. **Clusteransatz**) der **Förderung eines gesamten Sektors** führt – im Idealfall – zu Vorteilen für alle beteiligten Unternehmen, unabhängig von ihrer Größe, sei es als Anbieter tourismusspezifischer Dienstleistungen oder in der gemeinsamen Erfüllung größerer Aufträge bzw. bezüglich Beschaffung oder Vermarktung.

So könnten z.B. auch häufig von Reiseveranstaltern nachgefragte, größere Touristengruppen untergebracht und versorgt werden. Oder es könnten im Bereich der Zulieferer größere Hotels und/oder Restaurants in ausreichender Menge und Qualität mit Nahrungsmitteln, Souvenirs, etc. beliefert werden. Wichtigstes EZ-Instrument der Klein(st)gewerbeförderung ist die **Aus- und Fortbildung** in den Bereichen:

-  Kompetenz und Managementkapazitäten einschließlich Existenzgründung (vgl. auch CEFE International)
-  Technische Weiterbildung für die Unternehmer und ihre Mitarbeiter
-  Berufliche Aus- und Fortbildung
-  Finanzdienstleistungen.

Vereinzelte Kooperationen von Deutscher Seite bestehen schon auf der individuellen Unternehmensebene. So bilden deutsche (und andere) Reiseveranstalter Mitarbeiter ihrer ausländischen Vertragspartner (*Incoming-Agenturen*) in Deutschland "*On-the-job*" aus.

Für lokale Initiativen im Schutzgebiets- / Pufferzonenmanagement bzw. im Rahmen von LRE ergeben sich folgende Schwerpunkte der Förderung unternehmerischer Tätigkeit im Tourismus

-  Revolvierende Kreditfonds als Anschubfinanzierung kleiner Unternehmen und Kooperativen.
-  Förderung mittelständischer Kooperation und Beratung von *Joint Ventures* in der Gründungs- und Aufbauphase.
-  Förderung von Investitionsstudien und Marktanalysen sowie von Engpaß- und Potentialanalysen.

Die Zusammenarbeit im Tourismusbereich, kann, ähnlich wie im Naturschutz, nur insofern erfolgreich sein, wie sie nicht durch inkohärente externe handelspolitische und außenwirtschaftliche Maßnahmen beeinträchtigt wird. Diese sind seitens der EZ nur bedingt beeinflussbar.



- CEFE International Network. Competency-based Economies through Formation of Enterprise. GTZ (o.J.)
 Förderung von Beteiligung und Selbsthilfe im Ressourcenmanagement. GTZ 1997, Kasten 60
 Förderung von Klein- und Kleinstgewerbe in Entwicklungsländern. Sektorkonzept-BMZ aktuell 075, Januar 1997
 Gender-Hinweise zur Planung und Konzeption von Vorhaben der Wirtschaftsberatung. GTZ-Internes Papier 1998
 Gender-sensitive Participatory Approaches in Technical Cooperation. Trainer's Manual for Local Experts. GTZ 1995
 Handwerks- und Kleingewerbeförderung: Hinweise zur Gender-Orientierung. GTZ 1996
 Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? AGÖT (1995), S. 183 f
 Waldschutz durch Kleingewerbe; Konzeptelement Nr. 5, GTZ-LISTRA 1997



GTZ: Bereich 4, Planung und Entwicklung,

Abteilung 41: Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung:

- **4111: Wirtschaftsberatung und Handelsförderung**
- **4112: Kleingewerbeförderung**
 CEFE International (Competency-based Economies through Formation of Enterprise): www.gtz.de/cefe/
- **4136: Finanzsysteme und Kreditwesen**
- **4153: Protrade / Messenförderung: protrade.gtz.de/protrade/**

Abteilung 44, Umweltmanagement, Wasser, Energie, Transport:

- **4405: Umweltmanagement in der Privatwirtschaft, Technologiekooperation**
 Sektorvorhaben: Pilotvorhaben Stärkung der umwelt-technologischen Kompetenz in den Entwicklungsländern (UTK)
- **Pilotvorhaben zur Unterstützung umweltorientierter Unternehmensführung in Entwicklungsländern (P3U):**

www.gtz.de/p3u/deutsch/index.html

5.6 Nachhaltiger Tourismus in anderen Organisationen der staatlichen deutschen EZ

Das Thema Nachhaltiger Tourismus berührt neben der Technischen Zusammenarbeit auch andere Organisationen der staatlichen deutschen EZ, die hier aufgrund der Ausrichtung des Leitfadens auf TZ-Vorhaben nur kurz erwähnt werden können. Im Sinne der Vollständigkeit, vor allem aber auch einer Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Organisationen, die vielerorts bereits stattfindet, dürfen sie aber nicht fehlen.

Neben den staatlichen Akteuren gibt es natürlich eine Vielzahl von in diesem Zusammenhang relevanten Nichtregierungsorganisationen (NRO), auf die im Rahmen des Leitfadens nicht näher eingegangen werden kann. Nähere Informationen zu NRO, zu internationalen EZ-Organisationen und Organisationen anderer Länder finden Sie im Anhang sowie im Internet über:

- den Server der GTZ:
<http://www.gtz.de/home/deutsch/internet/adressen.htm>
- den Server des BMZ: <http://www.bmz.de/>
- Entwicklungspolitik online: <http://www.epo.de/>
- Deutsches Spendeninstitut Krefeld: <http://www.dsk.de/>

5.6.1. Finanzierungsinstrumente³

Tourismus ist eine wirtschaftlich rentable Aktivität, deren Kapitalbedarf der Privatsektor deshalb –ggf. mit Einschaltung des Bankensektors- selbst finanzieren sollte. Das Grundprinzip ist, daß alle direkten Tourismusinvestitionen wie Hotels und Restaurants vollständig privat zu finanzieren und zu betreiben sind. Der Rückgriff auf staatliche Finanzmittel, welche auch Gebermittel wie z.B. der deutschen Finanziellen Zusammenarbeit (FZ, Kreditanstalt für Wiederaufbau – KfW- , nähere Informationen unter <http://www.kfw.de/home.htm>) umfaßt, ist daher nur in Ausnahmefällen und für spezifische Finanzierungsgegenstände möglich.

³ Das Autorenteam bedankt sich für die wesentliche inhaltliche Unterstützung in diesem Abschnitt durch Dr. Thomas Duve, KfW.

Denkbare Bereiche staatlicher Finanzierung sind große Erschließungs- investitionen wie Straßen und Brücken sowie komplementäre Basisinfra- struktur (Wasser- und Energieversorgung, Abwasser und Müllentsorgung). Solche Investitionen sind neben einer betriebswirtschaftlichen Analyse (Deckung der Kosten für Betrieb und Unterhalt) auch einer volkswirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Analyse zu unterziehen, in der ggf. auch die Effekte auf die Anrainerbevölkerung zu bewerten sind. Aber auch hier sollte im Sinne eines “*risk sharing*” möglichst eine finanzielle Beteiligung des Privatsektors erreicht werden.

Vor allem im Umfeld “neuer” Naturschutzgebiete in entlegenen Regionen besteht oft eine Nachfrage nach Kleininvestitionen wie Besucherzentren, Wanderwegen oder Campingplätzen. Solche Investitionen sollen aus der Perspektive “*will it work?*” bewertet werden, d.h. sind die laufenden Kosten im Rahmen des durch Tourismuseinnahmen vergrößerten Gesamtbudgets des Schutzgebietes tragbar und ist der Betrieb der Anlagen ohne großen Aufwand möglich? Investitionen in die touristischen Kernfunktionen (Beherbergung und Bewirtung) sollten jedoch auch hier privat betrieben und finanziert werden.

Als Fazit verbleibt, daß in den Projekten Kreativität und Findigkeit gefragt sind, um mit guten Ideen, Planungen und Konzepten die Potentiale des privat finanzierten Tourismus für die Unterstützung entwicklungs- politischer Ziele zu nutzen.

5.6.2. Personelle Zusammenarbeit (DED und CIM)

Der **Deutsche Entwicklungsdienst** (DED, nähere Informationen unter <http://www.ded.de>) hat keine eigenen Projekte, sondern reagiert auf Anfragen der Partnerorganisationen in den Gastländern. Im Rahmen der Entsendung von Entwicklungshelfern in den Bereichen Ressourcen- sicherung, Land- und Forstwirtschaft sowie Gemeinwesenentwicklung und Kleingewerbe arbeitet der DED überwiegend in kommunalen Tourismus- projekten, so z.B. in Ecuador, Honduras, Simbabwe, Tansania und Nepal. Daneben unterstützt der DED, teilweise in Kooperation mit anderen EZ- Organisationen, Selbsthilfe-Initiativen und einheimische Organisationen durch fachliche Beratung, Finanzierung kleinerer Programme und Förderung einheimischer Fachkräfte. Er ist auf deutscher Seite für das

Europäische Freiwilligenprogramm (EFP) zuständig und vermittelt deutsche Entwicklungshelfer in das Freiwilligenprogramm der Vereinten Nationen United Nations Volunteers (UNV, siehe <http://www.unv.org>).

Das **Centrum für internationale Zusammenarbeit und Entwicklung** (CIM) unterstützt im Auftrag des BMZ Entwicklungs- und Transformationsländer, um einen vorübergehenden Fachkräftemangel zu überbrücken. CIM versteht sich somit als Personalvermittler mit entwicklungspolitischem Auftrag (nähere Informationen unter <http://www.cimffm.de>).

Im Rahmen des Programms „Integrierte Fachkräfte“ vermittelt CIM auf Nachfrage Fachkräfte für staatliche und halbstaatliche Institutionen, Nichtregierungsorganisationen und Arbeitgeber aus der Privatwirtschaft, die mit den Integrierten Fachkräften ein reguläres Arbeitsverhältnis abschließen. Seit 1998 führt CIM außerdem das Programm „Rückkehr und Reintegration“ durch. Das Programm richtet sich an hochqualifizierte Experten aus Entwicklungsländern, die in Deutschland leben, dort Berufserfahrung gesammelt haben und auf Dauer in ihre Heimat zurückkehren wollen. Von CIM vermittelte Fachkräfte sind auch im Bereich der Tourismusförderung tätig, da in vielen Entwicklungsländern im Tourismussektor wichtige Arbeitsplätze aufgrund des Mangels an qualifizierten und berufserfahrenen Fachleuten unbesetzt bleiben. Beispiele hierfür sind Integrierte Experten am Ministerium für Tourismus in Costa Rica, am Institut für Tourismus und Management in Ulan Bator (Mongolei) und der Staatlichen Agentur für internationalen Tourismus in Bischek (Kirgisistan).

Tourismus in der Technischen Zusammenarbeit
Ein Leitfaden zur Konzeption, Planung und Durchführung von
projektbegleitenden Maßnahmen in der ländlichen Entwicklung und im
Naturschutz

ANHANG

Wo finde ich detailliertere Information?

Literatur zum Weiterlesen und Nachschlagen: Grundlagen / Einführung	2
Nachhaltiger Tourismus, Ökotourismus, Tourismus in der EZ	2
Touristische Lehrbücher	3
Thematische Schwerpunkte	3
Tourismuspolitik, -strategien	3
Destinationsplanung	4
Schutzgebiete und Tourismus	4
Umweltverträglichkeit und Tourismus: UVP	4
Partizipative Tourismusplanung und -entwicklung (<i>Community-based tourism</i>)	5
Tourismus und Gender	5
Aus- und Fortbildung	5
Wirtschaftliche Aspekte / Benefits	5
Tourismus-Kritik: Tourismus vs. Natur, Kultur, Tradition	6
Umdenken bei Reiseveranstaltern und Reisenden	6
„Öko“-Tourismus nach Regionen	7
Zeitschriften, Schriftenreihen, Newsletters, Statistiken, Nachschlagwerke bzw. Sonderhefte zum Thema Tourismus	9
Indirekt tourismusrelevante Veröffentlichungen des BMZ / der GTZ	10
Organisationen zur Informationsvermittlung und Kooperation	12
Internationale Tourismusorganisationen	12
Internationale Organisationen im Bereich Ökotourismus /nachhaltiger Tourismus	12
Regional arbeitende Organisationen	14
Auch im Ökotourismus tätige Umwelt- und Entwicklungsorganisationen	16
Universitäre Aus- und Fortbildungseinrichtungen	16
Weitere Tourismus-Hochschulen im deutschsprachigen Raum	17
Verbände spezialisierter Reiseveranstalter	17
Gespräche, Anregungen, Kritik	
InterviewpartnerInnen	18
TeilnehmerInnen der Präsentation und Diskussion am 14.10.98 in der GTZ, Eschborn	19
Schriftliche Anregungen und Kommentare	20
Arbeitshilfen zum „Tourismusleitfaden“	
Rapid Appraisal	21
Szenarioentwicklung	25
Interaktionsanalyse	27
Evaluierungsbogen	28

Wo finde ich detailliertere Information ?

Die nachfolgende Aufstellung bietet eine Auswahl der existierenden Vielfalt an Tourismus-Literatur und -Organisationen. Der Zusatz ↪ hebt diejenigen Veröffentlichungen/Organisationen hervor, die ihrerseits ausführliche Literatur- bzw. weitere Informationsquellen- Verzeichnisse zur Verfügung stellen.

Literatur zum Weiterlesen und Nachschlagen: Grundlagen / Einführung

Nachhaltiger Tourismus, Ökotourismus, Tourismus in der EZ

- AGÖT (Arbeitsgruppe Ökotourismus) (1995): Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? - Möglichkeiten zur Erhöhung der Attraktivität von Naturschutzvorhaben. Forschungsberichte des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Weltforum Verlag, Köln (*auch in Englisch erhältlich*)
- BFN (Bundesamt für Naturschutz) (Hg.) (1997): Biodiversität und Tourismus - Konflikte und Lösungsansätze an den Küsten der Weltmeere. Umweltverträgliche Tourismuskonzepte für Küstenregionen. Springer Verlag, Berlin/Heidelberg (*auch in Englisch erhältlich*)
- BMZ (Hg.) (1993): Tourismus in Entwicklungsländer. Reihe Entwicklungspolitik materialien, Nr. 88, Bonn
- BOO, E. (1990): Ecotourism: The Potentials and Pitfalls, Vols. 1 & 2. WWF, Washington D.C.
- BRANDON, K. (1996): Ecotourism and Conservation - A Review of Key Issues. Publ.: The World Bank, Environment Department Papers, Biodiversity Series, Paper No. 033
- CATER, E. / LOWMAN, G. (Hg.) (1994): Ecotourism: A Sustainable Option? Published in association with the Royal Geographic Society. Chichester, U.K.
- CEBALLOS-LASCURAIN, H. (1998): Ecoturismo, Naturaleza y Desarrollo Sostenible. Editorial Diana, México D.F., Primera edición, Mayo de 1998
- DEUTSCHER BUNDESTAG (1997): Internationaler Tourismus (Teile 1 bis 3). Antwort der Bundesregierung auf die Kleinen Anfragen der Abgeordneten Halo Saibold, Gila Altmann, Michaela Hustedt, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Drucksache 13/7321, 24.03.97
- ELLENBERG, L. / SCHOLZ, M. / BEIER, B. (Hg.) (1997): Ökotourismus - Reisen zwischen Ökonomie und Ökologie. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg
- EUROPARAT (1997): Nachhaltige Tourismusentwicklung. Naturopa No. 84-1997
- EUROPEAN COMMISSION – DG VIII (1998): Discussion Paper on Future EC Support for Sustainable Tourism Development in Developing Countries. Draft, May 1998. Directorate General for Development; Development of Private Initiative, Development of Trade, Industry and Services Unit
- GTZ-LISTRA (Livelihood Systems and Tropical Forest Areas) (1998): Tourismus, Waldschutz und Bauern - Möglichkeiten und Grenzen zur Förderung landwirtschaftlicher Betriebs- und Haushaltssysteme. Entwurf zur Diskussion, Juni 1998
- GTZ-TÖB (Tropenökologisches Begleitprogramm) (1997): Nachhaltiger Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit. Fallstudien zum Thema. Eschborn
- HARRISON, D. (Hg.) (1992): Tourism and the Less Developed Countries. Belhaven Press, London, U.K.

- HÄUSLER, N. et al. (1993): Unterwegs in Sachen Reisen - Tourismusprojekte und Projekttourismus in Afrika, Asien und Lateinamerika. CDG, ASA-Programm, Berlin
- HEIN, W. (Ed.) (1997): Tourism and Sustainable Development. Schriften des Deutschen Übersee-Instituts, Hamburg
- McLAREN, D. (1998): Rethinking Tourism and Ecotourism. The Paving of Paradise an What You Can Do to Stop It, West Hartford ↵
- POON, A. (1996): Synthesis of the Evaluation of Tourism Projects & Programmes, Africa, Caribbean, Pacific. Final Report on behalf of the Commission of the European Union, November 1996
- RAUSCHELBACH, B. (Hg.) (1998): (Öko-) Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit. Max Kasperek Verlag, Heidelberg
- STOCK, Ch. (Hrsg.) (1997): Trouble in Paradise. Tourismus in die Dritte Welt, Düsseldorf ↵
- TIPPMANN, K. (1997): Die unangenehme Attraktivität des Tourismus: Tourismus als neues Thema in der Entwicklungszusammenarbeit. *In: cim-aktuell 3/97*. Mitteilungen des Centrums für Internationale Migration und Entwicklung
- VORLAUFER, K. (1996): Tourismus in Entwicklungsländern - Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
- WHELAN, T. (Ed.)(1991): Managing for the Environment. Island Press,Washington, D.C., Covelo, California
- WTO (World Tourism Organization) (1998): Guide for Local Authorities on Developing Sustainable Tourism. Madrid
- WTO (World Tourism Organization) / WTTC (World Travel & Tourism Council) / EARTH COUNCIL (1997): Agenda 21 for the Travel & Tourism Industry - Towards Environmentally Sustainable Development. London/Madrid
- WWF (Worldwide Fund for Nature) / TOURISM CONCERN (1992): Beyond the Green Horizon - A Discussion Paper on Principles for Sustainable Tourism. Godalming, Surrey/UK

Touristische Lehrbücher

- FREYER, W. (1995): Tourismus - Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. 5. Aufl., Oldenbourg Verlag, München
- HAEDRICH, G., KASPAR, C., KLEMM, K. und E. KREILKAMP (1998): Tourismus-Management. 3. Aufl., de Gruyter, Berlin

Thematische Schwerpunkte

Tourismuspolitik, -strategien

- BRENNER, L. (1996): Eigenständige Regionalentwicklung durch Kulturtourismus - Ein Weg strukturangepaßter Fremdenverkehrspolitik in Staaten der Dritten Welt dargestellt am Beispiel Mexikos. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, Heft 37, Trier
- FORSYTH, T. (1996): Sustainable Tourism: Moving from Theory to Practice, London: Tourism Concern & World Wildlife Fund

Destinationsplanung

- DRV (Deutscher Reisebüroverband) (Hg.) (1995): DRV-Umweltempfehlungen für touristische Zielgebiete. Frankfurt
- INSKEEP, E. (1994): National and regional tourism planning: methodologies and case studies. World Tourism Organization / Routledge series, London
- TES (The Ecotourism Society) (Hg.) (1998): Ecotourism: A Guide for Planners and Managers. Volume II. Edited by K. Lindberg, M.Epler Wood and D.Engeldrum, N. Bennington, USA
- TES (The Ecotourism Society) (1995): The Ecolodge Sourcebook for Planners and Developers. N. Bennington/USA
- TES (The Ecotourism Society) (Hg.) (1993): Ecotourism: A Guide for Planners and Managers. Edited by K. Lindberg and D. Hawkins, N. Bennington, USA
- WTO (World Tourism Organization) (1992): An Integrated Approach to Resort Development – Six Case Studies. Madrid
- WTO (World Tourism Organization) (1993): Sustainable Tourism Development - Guide for Local Planners. Madrid

Schutzgebiete und Tourismus

- ALDERMAN, C. (1994): The Economics and the Role of Privately Owned Lands Used for Nature Tourism, Education and Conservation. *In: MUNASINGHE/McNEELY 1994*
- BOO, E. (1993): Ecotourism Planning for Protected Areas. *In: TES 1993*
- CEBALLOS-LASCURAIN, H. (1996): Tourism, Ecotourism, and Protected Areas. *Publ. by: IUCN - The World Conservation Union, Protected Areas Programme. Gland/Cambridge*
- McNEELY, J.A. (1995): Expanding Partnerships in Conservation. Island Press, Washington, D.C., Covelo, California, USA
- PACT (Protected Areas Conservation Trust) (1997): Protected Areas Conservation Trust - Strategic Plan 1997-2000. Belize
- ROE, D., LEADER-WILLIAMS, N., DALAL-CLAYTON, B. (1997): Take only photographs, leave only footprints. The environmental impacts of wildlife tourism, in: International Institut for Environment and Development (IIED), Wildlife and Development Series No. 10, London
- THE TOURISM COMPANY (Ed.) (1997): Visitor Payback: Encouraging tourists to give money voluntarily to conserve the places they visit. Ledbury, U.K.
- UNEP (United Nations Environment Programme) / WTO (World Tourism Organization) / IUCN (The World Conservation Union) (1992): Guidelines - Development of National Parks and Protected Areas for Tourism. Technical Report Series No. 13: (*Spanisch: Directrices: Ordenación de los Parques Nacionales y Zonas Protegidas para el Turismo*)

Umweltverträglichkeit und Tourismus: UVP

- BMZ (Hg.)(1993): Umwelt-Handbuch: Arbeitsmaterialien zur Erfassung und Bewertung von Umweltwirkungen. Bd. 1. Vieweg, Braunschweig
- HAMELE, H. (1996): Das Buch der sieben Siegel - Umweltauszeichnungen im Tourismus. ECOTRANS e.V. im Auftrag des Bundesumweltministeriums; Berlin
- SCHEMEL, H.J. (1998): Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für touristische Projekte. *In: HAEDRICH et al.: 1998*
- WÖHLER, K.; SCHERTLER, W. (1993): Touristisches Umweltmanagement. FBV-Medien, Limburgerhof

Partizipative Tourismusplanung und -entwicklung (Community-based tourism)

- BCN (Biodiversity Conservation Network) (1998): Getting Down to Business - Annual Report 1997. Evaluating an Enterprise-Oriented Approach to Community-Based Conservation in the Asia/Pacific Region. Washington
- BEAVERS, J. (1995): Ecoturismo Comunitario en la Selva Maya - Estudio de Seis Casos en Comunidades de México, Guatemala y Belice. The Nature Conservancy, Proyecto MAYAFOR/USAID (*auch in Englisch erhältlich*)
- BONILLA, J.C. (1997): Community-based ecotourism marketing in the Maya Biosphere Reserve, Guatemala: A success story. Conservation International, November 1997
- BRANDON, K. (1993): Basic Steps Toward Encouraging Local Participation in Nature Tourism Projects. *In: TES* 1993
- EPLER WOOD, M. (1998): Meeting the Global Challenge of Community Participation in Ecotourism: Case Studies and Lessons from Ecuador. The Nature Conservancy, América Verde.
- GLASER, M. / MARCUS, R. (1994): Community-Based Nature Tourism in Belize - A Way to Protect the Forests? Paper presented to the Fifth International Symposium on Society and Resource Management, Fort Collins, Colorado State University
- STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS (1998): ToDo!97-Wettbewerb: Preise für sozialverantwortlichen Tourismus verliehen. Presseinformation vom 8. März 1998
- VIEREGGE, P. (1997): Partizipative Tourismusentwicklung im ländlichen Raum als Chance der Wirtschaftspolitik Südafrikas: eine vergleichende Policy-Studie, Münster
- WUNDER, S. (1996): Ecoturismo, Ingresos Locales y Conservación. El caso de Cuyabeno, Ecuador. Unión Mundial para la Naturaleza (UICN): Oficina Regional para América del Sur, Quito, Ecuador

Tourismus und Gender

- ANNALS OF TOURISM RESEARCH: Special Issue - Gender in Tourism, Vol. 22, 2, 1995
- GODDE, P. (1998): Women's Roles in Community-Based Mountain Ecotourism. *In: TES Newsletter*, 3rd Quarter 1998. N. Bennington/USA
- GRÜTTER, K. / PLÜSS, C. (Hg.)(1996): Herrliche Aussichten! Frauen im Tourismus. „Kleine Reihe Tourismus & Entwicklung“, Rotpunktverlag, Zürich
- GURUNG, D. (1995): Tourism and Gender: Impact and Implications of Tourism on Nepalese Women. International Centre for Integrated Mountain Development. Discussion Paper Series No. MEI 95/3. Kathmandu, Nepal
- MAURER, M. (1998): Nutzt der Tourismus den Frauen oder nutzen die Frauen dem Tourismus? *In: DED (Deutscher Entwicklungsdienst) (1998): Tourismus und Entwicklung. ded Brief, Zeitschrift des Deutschen Entwicklungsdienstes, Nr. 1/98, März 1998*

Aus- und Fortbildung

- INGUAT (Hg.)(1996): Manual de Gestión de Posadas Mayas y Ecocampamientos. Instituto Guatemalteco de Turismo. Guatemala

Wirtschaftliche Aspekte / Benefits

- BTE (Büro für Tourismus- und Erholungsplanung) (1995): Wirtschaftliche Effekte touristischer Entwicklungsstrategien. Arbeitsmaterialien für einen umweltschonenden Tourismus. Berlin

- HEALY, R. (1994): 'Tourist Merchandise' as a Means of Generating Local Benefits from Ecotourism. *In: The Journal of Sustainable Tourism*, Vol. 2, No. 3
- LINDBERG, K. / ENRIQUEZ, J. (1994): An Analysis of Ecotourism's Economic Contribution to Conservation and Development in Belize, Volumes 1, 2. A report prepared for World Wildlife Fund (US) and the Ministry of Tourism and the Environment (Belize)
- LINDBERG, K. / HUBER, R. (1993): Economic Issues in Ecotourism Management. *In: TES 1993*
- MUNASINGHE, M. and J. McNEELY (Eds.) (1994): Protected Area Economics and Policy - Linking Conservation and Sustainable Development. World Bank and World Conservation Union, Washington
- PACT (Protected Areas Conservation Trust) (1997): Protected Areas Conservation Trust - Strategic Plan 1997-2000. Belize
- SEIFERT-GRANZIN, J. / JESUPATHAM, S. (1998): Tourismus am Scheideweg - Herausforderungen an Entwicklungsländer durch die neue Welthandelsordnung (Kurzfassung). *Tourism Watch / Equations*, Leinfelden-Echterdingen/Bangalore
- WTO (World Tourism Organization) (1996): Directory - Multilateral and Bilateral Sources of Financing for Tourism Development, Madrid

Tourismus-Kritik: Tourismus vs. Natur, Kultur, Tradition

- ADELMANN, K. (1996): Misguided Tours. *In: AKZENTE*, special edition: „People and Ecology. Ed: GTZ, Eschborn
- KREIB, Y. / ULBRICH, A. (Hg.) (1997): Gratwanderung Ökotourismus - Strategien gegen den Ausverkauf von Kultur und Natur. *Ökozid 13 - Jahrbuch für Ökologie und indigene Völker*, Focus Verlag, Gießen

Umdenken bei Reiseveranstaltern und Reisenden

- BMU (Hg.) (1996): Das Grüne Buch der Touristik: Umweltschutzaktivitäten der deutschen und internationalen Touristik. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Bonn ↵
- BTE (1998): Erkundungsuntersuchung zum Kooperationspotential für nachhaltigen Tourismus/ Ökotourismus bei Reiseveranstaltern. Büro für Tourismus und Erholungsplanung i.A. der GTZ, Sektorvorhaben: "Umsetzung der Biodiversitätskonvention". Berlin, April 1998 ↵
- FOEHR, S. (1993): *Eco-Journeys: The World Guide to Ecologically Aware Travel and Adventure*. The Noble Press, Inc., Chicago ↵ *Touoperators*
- HOPFENBECK, W., ZIMMER, P. (1993): *Umweltorientiertes Tourismusmanagement. Strategien, Checklisten, Fallstudien*, Landsberg/Lech
- LASSBERG von, D. (1997): *Urlaubsreisen und Umwelt - Eine Untersuchung über die Ansprechbarkeit der Bundesbürger auf Natur- und Umweltaspekte in Zusammenhang mit Urlaubsreisen*. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, Ammerland
- STOCK, C (Hg.) (1997): *Trouble in Paradise. Tourismus und die Dritte Welt*. Informationszentrum Dritte Welt (iz3w), Freiburg
- TES (The Ecotourism Society) (1993): *Ecotourism Guidelines for Nature Tour Operators*. N. Bennington/USA
- UNEP/IE (United Nations Environment Programme / Industry and Environment) (1995): *Environmental Codes of Conduct for Tourism*. Technical Report No. 29

„Öko“-Tourismus nach Regionen

Afrika

- CHRIST, C. (o.D.): Conservation Corporation - Ecotourism through rural investment.
www.ecotourism.org
- HEIDENREICH, G. (1998): Murchison Falls - Ein Nationalpark zwischen Umweltschützern,
Touristen und Anrainern. *In: DED 1998*
- IRG (International Resources Group) (1992): Ecotourism - A Viable Alternative for Sustainable
Management of Natural Resources in Africa. Submitted to: Agency for International
Development, Washington/USA
- McIVOR, C. (1994): Management of Wildlife, Tourism and Local Communities in Zimbabwe.
United Nations Research Institute for Social Development. Discussion Paper. Geneva,
Switzerland
- NUDING, M. (1996): Potential der Wildtierbewirtschaftung für die
Entwicklungszusammenarbeit. *Hg.: GTZ-TÖB*
- STRASDAS, W. / BEHRENS-EGGE, M. (1997): Ecotourism in African Rainforests - The
Examples of Ivory Coast and the Central African Republic. *In: Deutsches Überseeinstitut
(Hg.): Tourism and Sustainable Development 1997*
- TES (The Ecotourism Society) (1998): Ecotourism At A Crossroads - Charting The Way
Forward (Final Report). Nairobi, Kenya, October 1997. A Summary of Conference
Results and Recommendations. N. Bennington/USA

Lateinamerika / Karibik

- BEAVERS, J. (1995): Ecoturismo Comunitario en la Selva Maya - Estudio de Seis Casos en
Comunidades de México, Guatemala y Belice. The Nature Conservancy, Proyecto
MAYAFOR/USAID (*auch in Englisch erhältlich*)
- BONILLA, J.C. (1997): Community-based ecotourism marketing in the Maya Biosphere
Reserve, Guatemala: A success story. Conservation International, November 1997
- BRENNER, L. (1996): Eigenständige Regionalentwicklung durch Kulturtourismus - Ein Weg
strukturangepaßter Fremdenverkehrspolitik in Staaten der Dritten Welt dargestellt am
Beispiel Mexikos. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, Heft 37, Trier
- DDA, INTERCOOPERATION, UICN (Hg.)(1995): Ecoturismo en el Ecuador: Trayectorías y
Desafíos. Una publicación del Programa Regional de Bosques Nativos Andinos-Ecuador
(PROBONA), con los auspicios de la Cooperación para el Desarrollo y la Ayuda
Humanitaria (DDA-Suiza), INTERCOOPERATION y la Oficina Regional para América
del Sur de la Unión Mundial para la Naturaleza (UICN). Quito, Ecuador
- EPLER WOOD, M. (1998): Meeting the Global Challenge of Community Participation in
Ecotourism: Case Studies and Lessons from Ecuador. The Nature Conservancy, América
Verde.
- GLASER, M. / MARCUS, R. (1994): Community-Based Nature Tourism in Belize - A Way to
Protect the Forests? Paper presented to the Fifth International Symposium on Society and
Resource Management, Fort Collins, Colorado State University
- HAYSMITH, L. / HARVEY, J. (Hg.)(1995): Nature Conservation and Ecotourism in Central
America. Paseo Pantera, The Wildlife Conservation Society, UNEP, US Agency for
International Development (o.O.)
- INGUAT (Hg.)(1996): Manual de Gestión de Posadas Mayas y Ecocampamentos. Instituto
Guatemalteco de Turismo. Guatemala
- LINDBERG, K. / ENRIQUEZ, J. (1994): An Analysis of Ecotourism's Economic Contribution
to Conservation and Development in Belize, Volumes 1, 2. A report prepared for World
Wildlife Fund (US) and the Ministry of Tourism and the Environment (Belize)

- PACT (Protected Areas Conservation Trust) (1997): Protected Areas Conservation Trust - Strategic Plan 1997-2000. Belize
- STECK, B. (1997): Ökotourismus - Chancen und Gefahren für den Ressourcenschutz in Mittelamerika. Eine Fallstudie über die Insel Ometepe im Nicaraguasee. *Hg.: GTZ-TÖB*, Reihe Ökologische Ökonomie
- STECK, B. (1998): El Potencial Ecoturístico del Parque Nacional Montaña de Celaque, Honduras. Proyecto: AFE-COHDEFOR, GTZ, LUSO-CONSULT, Hamburg
- STRASDAS, W. (1997): Innovative Möglichkeiten der Finanzierung und Absicherung von Schutzgebieten durch Naturtourismus. *in: GTZ/TÖB 1997*
- STUDIENKREIS FÜR TOURISMUS (1998): ToDo!97-Wettbewerb: Preise für sozialverantwortlichen Tourismus verliehen. Presseinformation vom 8. März 1998
- UACH; GTZ (1994a): Evaluación de la oferta turística de Valdivia. Proyecto de la Universidad Austral de Chile, Facultad de Ciencias Económicas y Administrativas y de la GTZ. Chile
- UACH; GTZ (1994b): El hospedaje turístico en casas particulares en Valdivia. Proyecto de la Universidad Austral de Chile, Facultad de Ciencias Económicas y Administrativas y de la GTZ. Chile
- UACH; GTZ (1994c): Estrategia de Marketing Turístico para la Ciudad de Valdivia. Proyecto de la Universidad Austral de Chile, Facultad de Ciencias Económicas y Administrativas y de la GTZ. Chile
- WUNDER, S. (1996): Ecoturismo, Ingresos Locales y Conservación. El caso de Cuyabeno, Ecuador. Unión Mundial para la Naturaleza (UICN): Oficina Regional para América del Sur, Quito, Ecuador

Asien/Pazifik

- BCN (Biodiversity Conservation Network) (1998): Getting Down to Business - Annual Report 1997. Evaluating an Enterprise-Oriented Approach to Community-Based Conservation in the Asia/Pacific Region. Washington
- BUSHNELL, S. (1994): The Ecotourism Planning Kit: A Business Guide for Ecotourism Operators in the Pacific Islands, Honolulu: University of Hawaii
- GURUNG, D. (1995): Tourism and Gender: Impact and Implications of Tourism on Nepalese Women. International Centre for Integrated Mountain Development. Discussion Paper Series No. MEI 95/3. Kathmandu, Nepal
- HÜTTSCHE, C. (1998)(unveröffentlicht): Environmental Planning and Concept Development for Ecotourism with Case Studies from Asia
- ICIMOD (Hg.) (1995a): A Framework for Tourism Carrying Capacity Analysis. International Centre for Integrated Mountain Development. Discussion Paper Series No. MEI 95/1, Kathmandu, Nepal
- ICIMOD (Hg.) (1995b): Culture and Tourism: Defining Roles and Relationships. International Centre for Integrated Mountain Development. Discussion Paper Series No. MEI 95/2, Kathmandu, Nepal
- LINDBERG, K. et. al.(1997): Ecotourism in the Asia Pacific Region: Issues and Outlook. Ed: FAO; Forestry and Planning Division, Rome; Regional Office for Asia and the Pacific, Bangkok; Forest Service, United States Department of Agriculture; The Ecotourism Society. N.Bennington/USA
- STECKER, B. (1996): Ökotourismus - Potential für Schutz und nachhaltige Nutzung der Tropenwälder. Eine Fallstudie aus den Nationalparks Taman Negara und Endau-Rompin in Malaysia. *Hg.: GTZ-TÖB*, Reihe Ökologische Ökonomie
- STRASDAS, W. und B. STEINHÄUER-BURKART (1997): The Development of Ecotourism in the Protected Areas of Gobi Gurbansaikhan, Gorkhi Terelj and Khan Khentii,

Mongolia. on behalf of the Project "Nature Conservation and Buffer Zone Development",
GTZ

Zeitschriften, Schriftenreihen, Newsletters, Statistiken, Nachschlagwerke bzw. Sonderhefte zum Thema Tourismus

- DED (Deutscher Entwicklungsdienst) (1998): Tourismus und Entwicklung. ded Brief,
Zeitschrift des Deutschen Entwicklungsdienstes, Nr. 1/98, März 1998☞
- FUR (Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen): Die Reiseanalyse. (jährlich, für das
Quellgebiet Deutschland)
- GRUNER + JAHR: Marktanalysen, Branchenbilder, Märkte + Tendenzen zu
Auslandstourismus, Veranstalterreisen, Studienreisen etc., Hamburg
- JOURNAL OF SUSTAINABLE TOURISM, vierteljährl., Channel View Books, Multilingual
Matters Ltd., Frankfurt Lodge, Clevedon Hall, Victoria Road, Clevedon BS217HH, UK,
<http://www.multi.demon.co.uk>, multi@multi.demon.co.uk
- ÖKOLOGISCHES REISEN 98: Tourismus special der Zeitschrift Politische Ökologie. ökom,
Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH, München. E-mail:
oekom@compuserve.com☞
- PACIFIC TOURISM REVIEW - An Interdisciplinary Journal, vierteljährl., Cognizant
Communication Corporation, 3 Hardsdale Road, Elmsford, New York 10523-3701, USA,
- SYMPATHIE MAGAZINE. Reihe des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. (s.u.)
- THE ECOTOURISM SOCIETY (1998): International Membership Directory (*for TES-
Members only*)☞
- THE ECOTOURISM SOCIETY. Ecotourism: An Annotated Bibliography for Planners and
Managers, 4. Ausg., 1997☞
- THE ECOTOURISM SOCIETY NEWSLETTER, vierteljährl., P.O. Box 755, North
Bennington, Vermont 05257, USA, <http://www.ecotourism.org>, ecomail@ecotourism.org
- TOURISM WATCH, Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus. Leinfelden-Echterdingen
- VEHEMENT – Standpunkte: Tourismus und Dritte Welt: Was gibt es Neues zum Thema
Ferntourismus? Ausgabe 1/96. Vereinigung ehemaliger Entwicklungshelferinnen und
Entwicklungshelfer VEHEMENT e.V., Köln
- VERTRÄGLICH REISEN. Magazin für Reisen und Umwelt. Verträglich Reisen Verlag.
Postfach 401903, 80719 München. Jährliches Erscheinen
- VIELHABER, A. / MÜLLER, H. / KÖSTERKE, A. / ENDER, W. (1997): Fernreisen 2005.
Delphi-Studie in Deutschland, Österreich und der Schweiz (Kurzfassung). Hg.:
Studienkreis für Tourismus + Entwicklung, Ammerland
- VOYAGE. Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung 1997. Schwerpunkt: Warum reisen?
DuMont Verlag, Köln
- WTO (1998)(Jährlich): Yearbook of Tourism Statistics. Volumes I&II. World Tourism
Organization. Madrid☞
- WTO (1998)(Jährlich): World Tourism Highlights. World Tourism Organization. Madrid☞
- WTO (1998)(Jährlich): Compendium of Tourism Statistics. Madrid☞



Indirekt tourismusrelevante Veröffentlichungen des BMZ / der GTZ

- BMZ (Hg.) (1997): Sektorkonzept: Erhaltung biologischer Vielfalt durch Naturschutz. BMZ aktuell 087, Dezember 1997
- BMZ (Hg.) (1997): Sektorkonzept: Förderung von Klein- und Kleinstgewerbe in Entwicklungsländern. BMZ aktuell 075, Januar 1997
- BMZ (Hg.) (1996): Privatwirtschaftsförderung in den Partnerländern des BMZ. BMZ aktuell 071, September 1996
- BMZ (Hg.) (1995): Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) bei Vorhaben der Entwicklungszusammenarbeit. BMZ aktuell 051, Februar 1995
- BMZ-GTZ-DEG (Hg.) (1994): Individuelle Konzepte für Ihr Auslandsengagement. Das IBD-Programm. Bonn, Eschborn, Köln
- FORSTER, R.; OSTERHAUS, J. (1996): Zielgruppenanalyse – Wozu, Wann, Was und Wie? GTZ, Stabsstelle 04, Eschborn
- GTZ (Hg.) (1998): Politikberatung: Dokumentation der 9. Gesamttagung der Regierungsberater und Regierungsberaterinnen in Weinheim vom 9. bis 14. September 1996. Abtlg. 42: Reform von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft
- GTZ (Hg.) (1998): Land Tenure in Development Cooperation. Guiding Principles. Schriftenreihe der GTZ, No. 264. Universum Verlagsanstalt, Wiesbaden
- GTZ (Hg.) (1998): Monitoring im Projekt: Eine Orientierung für Vorhaben in der Technischen Zusammenarbeit. Stabsstelle 04, Eschborn
- GTZ (Hg.) (1998): Die sektorale Fachstruktur der GTZ. Qualifiziertes Know-how für erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit – das fachliche Angebot von PuE. Eschborn
- GTZ (Hg.) (1997): Ländliche Regionalentwicklung - LRE aktuell: Strategieelemente für eine Umsetzung des LRE-Konzeptes unter veränderten Rahmenbedingungen. Universum Verlagsanstalt, Wiesbaden
- GTZ (Hg.) (1997): Die Verantwortung der Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Ein praktischer Leitfaden durch die „Regelungswelt“ der GTZ. Eschborn
- GTZ (Hg.) (1997): Ziel Orientierte Projekt Planung - ZOPP. Eine Orientierung für die Planung bei neuen und laufenden Projekten und Programmen. Stabsstelle 04, Eschborn
- GTZ (Hg.) (1997): Naturschutz, ein Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung. Abtlg. 424: Wald-, Viehwirtschaft, Fischerei, Naturschutz. Eschborn
- GTZ (Hg.) (1996): Waldwirtschaft und Naturschutz. Hinweise zur Gender-Orientierung. Abtlg. 424 Wald- und Viehwirtschaft, Fischerei und Naturschutz; StS 04: Grundsatzfragen der Unternehmensentwicklung. Eschborn
- GTZ (Hg.) (1996): Biologische Vielfalt erhalten! Eine Aufgabe der Entwicklungszusammenarbeit. Dokumentation zum Fachgespräch „Umsetzung der Biodiversitätskonvention“ am 13. Juni 1995 in Eschborn
- GTZ (Hg.) (1996): Skizzen von Planungsmethoden und Finanzierungsinstrumenten zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen staatlichen und privaten Akteuren. Abtlg. 403 Organisations-, Kommunikations- und Managementberatung. Eschborn
- GTZ (Hg.) (1996): Berufliche Bildung. Hinweise zur Gender-Orientierung. Abtlg. 404 Wirtschaftsberatung und Berufliche Bildung; StS 04: Grundsatzfragen der Unternehmensentwicklung. Eschborn
- GTZ (Hg.) (1995): Zusammenarbeit von Projekten des Integrierten Beratungsdienstes für die Wirtschaft (IBD) mit Selbsthilfe- und Selbstverwaltungsorganisationen der Wirtschaft (SHODW) in Partnerländern. Eschborn


- GTZ PVI (Hg.) (1997): Methodenkompaß. Eine praktische Orientierung für Planungs- und Managementaufgaben im Umweltbereich. Pilotvorhaben Institutionenentwicklung im Umweltbereich. Bonn
- GTZ PVI (Hg.) (1997): Umweltrechtsberatung und Institutionenentwicklung im Umweltbereich. Schwerpunkte, Methoden, Beratungsressourcen. Pilotvorhaben Institutionenentwicklung im Umweltbereich. Bonn
- GTZ PVI (Hg.) (1996): Konfliktmanagement im Umweltbereich. Instrument der Umweltpolitik in Entwicklungsländern. Pilotvorhaben Institutionenentwicklung im Umweltbereich. Bonn
- GTZ PVI (Hg.) (1995): Der Runde Tisch als Programm? Möglichkeiten und Grenzen der Institutionenförderung im Spannungsfeld von Umwelt und Entwicklung. Pilotvorhaben Institutionenentwicklung im Umweltbereich. Bonn
- GTZ PVI (Hg.) (1995): Marktwirtschaftliche Instrumente der Umweltpolitik in Entwicklungsländern. Beiträge zur Institutionenentwicklung und Politikberatung im Umweltbereich. Pilotvorhaben Institutionenentwicklung im Umweltbereich. Bonn
- GTZ-GATE-RMSH (Hg.) (1997): Das Lernen von Projektteams fördern. Erfahrungen mit prozeßbegleitender und sozio-kultureller Beratung in Vorhaben der TZ. Pilotvorhaben Ressourcenmanagement über Selbsthilfeansätze. Bonn
- GTZ-GATE-RMSH (Hg.) (1996): Prozeßbegleitende Beratung. Eine Arbeitshilfe für Beraterinnen und Berater im Ressourcenmanagement. Pilotvorhaben Ressourcenmanagement über Selbsthilfeansätze. Bonn
- GTZ-GATE-RMSH (Hg.) (1996): Prozeßmonitoring. Eine Arbeitshilfe für Projektmitarbeiter/-innen. Pilotvorhaben Ressourcenmanagement über Selbsthilfeansätze. Bonn
- GTZ-LISTRA (Hg.) (1997): Kompensation von Nutzungsverzichten. Konzeptelement 3. Entwurf zur Diskussion, Januar 1997
- GTZ-LISTRA (Hg.) (1997): Waldschutz durch Kleingewerbe? Möglichkeiten der außerlandwirtschaftlichen Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebs- und Haushaltssysteme in den Randzone von Waldschutzgebieten. Konzeptelement 5. Entwurf zur Diskussion, Januar 1997
- GTZ-LISTRA (Hg.) (1997): Joint Learning for Change: Development of Innovations in Livelihood Systems around Protected Tropical Forest Areas. Concept Element No 7. For discussion only, March 1997
- GTZ-LISTRA (Hg.) (1996): Bildung, erziehung, Beratung? Umweltkommunikation in der Randzonenentwicklung. Konzeptelement 2. Entwurf zur Diskussion, Dezember 1996
- HERRMANN, G. (1998): Gender-Hinweise zur Planung und Konzeption von Vorhaben der Wirtschaftsberatung. GTZ-Arbeitsfeld Wirtschaftsberatung, internes Papier, Februar 1998
- MABILLE, Y. (1995): Markt der Möglichkeiten: Partizipative Lernansätze in der Entwicklungszusammenarbeit. Eine Dokumentation. GTZ-Stabsstelle 04, Eschborn
- NAGEL, M. (1995): Unternehmer Handbuch 1995. Erfolgreich mit Partnerländern zusammenarbeiten. BMZ, Referat 232, Bonn; GTZ OE 4090: Protrade. Eschborn
- OSTERHAUS, J., SALZER, W. (1995): Gender-Differenzierung im Projektzyklus. Hinweise zur Planung, Monitoring und Evaluierung. GTZ-Stabsstelle 04, Eschborn
- SCHÖNHUT, M; KIEVELITZ, U. (1993): Partizipative Erhebungs- und Planungsmethoden in der Entwicklungszusammenarbeit: Rapid Rural Appraisal / Participatory Appraisal: eine kommentierte Einführung. Schriftenreihe der GTZ Nr 231, Eschborn
- SCHWEDERSKY, T., KARKOSCHKA, O., FISCHER, W. (1997): Förderung von Beteiligung und Selbsthilfe im Ressourcenmanagement. Ein Leitfaden für Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter. Überregionales. Pilotvorhaben Ressourcenmanagement über Selbsthilfeansätze. Hg: GTZ. Margraf Verlag, Weikersheim

Organisationen zur Informationsvermittlung und Kooperation

Internationale Tourismusorganisationen

Einrichtung /Adresse	Angebot / Aktivitäten
<p>WTO World Tourism Organization (Organización Mundial del Turismo, Organización Mondiale du Tourisme)  Capitán Haya 42, E-28020 MADRID, fon (++34-1) 57 10 628 / 56 78 100, fax (++34-1) 57 10 757 / 57 13 733, http://www.world.tourism.org/books.htm, comm@world.tourism.org / omt@dial.eunet.es</p>	<p>Kooperationsabkommen mit der UNO, 133 Mitgliedsstaaten u. -gebiete, > 300 assoziierte Mitglieder des priv. Tourismussektors, Finanzierung durch Beiträge der MGSt. (BRD = 300.000,- DM/a) Abstimmung weltweiter tourismuspolitischer Fragen, Vereinheitlichung touristischer Entwicklung, Förderung nachhaltiger Tourismusformen internationale Tourismusstatistiken, Veröffentlichungen zu Aus- u. Weiterbildung, Tourismusentwicklung, -qualitätsmanagement, - finanzierung, -marketing, -trends, Prognosen, Seminare und Workshops</p>
<p>WTTC (World Travel & Tourism Council)  20 Grosvenor Place, London, SW1X7TT, UK, (++44-171) 83 89 400, fax (++44-171) 83 89 050, http://www.wttc.org</p>	<p>Zusammenschluß von Führungskräften der Reiseindustrie weltweit, Regionalbüros; Zusammenarbeit mit Regierungen zur vollen Ausschöpfung ökonomischer Wirkungen Marketingstrategien, Personalpolitik, Umweltbelange – Empfehlungen, Agenda 21 for the Travel & Tourism Industry, „best practice“-Beispiele, ECoNETT, „Green Globe“ - praxisorientierte Beratung zu umweltfreundlichem Management, Bibliotheksdienst</p>

Internationale Organisationen im Bereich Ökotourismus /nachhaltiger Tourismus

Einrichtung /Adresse	Angebot / Aktivitäten
<p>Arbeitskreis für Tourismus und Entwicklung (Akt&E)  Missionsstr. 21, CH-4003 Basel, Schweiz fon +41-061-2614742 fax +41-061-2614721</p>	<p>Seit 1977 von zahlreichen entwicklungspolitischen Organisationen, Hilfswerken und Umweltverbänden unterstützt; Bietet breites Informationsangebot für Touristikunternehmen, Reiseleiter, Touristen sowie entwicklungspolitische Organisationen. Herausgeber der Buchreihe „Tourismus und Entwicklung“ sowie vierteljährlich „Kurznachrichten“ über aktuelle Kampagnen und Probleme der weltweiten Tourismusentwicklung.</p>
<p>Biodiversity Conservation Network, c/o World Wildlife Fund 1250 24th Street, NW, Washington, DC 20037; fon (202) 861-8348, fax (202) 861-8324</p>	<p>Konsortium von Naturschutzorganisationen (WWF, <i>The Nature Conservancy, World Resources Institute</i>), unterstützt und analysiert lokale unternehmensorientierte Ansätze zur nachhaltigen Nutzung von Biodiversität (davon 40% Ökotourismus) im asiatisch-pazifischen Raum; finanziert u.a. von USAID</p>
<p>Conservation International, Ecotourism Department Oliver Hillel, 1015 18th Street, NW, Suite 1000, Washington, DC 20036; (202) 429-5660, fax (202) 887-0193, E-mail: o.hillel@conservation.org The Ecotravel Center: www.ecotour.org</p>	<p>Einzige internationale Naturschutzorganisation mit einer eigenständigen Ökotourismus-Abteilung (5 Mitarbeiter) im Rahmen des <i>Conservation Enterprise Department</i>; unterstützen Ökotourismus-Projekte (meist mit lokalen Gemeinschaften) in 13 Ländern in allen Erdteilen, oft finanziert durch USAID; Handlungsfelder: Entwicklung nationaler/regionaler Strategien, partizipative Planung, Produktentwicklung, Vermarktung, Aus-/Fortbildung, Finanzierungsbeiträge</p>

Ecotrans e.V

↳
c/o Herbert Hamele,
Berliner Promenade 7,
66111 Saarbrücken,
fon 0681-374679; fax: 374633;
<http://www.ecotrans.de>,
herbert.hamele@t.online.de

Ecotrans e.V.- Spanien

Marcenado, 24, 28002, Madrid, Spain;
fon: 34-1-413-9710, fax 34-1-416-1720

Ecumenical Coalition on Third World Tourism (ECTWT)

↳
c/o Annette Groth, 19 Chemin des
Palettes, CH-1212 Grand Lancy,
Fon+Fax: +41-22-7944750
Asia office: c/o CCA Centre, Mr. Tan Chi
Kiong, Pak Tin Village, Mei Tin Road,
Shatin, N.T./Hongkong SAR, China;
Fon: 852-2602 3669, Fax 852-2602 3649
contours@pacific.net.hk

Rethinking Tourism Project

↳
1761 Willard Street, NW, Washington, DC
20009; (202) 797-1251,
RTProject@aol.com

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.

↳
Kapellenweg 3
D-82541 Ammerland / Starnberger See;
fon: (8177) 1783, fax: (8177) 1349
studienkreistourismus@compuserve.com

The Ecotourism Society (TES)

↳
PO Box 755, North Bennington, VT
05257, USA;
fon: (802) 447-2121,
fax (802) 447-2122,
ecomail@ecotourism.org,
www.ecotourism.org

Tourism Concern

↳
Stapleton House, 277-281 Holloway
Road, London N7 8HN, UK; 44-171-753-
3330, fax 44-171-753-3331,
<http://www.oneworld.org/tourconcern>,
tourconcern@gn.apc.org

Tourism Watch

Nikolaus-Otto-Str. 13,
70771 Leinfelden- Echterdingen,
fon: 711-7989-282, fax 711-7989-283,
<http://www.tourism-watch.org>
tourism-watch@due.org

Europäisches Netzwerk von Experten und Organisationen aus den Bereichen
Tourismus, Umwelt, reg. Entwicklung, Mitglieder aus 8 Ländern: D, A, I, E,
GB, NL, B, S

Erarbeitung praxisorientierter Grundlagen, beispielhafter Ansätze für
nachhaltigen Tourismus in Europa

Zusammenschluß von Kirchen der 3.Welt

Stärkung der Partizipation der Einheimischen bei Entscheidungen zur
touristischen Entwicklung - Vernetzung von Basisgruppen in Zielregionen,
Durchführung internationaler Konferenzen, Lobbying auf div. pol. Ebenen
Contours Magazine, Publikationen zu Tourismus und Prostitution,
Tourismus und Welthandel u.a.m.

Non-Profit-Organisation zur Ausbildung und Unterstützung indigener
Gruppen, Hilfe zur Selbsthilfe, Entwicklung von Ausbildungsprogrammen
unter Berücksichtigung indigenen know-hows,
Projekte im Amazonas und Maskan
Durchführung von Workshops, Koordination verschiedener Gruppen

Wissenschaftlich und publizistisch tätig; will praxisorientierte Konzepte im
Sinne eines ganzheitlich orientierten Tourismus erarbeiten; tritt für
interkulturelle Begegnung und gegenseitigen Respekt im Tourismus ein:
"Sympathiemagazine", Internationaler Wettbewerb "ToDo" zur Förderung
sozial verantwortlicher Tourismusprojekte.

Bedeutendste auf Ökotourismus spezialisierte, gemeinnützige und
internationale Organisation, entstand 1990 aus der amerikanischen,
international orientierten Naturschutzbewegung, weltweite Mitgliedschaften
(Schwerpunkte: Nord- und Lateinamerika/Karibik) von Einzelpersonen
(Fachleute), NGO, Institutionen, Unternehmen > **Mitgliederverzeichnis!**
Stärkung des Ökotourismus durch Öffentlichkeitsarbeit, Entwicklung von Aus-
und Weiterbildungsprogrammen, von Qualitätskriterien für Ökotourismus,
Aufbau eines internationalen Expertennetzwerkes, Initiierung und Förderung
von Modellprojekten; Newsletter, div. Planungs- und Handlungsanleitungen

Aktionsgruppe, fordert Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit im Tourismus,
Kampagnen zur Achtung der Menschenrechte in Zielländern (Burma), zu Fair
Trade; engl.sprach. Publikationen u. audiovisuelle Medien im
Bildungsbereich, Tourism in Focus Magazin (vierteljährlich)

Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus. Fachstelle Ferntourismus des
Zentrums für Entwicklungsbezogene Bildung (ZEB):

Stärkung von Entwicklungsprozessen unter Partizipationsgesichtspunkten,
Zusammenarbeit mit ECTWT, intern. Kampagnen gegen Kinderprostitution,
Entwicklung von Alternativen im Tourismus, Bildungs- und
Informationsmaterial.

Regional arbeitende Organisationen

Asien

Einrichtung /Adresse	Angebot / Aktivitäten
<p>Annapurna Conservation Area Project (ACAP), ACAP Headquarters Ghandruk Ghandruk Panchayat, Kaski District, Nepal</p>	<p>1986 ins Leben gerufen, betreut ca. 7000 qkm im Annapurna Massiv, incl. Mustang bietet Hilfe zur Selbsthilfe unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Einheimischen, ihrer natürlichen Lebensgrundlagen; Anschubfinanzierung, Kleinkredite - Beteiligung der Einheimischen zu 50% an Projekten</p>
<p>EQUATIONS: Equitable Tourism Options No.198, II Cross, Church Road (Behind old KEB Office), New Thippasandra, Bangalore 560 075, India; fon: 91-80-529-2905; fax 9180-528-2313, ADMIN@equations.ilban.ernet.in</p>	<p>Netzwerk von in Indien und Südasien tätigen Bürgerinitiativen gegen Einschränkung und Zerstörung ihrer Lebensräume Untersuchungen von ökonomischen und soziokulturellen Auswirkungen des Tourismus; Unterstützung von Reisenden zum Auffinden ökologisch und kulturell vorbildlicher Tourismusprojekte in Indien, Dokumentationszentrum, div. Studien, Aufklärungsmaterial, Workshop zu allg. und regionsspez. Tourismusthemen (auch Genderfragen)</p>
<p>Indonesian Ecotourism Network (INDECON) Jalan H. Samali No. 51, Pejaten Barat, Pasar Minggu, Jakarta 12510, Indonesia; fon/fax 62-21-799-3955, inde-con@cbn.net.id.</p>	<p>Aufbau einer Datenbasis zu ÖT, Informationszentrum, Veröffentlichung eines Newsletter, Handbücher, Durchführung von Workshop und Seminaren</p>
<p>Wisnu Foundation Jl. Muding Indah 1/1, Kerobokan, Denpasar 8117, Bali, Indonesia; fon/fax 62-0361-424-758</p>	<p>Analyse von Umweltproblemen durch Tourismus, Zusammenarbeit mit kleinen Unternehmen vor Ort, Durchführung von Umweltaudits von Hotels und Ferienanlagen (resorts)</p>

Lateinamerika / Karibik

Einrichtung /Adresse	Angebot / Aktivitäten
<p>Asociación Boliviana de Ecoturismo Av. 16 de Julio 1490 Edif., Avenida Local 9, La Paz, BOLIVIEN; fon/fax: (591) 2-328584, E-mail: turisbus@wara.bolnet.bo</p>	<p>Partnerorganisation der Ecotourism Society</p>
<p>Asociación Ecuatoriana de Ecoturismo Avenida Coruña #1349 y Orellana, P.O. Box 1703-402A, Quito, ECUADOR; (593) 2-564448, fax: (593) 2-565261, E-mail: nmundo@uio.telconet.net</p>	<p>Partnerorganisation der Ecotourism Society</p>
<p>Caribbean Conference of Churches PO Box 6i6, Bridgetown, Barbados; fax (809) 429-2075</p>	<p>Siehe: Ecumenical Coalition on Third World Tourism (ECTWT), neue Adresse!</p>
<p>COOPRENA (National Eco-Agricultural Cooperative Network of Costa Rica) Aptdo. 6939-1000 San Jose, Costa Rica; (506) 225-1942, fax (506) 225-1942, cameese@sol.racsa.co.cr</p>	<p>Seit 1994, Zusammenschluß von 11 selbstbestimmten land- u. forstwirtschaftl. Kooperativen Entwicklung des Tourismus durch Aufbau von Infrastruktur, Vermarktung tour. Angebote von Mitgliedern, Diversifizierung ökon. Grundlagen, Koordination zwischen div. Kooperativen, Gründung eines Reisebüros</p>

- EcoBrasil - Associação Brasileira de Ecoturismo** Partnerorganisation der Ecotourism Society
 P.O. Box 14551, 22412-970 Rio de Janeiro, RJ, BRASILIEN; (55) 21-5312336, fax: (55) 21-5311570, E-mail: janerba@ism.com.br, Web: www.ecobrasil.org.br
- Sociedad Venezolana de Ecoturismo** Partnerorganisation der Ecotourism Society
 c/o Oilvest Delaware, 2875 NE 191 St., North Miami Beach, FL 33180, USA; (58) 2-979284, fax: (58) 2-975640
- Talamanca Association for Ecotourism and Conservation (ATEC)** 1990 von nativen Einwohnern und Auswärtigen gegründet, 36 Mitglieder: Inhaber kleiner Restaurants und Pensionen; sozial verantwortlichen Tourismus und ethnische Selbstbewußtsein fördern: Beratung, Fortbildung für Interessierte, Angebot von Serviceleistungen für Mitglieder, Organisation von Touren
 c/o Florian Hansel, Puerto Viejo, Talamanca, Limon, Costa Rica
- Toledo Ecotourism Association (TEA),** Regionaler Zusammenschluß von 13 dörflichen Tourismuskoooperativen im Süden Belizes (Näheres siehe BEAVERS 1995)
 Punta Gorda, Toledo District, Belize, CA; fon (+501) 7-22119, fax: 22199, E-mail: thfec@btl.net

Afrika

Einrichtung /Adresse	Angebot / Aktivitäten
Ecotourism Society of Kenya (ESOK) ☞ Christopher Gakahu (Chairman), ESOK Secretariat, Tack International, PO Box 55922, Nairobi, Kenya, 2542-228776/ 7/ 8/ 9, fax 2542-331897/ 211336, Tack@Form-Net.com	siehe oben: Ecotourism Society
Gambia Tourism Concern c/o Bungolow Beach Hotel, PO Box 2637, Serrekunda, The Gambia, West Africa, 220-465-288, fax 466-180	1994 von Einheimischen gegründet Verminderung negativer Effekte des Tourismus Herausgabe der Zeitschrift Concern, dadurch Unterstützung u.a. der Strandhändler
Kenya Tourism Concern Samuel Munuyi, c/o Esiem Tours & Travel, PO Box 22449, Kenya, 2542-793-495 (auch fax)	Zielsetzung: Gerechtigkeit in der Tourismusindustrie, insb. Einsatz für Frauen, Kinder u. Jugendliche sowie Arbeiter; Schutz der Umwelt
Zanzibar Ecotourism Association P.O. Box 3686, Zanzibar, TANSANIA; (255) 54-33799, fax: (255) 54-33882	Partnerorganisation der Ecotourism Society

Europa

Einrichtung /Adresse	Angebot / Aktivitäten
European Center for Eco-Agro Tourism ☞ PO Box 10899, Amsterdam 1001 EW, Netherlands; fon: 31-206-68-1030, fax: 31-206-650-166,	Netzwerk mit mehr als 200 Landwirten; Erarbeitung von Machbarkeitsstudien, Bauernhof-Führungen, Hilfe zum Aufbau von Netzwerken in anderen Ländern

Auch im Ökotourismus tätige Umwelt- und Entwicklungsorganisationen

Einrichtung /Adresse	Angebot / Aktivitäten
<p>Biodiversity Conservation Network, c/o World Wildlife Fund 1250 24th Street, NW, Washington, DC 20037; fon (202) 861-8348, fax (202) 861-8324; www.bcnet.org</p>	<p>Konsortium von Naturschutzorganisationen (WWF, <i>The Nature Conservancy</i>, <i>World Resources Institute</i>), unterstützt und analysiert lokale unternehmensorientierte Ansätze zur nachhaltigen Nutzung von Biodiversität (davon 40% Ökotourismus) im asiatisch-pazifischen Raum; finanziert von USAID</p>
<p>RARE Center for Tropical Conservation 1616 Walnut Street, Suite 911, Philadelphia, PA19103; (215) 735-3510, fax (215) 735-3515, rare@igc.org</p>	<p>Unterstützt lokale Gemeinschaften bei Natur- und Ressourcenschutzprogrammen, u.a. im Ökotourismus; Schwerpunkt auf naturkundlichen Informationssystemen und Ausbildung lokaler Naturführer</p>
<p>The Nature Conservancy 1815 N. Lynn Street, Arlington, VA fon:22209; (703) 841-5339, fax (703) 843-4880</p>	<p>Eine der größten US-amerikanischen Naturschutzorganisationen; die Latin American/Caribbean Division führt zahlreiche Naturschutzprojekte in Mittel-/ Südamerika durch, oft in Zusammenarbeit mit USAID; viele Projekte mit Ökotourismus-Komponente; ein hauptamtlich Beschäftigter und eine interne Arbeitsgruppe in der Zentrale</p>
<p>Umweltstiftung WWF Deutschland Günther Merz, Hedderichstr. 110, 60591 Frankfurt a.M., fon 069/605003-40, E-mail: merz@wwf.de</p>	<p>Weltweite Durchführung von Naturschutzprojekten, z.T. in Zusammenarbeit mit der GTZ; mehrere Projekte mit Ökotourismus-Komponente, aber derzeit kein Förderschwerpunkt</p>
<p>World Wildlife Fund / USA ☞ 1250 24th Street, NW, Washington, DC 20037; fon: (202) 293-4800; fax: (202) 293-9211</p>	<p>Weltweite Durchführung von Naturschutzprojekten, oft in Zusammenarbeit mit USAID; mehrere Projekte mit Ökotourismus-Komponente, aber derzeit kein Förderschwerpunkt, obwohl "Pioniere" im Bereich Ökotourismus (siehe BOO 1990) und Conservation Enterprise Department vorhanden</p>

Universitäre Aus- und Fortbildungseinrichtungen

Einrichtung /Adresse	Angebot / Aktivitäten
<p>George Washington University, International Institute for Tourism Studies ☞ 817 23rd Street, NW, Bldg. K, Washington, DC 20052; (202) 994-7087, Fax (202) 994- 1420, dhawk@gwis2.circ.gwu.edu, www.gwu.edu/~iits</p>	<p>Spezielle Kurse zu Community-, Öko-, Cultural Heritage-Tourismus in Zusammenarbeit mit The Ecotourism Society; Zielgruppen: Schutzgebietsmanager, NRO-Personal, Touristiker etc.; außerdem Lehre und Forschung zu Fragen internationaler Tourismusplanung und -politik, Undergraduate und Graduate Programme sowie Distance Learning,</p>
<p>Freie Universität Berlin, Institut für Tourismus ☞ Malteserstr. 74-100, 12249 Berlin, 030-775 70 00, fax 030-775 80 57</p>	<p>Einjähriges touristisches Ergänzungsstudium mit Schwerpunkten Management, regionale Fremdenverkehrsplanung, Voraussetzung: abgeschlossenes Hochschulstudium verschiedenster Fachrichtungen</p>

Weitere Tourismus-Hochschulen im deutschsprachigen Raum

Einrichtung /Adresse	Einrichtung /Adresse	Einrichtung /Adresse
Universität Bielefeld  Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld, 0521-106-4567, fax 0521-106-2985	TU Dresden, Fachgebiet Tourismuskirtschaft  Mommsenstr. 13, 01062 Dresden, 0351-463-6800, fax 0351-463-6807	Universität Lüneburg  Scharnhorststr. 1, 21332 Lüneburg, 04131-780, fax 04131-78-1099, kreilkamp@uni-lueneburg.de, woehler@uni-lueneburg.de
Universität Trier  Universitätsring 15, 54286 Trier, 0651-201-4582, fax 0651-201-3813	Fachhochschule München, Fachbereich Tourismus  Am Stadtpark, 81243 München, Fon: 089/1265-2101; fax: 089/1265-2102, E-mail: dekanat@rocketmail.com	Universität Bern, Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus  Engehaldenstr. 4, CH-3012 Bern, fon: +41-316313711 / 12, fax: +41- 316313415; E-mail: fif@fif.unibe.ch

Verbände spezialisierter Reiseveranstalter

Einrichtung /Adresse	Angebot / Aktivitäten
Arbeitskreis Trekking- und Expeditionstourismus (ATE) c/o Hauser Exkursionen, Marienstr. 17, 80331 München; 089/2350060, fax 089/2913714; hauser@hauser- exkursionen.de	Zusammenschluß meist größerer deutscher Abenteuer-, Natur- u. Studienreiseveranstalter, Ziele: gemeinsame Interessenvertretung, Schaffung gemeinsamer Qualitätsstandards, Umwelt- u. Sozialverträglichkeit; Durchführung/Unterstützung kleinerer Sozial- u. Umweltprojekte, z.T. Zusammenarbeit mit EZ; Zielgebiete: überwiegend in EL
forum anders reisen c/o ReNatour, Hirschberger Str. 48, 90473 Nürnberg; 0911/890704, fax 0911/890779	neuerer Zusammenschluß überwiegend sehr kleiner deutscher Spezialveranstalter; bemühen sich um sanften Tourismus; Zielgebiete v.a. in Europa, nur z.T. in EL
The Ecotourism Society (TES) PO Box 755, North Bennington, VT 05257, USA; (802) 447-2121, fax (802) 447-2122, ecomail@ecotourism.org; www.ecotourism.org	s.o., TES ist eigentlich kein Unternehmensverband, hat aber zahlreiche Mitglieder aus dem Veranstalterkreis; auf Anfrage werden Adressenlisten versandt (regionale Schwerpunkte: US-amerikanische Outgoing- Veranstalter und lateinamerikanische Incoming Agenturen)
Adventure Travel Society (ATS) 6551 S. Revere Parkway, Suite 160, Englewood, CO 80111, USA (303) 649-9016, fax (303) 649-9017; ats@adventuretravel.com	v.a. US-amerikanische Spezialveranstalter; veranstalten jährlich einen Weltkongreß zum Thema Ökotourismus und Abenteuerreisen; Aktivitätsschwerpunkte: Vermarktung, internationale Netzwerke, Kooperation mit öffentlichen Institutionen

Gespräche, Anregungen, Kritik: Beiträge zum „Tourismusleitfaden“

InterviewpartnerInnen

InterviewpartnerIn		GTZ, OE	P+E, Regionalgruppe, Sektorvorhaben:
Amend	Dr. Stephan	4544	Waldwirtschaft und Naturschutz
Amend	Dr. Thora	4543	SV "LISTRA"
Baehring	Annette	4248	Kommunal- und Stadtentwicklung
Bartels	Dr. Matthias	4547	Ländliche Regionalentwicklung
Bauerochse Barbosa	Regina	4112	CEFE International
Gruber	Evi-Kornelia	3020	Querschnittsthemen
Häbig	Manfred	4535	SV "Ländliche Dienstleistungssysteme"
Hegener	Kirsten	3291	SV "Absicherung von Schutzgebieten"
Herrmann	Hans-Joachim	4248	Kommunal- und Stadtentwicklung
Kasperek	Dr. Max	4404	SV "Umsetzung der Biodiversitätskonvention", Gutachter
Klos	Dr. Stefani	0400	Stabstelle, Pilotprogramm Gender
Küsel	Corinna	4112	Kleingewerbeförderung
Lengefeld	Klaus	3060	Zentralamerika
Nikolai	Hans	1010	Gambia, Guinea-Bis., Kap Verde, Mali, Senegal
Rauschelbach	Burghard	4404	Umweltpolitik und Institutionenentwicklung
Schnurre	Christian	4206	Organisations- und Managementberatung
Stieglitz	Friederike von	4544	Projekt Mt. Kameroun
Sykora	Ernst	4153	PROTRADE
Duve	Dr. Thomas	KfW	Auslandssekretariat 6

TeilnehmerInnen der Präsentation und Diskussion des Tourismusleitfadens am 14.10.1998 in der GTZ, Eschborn:

Haep	Richard	GTZ, TÖB, OE 4542 (Gastgeber)
Gettkant	Andreas	GTZ, BIODIV, OE 4404 (Gastgeber)
Gustedt	Evelyn	Uni Hannover (Moderation)
Steck	Birgit	Freie Gutachterin, Mainz (Präsentation)
Strasdas	Wolfgang	Freier Gutachter, München (Präsentation)
Bätke	Dr. Claus	GTZ, TÖB, OE 4542
Christmann	Peter	BMZ, Referat 412, Umweltpolitik und Ressourcenschutz
Dilger	Robert	GTZ, OE 4404
Duve	Thomas	KfW, Auslandssekretariat 6
Hagelüken	Alexandra	BMZ, Umweltreferat, 412
Hartmann	Eva	GTZ, Pilotprogramm Gender, OE 0400
Hegener	Kirsten	GTZ, TÖB/ABS, OE 4544
Hiltmann	Inka	GTZ, OE 3060 (Praktikantin)
Hörmann	Stefan	GTZ, OE 4404 (Praktikant)
Horstmann	Bettina	GTZ, OE 4404
Kasperek	Max	GTZ, BIODIV, OE 4404 (Gutachter)
Kittel	Sabine	GTZ, PA OE 4112
Lanuza	Orlando	GTZ, BIODIV, OE 4404 (Praktikant)
Leitschuh-Fecht	Heike	Forum Umwelt und Entwicklung, AK Tourismus
Lengefeld	Klaus	GTZ, OE 3060
Mack	Rolf	GTZ, OE 4583
Popp	Jürgen	GTZ, OE 3040
Reimann	Gotthard	BMZ, Referat 410, Übersektorale Grundsatzfragen
Rötten	Ulrike	GTZ, TÖB, OE 4542
Schmitz-Ohl	Grischka	GTZ, Proklima, OE 4405
Wadsack	Joachim	GTZ, RG 3090
Wehrmann	Babette	GTZ, DESERT, OE4547
Zehdnicker	Michael	GTZ, OE 4112

Zeit für schriftliche Anregungen und Kommentare nahmen sich:

Amend	Dr. Stephan	GTZ, OE 4544
Baumgartner	Dipl. Ing. Christian	Institute for Integrative Tourism & Leisure Research, A-1150 Vienna
Christmann	Peter	BMZ, Ref. 412
Duve	Dr. Thomas	Kreditanstalt für Wiederaufbau
Ellenberg	Prof. Dr. Ludwig	Humboldt-Universität zu Berlin, Geographisches Institut
Fritz	Georg	Bundesamt für Naturschutz, Bonn
Gettkant	Andreas	GTZ-SV: „BIODIV“ (Auftraggeber)
Haep	Richard	GTZ-TÖB (Auftraggeber)
Hörmann	Stefan	GTZ-SV: „BIODIV“ (Praktikant)
Kahlenborn	Walter	ecologic, Berlin
Kasperek	Dr. Max	GTZ-SV: „BIODIV“ (Gutachter)
Kastl	Siegfried	Proyecto MARENA-GTZ: BOSAWAS, Managua, Nicaragua
Laub-Fischer	Regina	Projet Germano-Malgache de Developpement Forestier Intégré dans la Région du Vakinankaratra, Madagaskar
Reimann	J.	BMZ, Ref. 410
Schulz	Wolfgang	GTZ, OE 4544
Tempel	Karl G.	BMU, Abt. N II 3, Berlin
Tippmann	Karola	Tourismusexpertin Mittelamerika, CIM-GTZ
Zehdnicker	Michael	GTZ, OE 4112

Arbeitshilfe zum Tourismusleitfaden: *RAPID APPRAISAL*

Diese kurze Checkliste versteht sich als ein Vorschlag, das „Ob?“ einer **Tourismuskomponente** für das Projekt in bekannter Struktur abfragen zu können. Ihrer eigenen **Kreativität** bezüglich des „Wie?“ der Planung sind dadurch natürlich keine Grenzen gesetzt. Die Checkliste ist **iterativ** anzuwenden, da viele Fragen und deren Antworten voneinander abhängen. Sie kann und soll daher auch dazu dienen, **verschiedene Handlungsoptionen** zu entwickeln.

I. AUSGANGSSITUATION			
1. Interessen und Fähigkeiten von Akteuren/Initiative?	Ergebnis ¹	Bewertung ²	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf ³
• Akteur 1:			
• Akteur 2:			
•			
2. Bezug zwischen Tourismus und Projektzielen?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
• Bezug 1:			
• Bezug 2:			
•			
3. Aktuelle Tourismussituation im Projektgebiet?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
•			
4. Eigene Fragen?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
•			
FAZIT / ZUSAMMENFASSUNG:			

¹ Hier sollte im wesentlichen die rein faktische (objektive) Antwort aufgeführt werden.

² Wie bewerten wir (subjektiv) dieses Ergebnis im Hinblick auf ein mögliches Engagement im Tourismus?

³ Was bedeutet dies für unsere spätere Arbeit? Worauf müssen wir besonders achten? Wo fehlen uns nähere Informationen für eine genauere Planung? Was bedeutet dies für unsere spätere Rolle als Projekt im Rahmen einer Tourismusintervention?

Arbeitshilfe zum Tourismusleitfaden: *RAPID APPRAISAL*

II. MACHBARKEIT VON TOURISMUS			
1 Attraktivität des ursprünglichen Angebots?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
•	•		
•			
2 Derzeitige Qualität des abgeleiteten Angebots?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
•			
•			
3 Marktchancen	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
•			
4 Rahmenbedingungen	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
• grundlegende Rahmenbedingungen			
• wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen			
5 Fähigkeiten und Kapazität der Zielgruppen?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
• Gruppe 1			
• Gruppe n			
6 Fähigkeiten der Tourismuswirtschaft?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
• lokale Tourismuswirtschaft			
• nationale Tourismuswirtschaft			
• internationale Tourismuswirtschaft			
7 Eigene Fragen?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
FAZIT / ZUSAMMENFASSUNG:			

Arbeitshilfe zum Tourismusleitfaden: *RAPID APPRAISAL*

III. VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE VERTRÄGLICHKEIT DER TOURISTISCHEN ENTWICKLUNG			
1. Sensibilität der Ökosysteme gegenüber Tourismus?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
•			
2. Sensibilität lokaler Gruppen/ soziokulturelle Effekte?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
•			
•			
3. Steuerungs- und Durchsetzungsfähigkeit bzw. Kooperationsbereitschaft der ggf. beteiligten Akteure, Institutionen und Organisationen?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
• Akteur 1			
• Akteur 2			
• Akteur 3			
4. Eigene Fragen?	Ergebnis	Bewertung	Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
•			
FAZIT / ZUSAMMENFASSUNG:			

Arbeitshilfe zum Tourismusleitfaden: *RAPID APPRAISAL*

IV. Voraussetzungen für die Erzielung von Benefits			
1	Voraussetzungen für Einkommenserzielung von Schutzgebieten?	Ergebnis	Bewertung
•			Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
•			
2	Voraussetzungen für breitenwirksame Einkommenseffekte bei den Zielgruppen?	Ergebnis	Bewertung
•			Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
•			
3	Eigene Fragen?	Ergebnis	Bewertung
•			Schlußfolgerungen und späterer Handlungsbedarf
FAZIT / ZUSAMMENFASSUNG:			
GESAMTFAZIT AUS I-IV			

Arbeitshilfe zum Tourismusleitfaden: SZENARIOENTWICKLUNG

Von der bearbeiteten Checkliste des *Rapid Appraisals* ausgehend, versteht sich diese Tabelle als **Vorschlag zur Strukturierung der Szenarien**. Ihrer eigenen Kreativität obliegt es nun, diese mittels **Visionsbildung, systemisch, ziel- oder problemorientiert** zu entwickeln. Dabei können Sie die angeführten Fragen - zusammen mit der ersten Checkliste - zu einer ersten **Grobeinschätzung**, aber auch für eine **Detailplanung** nutzen.

1 Welche Tourismusformen kommen ggf. aufgrund der Checkliste in Betracht?	Szenario 1	Szenario 2	Szenario ohne Tourismuskomponente
2 Welche konkurrierenden Angebote gibt es dazu in der Region, dem Land, international? Was macht das Angebot einzigartig?			
3 An wen wendet sich das touristische Angebot?			
4 Mit welchen Maßnahmen kann diese Kundengruppe von dem Angebot überzeugt werden?			
5 Welche anderen Akteure, die bisher nicht beteiligt sind, wären zur weiteren Planung, Umsetzung und Steuerung einzubeziehen? <ul style="list-style-type: none"> • Erwartungen der einzelnen Akteure (Akteursmatrix!) • Befürchtungen der einzelnen Akteure (Akteursmatrix!) 			
6 Welche positiven Wirkungen versprechen wir uns davon? (Differenziert nach: a) tangiblen und intangiblen, b) direkten und indirekten und c) kurz-, mittel- und langfristigen W.) <ul style="list-style-type: none"> • auf Zielgruppenebene • auf Ebene der anderen Beteiligten/ Akteure • für die Umwelt • andere Wirkungen 			
7 Welche negativen Wirkungen sind zu befürchten? <ul style="list-style-type: none"> • auf Zielgruppenebene • auf Ebene der anderen Beteiligten/Akteure • für die Umwelt • andere Wirkungen 			
8 Was müssen wir tun, um negativen Wirkungen weitestgehend zu vermeiden?			

Arbeitshilfe zum Tourismusleitfaden: SZENARIOENTWICKLUNG

	Szenario 1	Szenario 2	Szenario ohne Tourismuskomponente
9 Wie hoch ist der zeitliche und finanzielle Planungs-, Steuerungs und Umsetzungsaufwand? <ul style="list-style-type: none"> • für das Projekt • für die Zielgruppen • für die anderen Beteiligten/Akteure • für die Umwelt? 			
10 Ist dieser Aufwand realistisch auch leistbar?			
11 Wie ist das Nutzen/Kosten -Verhältnis (sehr hoch, hoch, mittel, gering, sehr gering)? <ul style="list-style-type: none"> • für das Projekt • für die Zielgruppen • für die anderen Beteiligten/Akteure 			
12 Wie muß die Maßnahme gestaltet werden, damit sich für alle Akteure eine win/win-Situation einstellt? Ist für jeden Akteur ein sichtlicher Mehrwert der Kooperation gegenüber einer alternativen Nutzung seiner Ressourcen erkennbar (Synergieeffekte)?			
13 Wie empfindlich reagiert die Tourismusmaßnahme und die beteiligten Akteure auf sich verändernde Bedingungen? Was muß getan sein, um diese Flexibilität zu gewährleisten?			
14 Wie kann die Nachhaltigkeit der gewünschten Wirkungen sichergestellt werden?			
15 Welche anderen Fragen sind wichtig?			
16 Welche Rolle bedeutet diese Tourismussoption aufgrund der o.g. Fragen für das Projekt?			
17 Wer kann ggf. die Rolle des Projektes (so notwendig) nach Anschluß des Projektes übernehmen?			
18 Ist Tourismus immer noch sinnvoll, v.a im Vergleich zu anderen Maßnahmen?			
FAZIT:			

Arbeitshilfe zum Tourismusleitfaden: INTERAKTIONSANALYSE

Akteur ⇒ erwartet von Akteur↓	Akteur A	Akteur B	Akteur C	Akteur D	Akteur E	Akteur F	Erwartungen an Akteur ↓ (=Kosten)
Akteur A	Selbstbild Akteur A	Erwartung von B an A	Erwartung von C an A				
Akteur B	Erwartung von A an B	Selbstbild Akteur B					
Akteur C							
Akteur D							
Akteur E							
Akteur F							
Erwartungen von Akteur⇒ (=Nutzen)							

1. Sind die Erwartungen realistisch?
2. Stimmt Akteur A der Erwartung seitens des Akteurs B (C,D, etc.) an ihn zu?
3. Deckt sich das Selbstbild des Akteurs A mit der Wahrnehmung seiner potentiellen Kooperationspartner?
4. Wo treten möglicherweise Spannungen/Konflikte auf?

Widersprüche sind selbstredend zwischen den Beteiligten zu klären. Wenn dies nicht möglich ist, erscheint eine Kooperation nicht sinnvoll.

Aus der unteren Querspalte ergeben sich die Erwartungen der jeweiligen Akteure (was erwartet sich der Akteur von der Kooperation, d.h. wie sieht seine win-Situation aus).

Aus der rechten, senkrechten Spalte ergeben sich die Leistungsbeschreibungen (=Kosten) der einzelnen Akteure. Wenn die Akteure dem zustimmen (in Abwägung zum erhofften Nutzen), ist dies ein guter Indikator für eine win/win-Situation. Mittels der Matrix können weiterhin zum einen die Rollen der Akteure transparent herausgearbeitet werden, zum anderen kann sie (je nach Detaillierungsgrad) später direkt zum Abschluß von Kooperationsvereinbarungen, Verträgen und Leistungsbeschreibungen herangezogen werden.

Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Tropenökologisches Begleitprogramm, OE 4542
Postfach 5180
D-65726 Eschborn

F.R.G.

FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY

—

Hier ist noch viel Platz für Kommentare!

Kommentare zum Tourismusleitfaden (Zitate)

„ (...) und möchten noch einmal unterstreichen, daß wir den Leitfaden als eine sinnvolle Strukturierungshilfe für die Beschäftigung mit den in der FZ zwar relativ wenigen, jedoch vom Vorbereitungsaufwand her meist aufwendigen Tourismuskomponenten in Naturschutzvorhaben ansehen.“

***Kreditanstalt für Wiederaufbau
Wollenzien, Dr. Duve***

„Unsere Ansicht nach ist es den Gutachtern gelungen einen guten Überblick über das Thema Tourismus in der EZ zu schaffen. Die Gliederung des Textes, wie auch die textliche Gestaltung ist ansprechend, klar und übersichtlich.“

***Regina Laub-Fischer
Projet Germano-Malgache de Développement Forestier Intégré
dans la Région du Vakinankaratra***

„Hier waren Profis am Werk, die souverän, übersichtlich, nuanciert und trotzdem mit möglichst generell geltenden Aussagen das Thema von den unterschiedlichsten Seiten gut beleuchtet haben und dabei immer aktuell sind. Der Entwurf ist knackig geschrieben, Füllsel und Schleifen haben sich die drei versagt. Sprachlich ist er schön verständlich. Wir empfehlen das als Pflichtlektüre für alle GTZ-ler im ruralen Raum (..) Manchmal ist eine Tourismuskomponente in der TZ unsinnig; auch dies wird deutlich.

Großes Kompliment an die Autoren und Glückwünsche für BIODIV und TÖB, diese Initiative gestartet zu haben.“

***Prof. Dr. Ludwig Ellenberg
Humboldt-Universität zu Berlin, Geographisches Institut,
ehemaliger Fachplaner für Naturschutz der GTZ***

„Vorweg möchte ich Ihnen und Ihrem Team zu dem Papier gratulieren. Ich denke es wird seinen Ansprüchen inhaltlich sehr gerecht.“

***Dipl.Ing. Christian Baumgartner
Institute for Integrative Tourism & Leisure Research, Vienna***

"Gut gegliedert, übersichtlich und kompakt in der Information!"

***Georg Fritz
Bundesamt für Naturschutz, Bonn***

Kommentare zum Tourismusleitfaden (Zitate)

„ (...) gratuliere zum Tourismusleitfaden (...) „

Siegfried Kastl

Proyecto MARENA-GTZ: BOSAWAS

Managua, Nicaragua

„Für den eigentlichen Leitfaden gebührt Euch auf jeden Fall große Anerkennung. Nach allem, was ich gelesen habe, habt Ihr für das Thema "Tourismus in der TZ" tatsächlich eine weitere Tür geöffnet. Die Projekte der traditionellen Technischen Zusammenarbeit in und außerhalb der GTZ werden nun einen Kompaß in die Hand bekommen, mit dem sie systematisch und umfassend überprüfen können, ob es ratsam und lohnenswert ist in Richtung "(Öko-)Tourismus" loszumarschieren und wenn ja, in welche Richtung. Meinen herzlichen Glückwunsch dafür.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch gleich meine leise Hoffnung ausdrücken, daß die Projektverantwortlichen den Leitfaden wirklich ernst nehmen und sich in Zweifelsfällen gutachterlichen Rat holen - oder besser - die Ökotourismuskomponente selbstbewußt fallen lassen. Das Tourismusthema hat in der letzten Zeit zwar einige Anerkennung gefunden, aber ich befürchte den nächsten Rückschlag für dieses Thema leider von jenen Entwicklungsexperten, die sich in ihren Projekten vom Tourismus Ergebnisse versprochen haben, die dieser gar nicht liefern kann. Euer Leitfaden ist auch in diesem Sinne notwendig und kommt gerade zur rechten Zeit.“

Karola Tippmann

Tourismusexpertin Mittelamerika, CIM-GTZ

„Finde das Papier einen sehr gelungenen Entwurf über den es sich wirklich lohnt zu diskutieren und der eine Menge gute Ideen enthält.“

Dr. Stephan Amend

Fachplaner für Naturschutz der GTZ, OE 4544

"Der Leitfaden ist aus meiner Sicht insgesamt sehr informativ, gut verständlich geschrieben und bestimmt auch von hoher Praxistauglichkeit."

Karl G. Tempel

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Abt. N II 3, Berlin



Im Auftrag des Bundesministeriums für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)